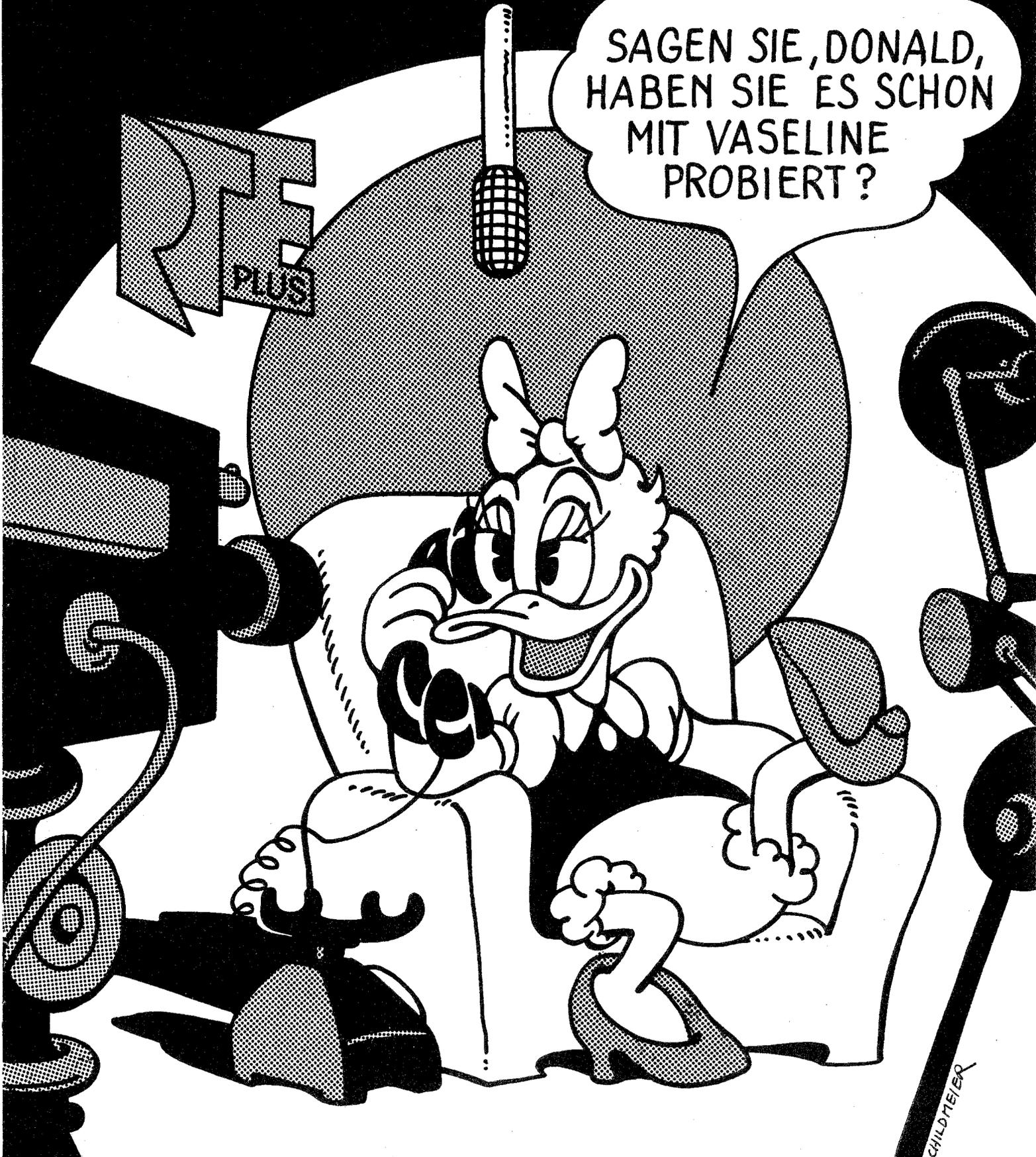


DER DONALDIT 71

SAGEN SIE, DONALD,
HABEN SIE ES SCHON
MIT VASELINE
PROBIERT?

REF
PLUS

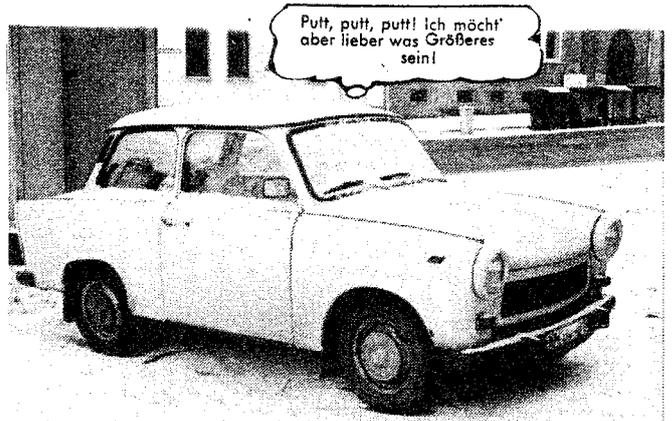


SCHILDMEYER

INHALTSVERZEICHNIS :

Impressum.....2
 Null Steinbock.....3
 Ein Fremdwort mit vier Silben.....4
 Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust.....13
 Braune Brühe.....16
 Aperçu von Cordon Bleu.....17
 Literatur.....18
 Spillmann-Sparte.....21
 Edizione Manuzio: Nicht-Barksgeschichten im Brennpunkt.....24
 Hartmut Hänsels hilfreiche Horoskope.....28
 Donaldisches Quiz.....29
 Von Fahrern und Fächlern.....31
 Neue Dimensionen donaldistischer Forschung.....41
 Inkasso-News.....43
 Europa '92.....44
 Augen.....46
 Four Years After.....48
 Leserbriefe und Vermischtes.....52
 Bulletin des Clubs der Zweifler.....55
 CARL-Courier.....56
 Final Announcement.....58
 Bestellhinweise.....59

Für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. sind dem DD 71 die MifüMIs beigeheftet.



Yesterday all these Trabbis seemed so far away...



IMPRESSUM :

DER DONALDIST

Zentralorgan der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus

A U F G A B E N

Der **Der Donaldist** ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus (D.O.N.A.L.D., c/o Präsidenten Fritjof Müller, Kreuzblöckenweg 11, 2800 Bremen) betraut. Seine Aufgaben sind die Förderung des Donaldismus im allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als das sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus, sowie Kommerzialisismus.

H E R A U S G E B E R

Der **Der Donaldist** (DD) Nr. 71 wird ohne Gewinnabsicht herausgegeben von:

Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 5100 Aachen-Richterich; Tel.: 0241/174311
 Andreas Platthaus, Kleinmarschierstr. 5, 5100 Aachen; Tel.: 0241/37998
 Johannes Grote, Reiherweg 27, 5024 Pulheim 1; Tel.: 02238/55896

Dieses Heft erscheint erstmals im März 1990.

R E D A K T I O N

Berichte aus der D.O.N.A.L.D. und Donaldistische Aktionen, Feuilleton:

Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 5100 Aachen-Richterich; Tel.: 0241/174311

Leserdiskussion:

Elke Imberger, Marburger Str. 56, 3550 Marburg 7; Tel.: 06423/41274

Wissenschaftlicher Donaldismus:

Gangolf Seitz, Roßweg 15a, 3551 Lahntal-Goßfelden; Tel.: 06423/7752

Barksismus:

Klaus Spillmann, Finkenweg 10, 4803 Steinhagen; Tel.: 05204/3953

Literatur und non-barksistische Zeichner:

Stefan Schmidt, Ernst-Thiel-Str. 1a, 6640 Merzig; Tel.: 06861/2105

Illustrationen und Titelblätter:

Stefan G. Bucher, Krankenhäuser Str. 13, 3260 Rinteln 1; Tel.: 05751/43513

Sonderhefte des DD:

Gangolf Seitz, Roßweg 15a, 3551 Lahntal-Goßfelden; Tel.: 06423/7752

C O P Y R I G H T

Das Copyright für sämtliche donaldistischen Abbildungen liegt bei **The Walt Disney Company**, das für die Texte bei den Herausgebern oder - sofern angegeben - bei den Autoren. Der Nachdruck dieses Heftes als Ganzes oder in Teilen ist nur nach vorheriger schriftlicher Erlaubnis der Herausgeber gestattet.
 Die Bilder in diesem DD stammen von **DONFOT Lahntal**.

D R U C K

Fotodruck Mainz, Aachen

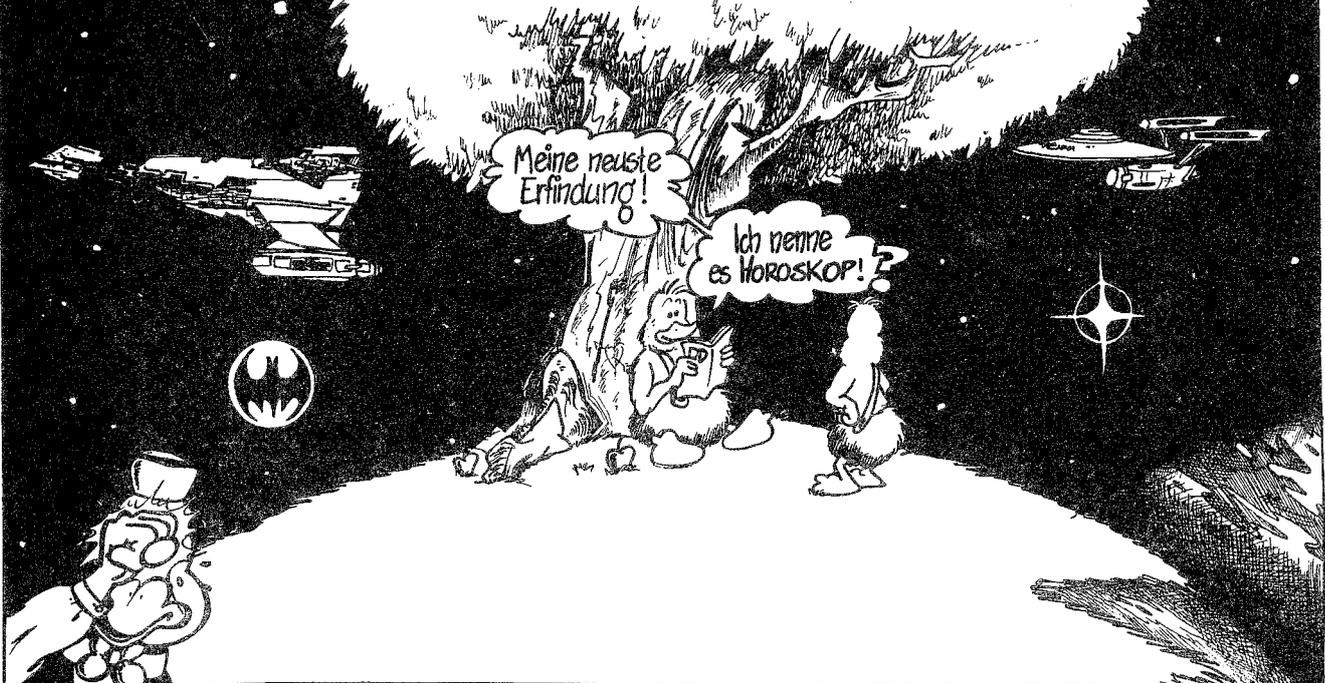
B E Z U G

Der DD wird im Abonnement oder einzeln gegen Vorauszahlung abgegeben. Für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. beträgt der Einzelpreis 5,- DM, für andere Leute 6,- DM (incl. Versandkosten). Das Jahresabo (vier Ausgaben) kostet 20,- DM für Mitglieder, für andere 24,- DM. Fragen zum Bezug des DD beantwortet:

Johannes Grote, Reiherweg 27, 5024 Pulheim 1; Tel.: 02238/55896

Kto.-Nr. des DD: 113 313 1 01; Deutsche Bank Köln

NULL STEINBOCK



EDITORIAL

Tief im Wehesten, wo der Aachener Stammtisch tagt, haben sich drei ehrsame und aistrem characterfeste Donaldisten entschlossen, wenigstens einmal im Jahr den DONALTISTEN den Mächten des Bösen zum Trotz herauszugeben: Drei Neffen für Charlie, genannt **Die Großen der C.A.R.L.** Die Sterne stehen günstig für dieses dynamische Trio; denn der Wassermann Andreas Plattman bildet mit der von Johnny Grote verkörperten Kasse ein machtvolles Trigon. Hartmut Hänsel, der ewige Stier, vermag sowohl mit Waage Johannes als auch mit Andreas, mit dem er ein Quadrat bildet, ungeahnte Tiefpunkte zu erreichen, was für den Leser sicher einen nicht zu unterschätzenden Unterhaltungswert haben dürfte. In dieser Reduktion befindet sich kein einziger Steinbock.

Am Beginn der 90er Jahre hat die Reduktion Bad Aachen natürlich gute Vorsätze gefaßt. So haben wir uns vorgenommen, trotz erheblicher Bedenken den Vertretern ungewöhnlicher donaldistischer Methoden einen besonderen Platz im DD einzuräumen. Besonders die Freunde des außerbarksistischen Entenhäusener Kulturguts, die sogenannten AEK's, finden einen Ehrenplatz in der Reihe "Edizione Manuzio". Wir mögen Minderheiten! Besonders beklagt wurde von einigen Kritikern der Rückgang an Berichten aus der donaldischen Forschung im DD. Dies liegt wohl daran, daß weniger Beiträge in den Reduktionen eingehen als früher. Viele Jungdonaldisten haben keine umfangreiche Barksammlung und fürchten sich vor Veröffentlichungen, weil die Altdonaldisten mit ihren geballten Komplettsammlungen jede unvollständige Recherche abqualifizieren. Ernst Horst, zum Beispiel, kann mit seiner Fünffachsammlung einen Jungdonaldisten fünfmal niedermachen, wenn dieser in seinem Artikel vielleicht nicht WDC 158 aus MM6/54 oder WDC 140 aus MM2/53 berücksichtigt. Das ist vierfacher Overkill! Wir beschreiten deshalb einen Weg, der schon bei einem minimalen Barksbesitz Forschung ermöglicht. Piephahn Trut zeigt mit seinem Vortrag anlässlich seines 50. Geburtstages, für den er eigens Donaldisten aus allen Ländern eingeladen hatte, daß man auch mit einer einzigen Barks Geschichte Forschung betreiben kann. Wir machen es unserem Publikum nicht so leicht, daß wir es beschimpfen,

weil kaum Forschungsartikel bei uns eingehen. Nein wir schreiben selbst Artikel und beschämen den Schreibfaulen Leser. Unser guter Vorsatz lautet daher: In jedem künftigen DD werden wir über ein bestimmtes Stichwort einen Artikel schreiben. Darin wird dieses Thema in großer Breite aber mit wenig Tiefe behandelt. Die große Breite soll möglichst viele Anregungen geben, das heißt, es werden viele Einzelaspekte angeschnitten. Das Thema wird jedoch nicht allzu tief aufgewühlt, damit der geneigte Leser selbst noch wichtige Anmerkungen hinzufügen oder gar eine Gegendarstellung schreiben kann. Zunächst soll alphabetisch vorgegangen werden, für diesen DD ist also ein Thema mit **A** angesagt. Uns standen Themen wie ABC-Waffen, Abstrakte Kunst, Adler, Albatros, Alptraum, Atoll oder Apfel zur Auswahl. Andreas Plattman hat aus diesem Anlaß seinen lang geplanten Artikel über **Automobile** zu Papier gebracht, sehr umfangreich und sehr tief ausgelotet, eine Herausforderung an den fortgeschrittenen Donaldskeptiker. Weniger tief dringt dagegen Hartmut Hänsel (If looks could kill it would have been us instead of him!) in das Thema **Augen** ein. Ein Widerspruch oder eine Ergänzung sollten leicht möglich sein. Im nächsten DD werden wir uns ein Thema mit **B** vorknöpfen wie Bagger, Bakterien, Barock, Bart, Baum, Bein, Berg, Bergbau oder Bruch. Vielleicht faßt jetzt auch ein Leser Mut und schreibt uns einen schnuckeligen kleinen Artikel über ein Thema mit **B**? Eine Seite wäre ja schon genug. Wir werden auf jeden Fall etwas mit **B** zustande bringen! Im übernächsten DD könnte dann ein Artikel über so ein schönes Thema wie Chor, Chemie, China, Chimären, Chapeau claque oder Corn-flakes erscheinen.

Und all die, die nicht durch das Schreiben genialer Artikel berühmt werden wollen, bekommen von uns weiterhin die Chance in den Annalen der Klatschspalten Ruhm und Unstreblichkeit zu erlangen. Denkt nur an Torsten Erker, der vor einem Jahr noch ein Unbekannter war, dessen Name aber heute in einem Atemzug mit den Sportlern des Jahres genannt wird. Als Frauenförderungsprogramm haben wir den Fotowettbewerb Donaldistinnen sehen dich an ausgelobt.

Ein Fremdwort mit vier Silben

Klaus Harms

Vorbemerkung

Die hier vorliegende Arbeit ist die schriftliche Fassung meines Vortrages auf der Zwischenzeremonie in Dorsten. Wenngleich die Rede dort einige Widersprüche hervorrief, so ist sie hier nur in einigen Details überarbeitet, ansonsten unverändert abgedruckt. Dies geschah zum einen aus Gründen der Authentizität (1), zum anderen, um der eigentlichen Konzeption Rechnung zu tragen:

Die Arbeit wurde angelegt als eine, z.T. mit provokativen Kommentierungen versehene Materialsammlung, die Grundlage sein soll für weiterführende oder auch widersprechende Arbeiten zum Thema Philosophie (2), die ja ein Quell unserer abendländischen Kultur ist, aber im Bereich des Donaldismus bisher stets zu kurz kam.

Klaus Harms

O vitae philosophia dux, o virtutis indagatrix expultrixque vitiorum! Quid non modo nos, sed omnino vita hominum sine te esse potuisset? Tu urbes peperisti, tu dissipatos homines in societatem vitae convocasti, tu eos inter se primo domiciliis, deinde coniugiis, tum litterarum et vocum communione iunxisti, tu inventrix legum, tu magistra morum et disciplinae fuisti. Ad te confugimus, a te opem petimus, tibi nos, ut antea magna ex parte, sic nunc penitus totosque tradimus. Est autem unus dies bene et ex praeceptis tuis actus peccanti immortalitati antependendus. Cuius igitur potius opibus utamur quam tuis, quae et vitae tranquillitatem largira nobis es et terrorem mortis sustulisti?

Cicero

"Philosophie? Philosophie ist für mich ein Fremdwort mit vier Silben, mir war nie klar, was dieses Wort bedeutet."

Carl Barks



Nun, es liegt mir fern, darüber zu urteilen, was jener Mann, dem allein wir all unsere visuellen Informationen aus Entenhausen verdanken, über Philosophie dachte, wenngleich seine Äußerungen einem Sokrates sicherlich sauer aufgestoßen wären. Ich will vielmehr untersuchen, wie es um die Philosophie in Entenhausen bestellt ist, wie gering, um es vorwegzunehmen, jene Geisteswissenschaft, die der römische Staatsmann und Philosoph Cicero zur Führerin des Lebens erhob, in der Entenhausener Gesellschaft geschätzt wird. Zwar ist die Erwartungshaltung hoch, finden wir doch bei jedem Quadratschädel in Entenhausen bereits eine Frons philosophi (Denkerstirn; Abb 1), doch können die Ansprüche niemals erfüllt werden.

(1) Wenn ich jemandem, insbesondere Gangolf Seitz, zu nahe getreten bin mit dem (unberechtigten) Verdacht, ein Vortrag, an dem der genannte nicht unwesentlich beteiligt war, sei verfälscht (d.h. nicht wortgetreu) im Druck wiedergegeben (ein solches Verfahren ist absolut schäbig!), so ist das nur gerechtfertigt. Sollte sich der genannte beleidigt fühlen und Agitation ausüben, so sollte er diesen Artikel

lesen; weiterhin sei ihm ein gutes Buch empfohlen (Platon, Symposion; bei geeigneter Hintergrundmusik, z.B. "I love to laugh").

(2) Literatur zum Thema: A. Baeumler und W. Schröter (Hrsg.), Handbuch der Philosophie, Oldenbourg Vlg. 1934. Auf weitere Angaben wird zugunsten der Eigeninitiative des Lesers verzichtet.

Abb 2 kann nur andeuten, wie niedrig denn auch die Erwartungshaltung an große Denker ist: Die sogenannten "tiefschürfenden philosophischen Betrachtungen", denen sich diese drei Knaben hingeben, sind nichts als platte Reflexionen dessen, was ein jeder sehen kann: "Manche Leute bringen es zu was und manche nicht."



2

Nun, diese Zeilen geben drei unmündige Knaben von sich, die ihren Onkel für einen Meisterdetektiv halten und Labrador für einen Film (3). Andere, fundiertere Quellen müssen her. Aber auch dann sieht es nicht viel besser aus; allenfalls eine Lebensweisheit präsentiert der griechische Philosoph aus dem 4. Jahrhundert (Abb 3), den der Autor übrigens trotz umfangreichen Studiums griechischer Literatur dieser Zeit nicht identifizieren konnte. Jedenfalls war er Opportunist, wenn dies die zentrale Aussage seines Denkens war, und als solcher ist er wohl zu Recht eine Unperson geworden. Gibt es denn überhaupt große Philosophen, die namentlich erwähnt sind? Einen Kant, Heidegger, Descartes oder Rousseau sucht man in Entenhausen wohl vergeblich (4).



3

DER DONALDIST 72 wird herausgegeben von U.J.F. Mindermann, Am Vorbruch 21, 2807 Achim. Redaktionsschluß ist der 10. Mai 1990.



4

Und doch: Bei den "klassischen" Denkern stößt man auf Sokrates, der aber nicht im Zusammenhang mit seinem philosophischen Wirken Erwähnung findet, sondern lediglich als Gatte seines Eheweibs Xantippe (Abb 4). Während dies alles zu sein scheint, was in Entenhausen in Zusammenhang mit diesem großen Denker assoziiert wird, ist der Name Xantippes wahrhaftig als Synonym für "Keifzange" (Abb 5) in den Sprachgebrauch eingegangen.



5

(3) Eine Synthese dieser Tatsache mit dem Faktum ihres umfassenden Wissens und ihrer hohen ethischen Grundsätze lieferte Gangolf Seitz, Der Einfluß der Fähnlein Fieselschweif auf den real existierenden Donaldismus, HD 50, 8ff. Am Kern dieser Aussage rüttelte Hartmut Hänsel, Wehrsportgruppe Fieselschweif, bereits in DD 53, 3ff.

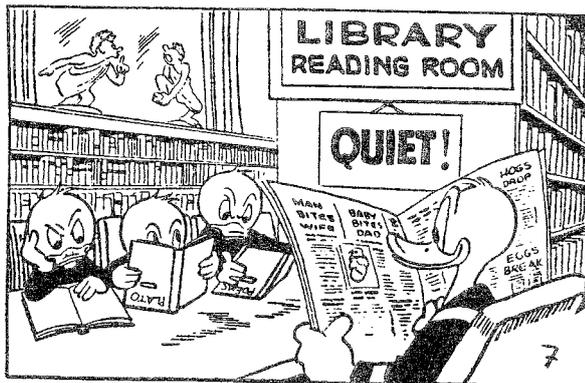
(4) Als einziger historischer Schriftsteller mit philosophischem Touch ist Leo Tolstoj belegt, dessen "Krieg und Frieden", eigentlich auch mehr ein Roman, als Buch erschienen ist. Vgl WDC 63; MM 46/58 und 39/84, TGDD 22.

5

Doch weiter: Der chinesische Philosoph Konfuzius wird einmal erwähnt, und hier ist vielleicht das einzige Mal, daß ein bekannter und anerkannter Philosoph in der Welt der Ducks mit gebührendem Respekt beachtet wird, wengleich sein Ausspruch: "Das beste Werkzeug ist ein Tand in eines tumben Toren Hand." (Abb 6) auch mehr auf praktische Erfahrung denn auf das Ergebnis von Denkprozessen zurückzuführen ist.



Und schließlich: Von dem wohl bekanntesten griechischen Philosophen Platon ist immerhin ein Buch erschienen, dessen Inhalt wir aber leider nicht kennen (Abb 7). Signifikant ist das Interesse, mit dem das Buch studiert wird.



All diese Beispiele lassen auf gewisse rudimentäre Kenntnisse von Philosophen schließen: Konfuzius wird zitiert, und Sokrates sowie Platon finden zumindest Erwähnung in Büchern, wir wissen ja seit "Bildet Lesen?" (5), daß Bildungshunger beim Besitz von Büchern bereits häufig gesättigt ist.

Stichwort Bücher: Es gibt noch drei Episoden, in denen sich unser bekannter Herr Duck mit in Büchern verkündeten Philosophierichtungen uns unbekannter Denker auseinandersetzt!

Er tut dies sehr unkritisch - das ist ebenso sein Unglück wie unser Glück, denn so können wir Schritt für Schritt verfolgen, woran die Philosophie letztendlich scheitert; ich beschränke mich auf das Wesentliche.

Zu den drei Büchern: Da sind zunächst die "Weisen Worte weiser Männer" (Abb 8), die für uns aber relativ nichtssagend sind, da wir nicht wissen, was für Weise gemeint sind; und als "weise" gilt in Entenhausen ja bereits ein alter Indianer (6).



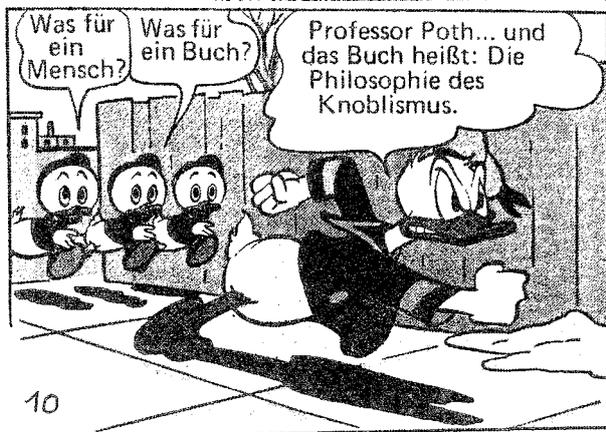
Zweitens sind da die "Werke des Eukalyptos" (Abb 9). Die Existenz dieses angeblich vor 3000 Jahren aktiven griechischen Denkers ist der irdischen Wissenschaft nicht geläufig. Man kann rückschließen, daß sein Name nur ein Pseudonym ist: "Φιλόσοφος εὐκάλυπτος" ("philósophos eukályptos") bedeutet auf gut deutsch "der wohlverborgene Philosoph" (daher bei Eukályptos die Betonung auf dem "a"). Wir



(5) Siehe Patrick Banners, Bildet Lesen?, DD 65, 4ff, und DD 66, 7ff.

(6) Vgl. WDC 32; GM 6/80 und TGDD 101, sowie die Ausführungen von Gangolf Seitz, Das donaldische Quiz, DD 68, 10 (Auflösung vgl. ders., dass., DD 69, 291

können aufgrund der Quintessenz seiner Lehre - dazu unten mehr - annehmen, daß er ein Zeitgenosse oder vielleicht auch Schüler des Aristoteles und seiner Schule war. Drittens ist in Entenhausen das Buch "Die Philosophie des Knoblistus" von Professor Poth erschienen (Abb 10) (6a). Die Tat-



sache, daß der Philosoph gezwungen ist, als Fliegender Händler ein Nomadenleben zu führen, und die Art und Weise, wie dem ahnungslosen Passanten Broschüre und Mitgliedschaft aufgeschwatzt werden (Abb 11),



lassen einerseits auf die Ablehnung der Gesellschaft gegenüber Philosophiebestrebungen schließen, die ihren Denkern kaum Brot und Auskommen gewährt, andererseits auf die Tatsache, daß die Philosophen nichts weiter sind als Gauner, Lügner und Betrüger (7)! Genug der Beschimpfungen und der abstrakten Abhandlung, schauen wir nun, wie sich Herr Duck mit Eukalyptos und Knoblistus beschäftigt. Dies ist hochinteressant, handelt es sich doch um zwei absolut gegenläufige Philosophierichtungen, für die er sich begeistern läßt. Wenn Eukalyptos sagt "Der Mensch ist der Herr über alle Geschöpfe, über Tiere,



Fische und Vögel! Und was der Wille erstrebt, erreicht er!" (Abb 12), so stellt er den Menschen dar als ein vernunftbegabtes Wesen, dem ein hohes Maß an Eigenverantwortlichkeit gegeben ist. Der Mensch ist nach Eukalyptos als Herr/Herrscher die höchste Kreatur, und als solche muß er, um seine Stellung zu rechtfertigen, Vernunft besitzen und auch aktiv einsetzen, eine Folgerung, die Duck völlig außer acht läßt (Abb 13). Nicht nur macht er den Fehler,



"Herr" mit "Fachmann" und "Wille" mit "Können" zu verwechseln (8), sondern er

(6a) Zum Themenkreis "Akademiker" vgl. Hartmut Hänsel, Ach so, Sie sind Professor. Das ist etwas anderes, HD 49, 5ff, sowie Ernst Horst, Alma Materera, HD 48, 22ff. Die Niete hierzu lieferte Boemund von Hunoltstein, Wissenschaft und Wissenschaftler im Duck-Universum, HD 42, 4ff.

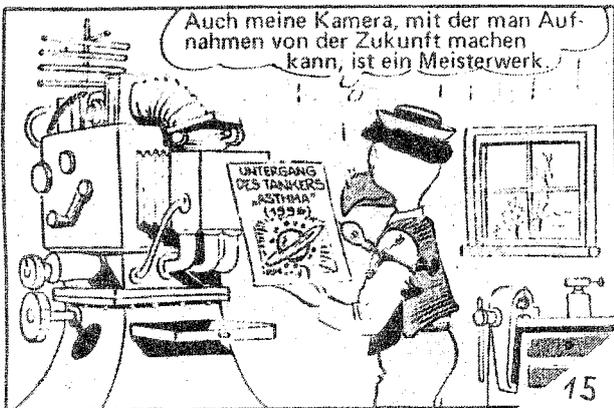
(7) Ein durchaus reziproker Prozeß.

(8) Vgl. hierzu die feine Analyse von Patrick Bohners, Bildet Lesen?, DD 65, 4ff (insbes. 5-8).

treibt, wie jeder Vertreter der eukalyptischen Lehre, Machtmißbrauch: Der Mensch ist mitnichten die höchste Instanz, keinesfalls das überragende Wesen: Denn das Entenhausener Universum ist bekanntermaßen



und im Gegensatz zu unserem determiniert, seine Zukunft ist vorhersehbar (Abb 14 u. 15) (9). Als Personifikation der Instanz



werden von Düsentrieb "Kobolde" genannt (Abb 16), doch dürfte das bildlich gemeint



DER DONALDIST 72 wird herausgegeben von
U.J.F. Mindermann,
Am Vorbruch 21,
2807 Achim.
Redaktionsschluß ist der 10. Mai 1990.



sein, als Metapher, um den Sachverhalt des Kobold-Kompensators (Abb 17) den Knaben zu erklären (10); es dürfte eher dem entsprechen, was wir auf der Erde "Schicksal" nennen, eine Macht, die den Menschen in Bahnen lenkt, ihn niederschlägt, wenn er über die Stränge schlägt, wohlwollend oder auch grausam (11). Den Versuch, dieses Schicksal offenzulegen und aufzudecken, die Macht zu bezähmen und selber an sich zu reißen, zum einen in Form des Gerätes, das die Zukunft vorhersagen kann, zum anderen als Heitek-Talisman, scheitern kläglich, zum einen, weil man dem Schicksal

(9) Alle nun folgenden Ausführungen bezüglich Determinismus stehen (und fallen) mit der Überzeugungskraft der Indizien, ob die Zukunft exakt vorhersehbar ist. In der Tat lassen sich die Phänomene aus "Fragen an die Zukunft" auch ganz irdisch erklären, vgl. MM 21/57 bzw. 25/74 oder KA 20. Über den Untergang des Tankers "Asthma" im Jahre 1976 (vgl. MM 18/57) ist weder hüben noch drüben etwas publik geworden. Ob er 1986 untergehen wird (vgl. TGDD 88; man beachte die Planetenform des Schiffes mit Saturnringen (Abb 15)), wird sich vielleicht noch zeigen. Exakte Vorhersagbarkeit bedingte auch die Verletzung einer Reihe physikalischer Gesetze: beispielsweise müßte der Zerfall eines isolierten radioaktiven Atomes berechnet oder zumindest vorhergesehen werden können. Eine genaue Untersuchung zu diesem Themenbereich steht noch aus, aber schon jetzt wird verwiesen auf Klaus Harms, Physica et Magica, noch in Vorbereitung. Eine Alternative könnte die Spezielle Temporal-Theorie darstellen (nämlich durch die Umkehrung des Kausalitäts-Prinzips) (vgl. Gary Gearloose, Spezielle Temporal-Theorie, DD 59, 4ff), die in ihrer jetzigen Form aber weitgehend widerlegt ist (siehe Cord Wiljes, Dritter Teil der Speziellen Temporal-Theorie, DD 62, 31ff).

(10) Es sind in der Argumentation also eigentlich zwei Schritte zu unterteilen:
1. Das Geschehen auf Stella Anatium ist determiniert und vorhersagbar.
2. Es gibt "Kräfte", die das Geschehen aktiv und willentlich beeinflussen; deren Gedanken (= Absichten) sind reproduzierbar.

(11) Vergleiche die Definitionen diverser Philosophen in der Literaturangabe unter (2).

nicht alle Fragen stellen kann, die es beantworten soll, zum anderen, weil das Schicksal (die sog. "Kobolde") seinen eigenen Ratschlag hinter- und umgeht (12). Die logische Konsequenz dieser Fakten, die Eukalyptos seinerzeit völlig verkannte, scheint der Knoblistus zu sein, laut Professor Poth "die beste philosophische



Methode bei allen Fahrnissen des Lebens": "Stelle dein Schicksal den Kräften des Zufalls anheim." (Abb 18) Es herrscht die reine Willkür des Schicksals, der Mensch ist nicht Herr, sondern macht sich dem Unvermeidlichen untertan und wird von ihm in die Irre geführt. "Durch nichts wird die Freiheit des menschlichen Willens sinnfälliger dokumentiert als durch die Methode des Knoblistus", heißt es an anderer Stelle (Abb 19). Der



Wille des Menschen ist frei, solange er ihn an die wappen- und zahlgeprägte Münze abtritt, die ihren Besitzer zwar nicht zu Abenteuern, Reichtum und Ruhm führt, sondern in Sumpf, Verkehrschaos und in den

Gerichtssaal, kein Wunder, daß diese Methode des Philosophierens bei Strafe verboten ist (Abb 20) (13).



Doch plötzlich scheint die Methode zu klappen, die Münze "spielt Schicksal", und das Schicksal ist im Begriff, den wütenden Duck quasi als Bestrafung für dessen Betrugerei auf Professor Poth loszulassen; das Schicksal als Helfer der Gerechtigkeit (Abb 21).



(12) Auch eine Synthese beider Geräte brächte wohl nicht den gewünschten Erfolg, da offenbar die Gedankenkreise der "Kobolde" sich ändern können und mithin auch Einfluß auf Zukünftiges haben.

(13) Dies paßt nur zu gut in die Rolle der vielen Besonderheiten des Entenhäuser Rechtssystems; eine umfassende Untersuchung steht noch aus. Einige Abhandlungen siehe: DIREPOL (d.i. Patrick Bahners). Und wenn ich Interpol einschalten muß, HD 40/41, 3ff; Martina Gerhardt, Leserbrief, HD 40/41, 43; Dr. jur. Christoph Förster, Der Mythos vom Codex Raptus, DD 54, 32ff.



Das Schicksal kommt aber nicht zum Zuge, denn Duck geht das ganze zu überhastet an und mißachtet den Wink des Schicksals, der ihn in die Wohnung Professor Poths geleitet hätte, so daß die Konfrontation platzt (Abb 22). Das Schicksal als übergeordnete Instanz hat versagt (14).

Fazit: Die beiden abgehandelten Philosophierichtungen stellen natürlich zwei Extreme dar, zwischen denen die auch auf der Erde bekannten Anschauungen unserer Denker mehr oder weniger polar verteilt liegen. Platon beispielsweise tendiert sicherlich mehr zu Eukalyptos, während Epikur vermutlich eher am Knobliismus Gefallen gefunden hätte. Dennoch wird unter den gegebenen Umständen verständlich, warum die Philosophie, in unserem Universum eine Lebensader der Kultur, auf Stella Anatium einen so miserablen Zustand aufweist. Grund ist zum einen das gelöste Determinismusproblem und die beantwortete, nämlich bejahte Frage nach dem Schicksal; es gibt keine relevanten philosophischen Fragen mehr, die es noch zu beantworten gilt.

Zum zweiten sind die Philosophen von gestern aus heutiger Sicht Ignoranten und Stümper, heutige hingegen sind zwielichtige, obskure Gestalten, in einem ansonsten ausgestorbenen Beruf Parasiten an der Gesellschaft.

Es scheint also das Vernünftigste zu sein, sich von keiner wie auch immer gearteten Ideologie leiten zu lassen. Dieser Erkenntnis wird wohl, nebenbei bemerkt, auch die Religion zum Opfer gefallen zu sein (15).

So weit, so schlecht. Dennoch gibt es ja Überreste von Kenntnissen von diesen "Philosophen" genannten und für "Nichtsnutze" befundenen Denkern. Aber warum sind Bücher von/über Platon erschienen und nicht z.B. von Aristoteles oder Euklid? Warum wird Konfuzius zitiert und nicht z.B. Lao-tse?

Die Antwort liegt darin, daß der Begriff "Philosoph" noch eine andere Dimension hat als bei uns auf der Erde, also nicht nur "Denker", sondern "Dichter und Denker", wie in Abb 23 explizit ausgedrückt. Es wäre völlig unnützlich von Herrn Duck, hier auch von "Dichtern" zu sprechen, wo er offenbar nur "Denker" meint. Doch der Begriff "Philosoph" beinhaltet beides.

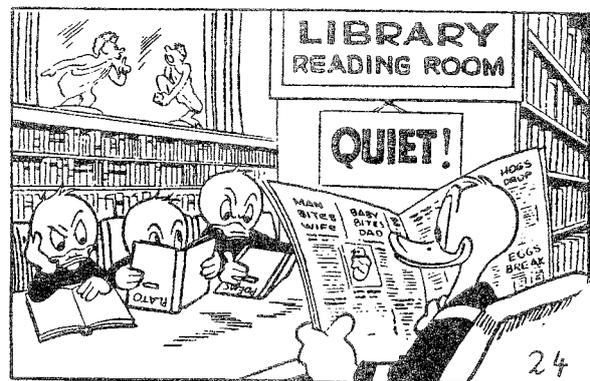


Ein Philosoph taugt also nur etwas, wenn er seine Gedanken in ein ästhetisches Gewand kleidet, erst durch Verse wird der Denker zum Philosophen.

Ich gehe unter dieser Hypothese noch einmal einige Fundstellen an, die ich oben präsentiert habe:

Bei dem griechischen Philosophen des 4.Jh., den weisen Männer (siehe oben Abb 3 u. 8). Eukalyptos und Poth ist insgesamt zu wenig Material überliefert, als daß man in ihre Formulierungen dichterische Fähigkeiten hineininterpretieren könnte. Es bliebe die Möglichkeit einer metrischen Analyse, doch unterbleibt das an dieser Stelle.

Aber interessant wird es bei Platon (Abb 24): Wenngleich sein Lebenswerk seine



(14) Eine Schlüsselfrage ist, ob auch das Versagen vorhersehbar gewesen wäre. Sie ist für uns leider nicht zu beantworten, es zeigt sich aber, daß der Mensch durchaus und ohne Einschränkung frei ist, zu tun und zu lassen, was er für richtig hält.

(15) Zur Rolle der Religion in Entenhäusen vgl. U.J.F. Mindermann, Faust, DD 64, 10ff.

Redaktionsschluß ist der 10. Mai 1990.
2807 Achim.
Am Vorbruch 21,
U.J.F. Mindermann,
DER DONALDIST 72 wird herausgegeben von

bekanntem Dialoge sind, hat er, was weitgehend unbekannt ist, sich in seiner Frühzeit als Dichter und Poet beschäftigt. Diese Werke sind für uns leider alle verschollen, aber möglicherweise nicht auf Stella Anatium, wo der banausenhafte Knabe vielleicht in platonischen Versen schmökert. Man beachte auch, daß ein anderer Neffe sich "poems", also Gedichte, reinzieht; vielleicht zwei Bücher aus demselben Regal? Ein klarer Fall ist der Musenerguß des Konfuzius, der von Düsentrieb mit Stolz paradiert wird (Abb 25).



Es werden sogar die so unsinnig wirkenden tiefeschürfenden philosophischen Betrachtungen der drei unmündigen Neffen sinnig (Abb 26): Man betrachte sich nur genauer die den phisosophischen Gedanken unterzogenen Persönlichkeiten und entdecke die sehr schönen Stabreime

Bankier Blumenfeld,
Justizrat Juxenburg,
Doktor Doppelkopp (16)

sowie die Herren Klotzig,
Knall und
Kritzler,

letzterer ist ein berühmter und angesehener Dichter. Dieses wirft ein bezeichnendes Licht auf das hochstehende ästhetische Niveau in un-



26

serem geliebten Entenhausen. Wenn die Philosophie aufgrund der unvergleichbaren Situation auf Stella Anatium für uns nicht einmal Mahnung sein kann, so ist die Ästhetik dort uns ein leuchtendes Vorbild (17): Schönheit der Worte bedeutet dem Entenhausener mehr als großer Inhalt, und so entwickelt er keine Philosophien, Religionen oder Ideologien, sondern er hält das Banner großer Dichter hoch (wie in Abb 27 Ringelnatz (18); die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen). Doch damit be-



27

gnügt er sich nicht: Er erschöpft selber wundervolle Werke wie den "Rührseligen Cowboy" (Abb 28) (19)



28

(16) So nur in MMSo 23; In TGDD 5 wie auch KA 7 wurden Titel und Name Bankier Blumenfelds in Konsul Ballerstedt verdreht, womit die Allitteration beim Düwel ist.

(17) Zum Thema "Ästhetik in Entenhausen" ist noch viel zu sagen: Es ist nicht im geringsten nur auf die Literatur beschränkt; vgl. Andreas Platthaus, Ästhetik in Entenhausen, DD 63, 8ff.

(18) Gefunden von Gangolf Seitz, Die Literaturecke, DD 67, 21.

(19) Vgl. Stefan Schmidt, Das Geheimnis des Rührseligen Cowboys, DD 62, 13ff. Die Quelle WDC 254 (= MM 8/77) ist ihm dabei leider entgangen.



oder geniale Gedichte (Abb 29), die er dann mit Inbrunst und Stolz vorträgt (Abb 30) und sich durch



nichts dabei beirren läßt - trotz Pfeffer in der Nase stimmt die Metrik (Abb 31).



31

Ja, der Entenhausener hat die Lyrik bereits so verinnerlicht, daß er selbst in völlig unpassenden Momenten (beim Anblick eines blutrünstigen Alligators) seinen Reim auf der Zunge hat (Abb 32).



Es einem Entenhausener gleich tun zu wollen, wäre vermessen; wir hier auf der Erde, allen voran wir Donaldisten können dem nur nacheifern: erinnert sei noch einmal an den Winnewupp-Wettbewerb (20), bei dem so mancher Musenkuß erwartet wird.

(20) Siehe DD 70, 48.

In nova fert animus mutatas dicere formas
 corpora: di, coeptis (nam vos mutastis et illas)
 aspirate meis, primaque ab origine mundi
 ad mea perpetuum deducite tempora carmen!

OVID

Die Wahnsinnigkeit scheint Erfolg zu haben.

Es lebe die Dichtkunst.

Danksagungen

- für Inspiration: Carl Barks und Erika Fuchs
- für Enthusiasmus: Harald Moje
- für Tips und Hinweise: Schorsch Winnewupp, Hinnerk Muulwarp, Hartmut Hansel, Gangolf Seitz
- für Bilder: Gangolf Seitz

Abbildungsverzeichnis

- | | |
|--|--------------------------------------|
| 1: WDC 272; MM 14/64 u. 34/85, TGDD 36 | 10,11,18-22: WDC 149; MM 2/54, KA 17 |
| 2: FC 318; MMSo 23, TGDD 5, KA 7 | 14: US 16; MM 21/57 u. 25/74, KA 20 |
| 3: US 17; MM 8/77 | 15: CP 8; MM 18/57, TGDD 88 |
| 4: WDC 99; MM 15/76, SoHe zu MM 17/87 | 16,17: DD 26; TGDD 91 |
| 5: US 54; MM 32/67, TGDD 70 | 24: wie 7 / 25: wie 6 / 26: wie 2 |
| 6: US 18; MM 23/77 | 27: WDC 42; TGDD 78 |
| 7: FC 263, OP6 1; Gladstone-DD 278 | 28: WDC 254; MM 8/77 |
| 8: WDC 32; GM 6/80, TGDD 101 | 29-31: WDC 79; MM 31/77, TGDD 91 |
| 9,12,13,23: WDC 192; MM 13/57, TGDD 18 | 32: US 32; MM 16/62, TGDD 48 |



Gangolf Seitz:

"Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust"
Betrachtungen zur Diplomorphie eines Eisenbahnräubers

Die Zeiten ändern sich - und mit ihnen die Entenhausener-Geschichten, die wir zu kennen glauben, begegnen uns plötzlich in neuem Gewand. Waren es vorgestern noch die Atombomben, die die Atmosphäre durcheinanderbrachten, so sind es heute die Mondflüge. Was früher Brisanzbremse hieß, begegnet uns heute als Pestwespe 1). Ich spreche von dem Phänomen der Textvarianten, das im Prinzip seit langem bekannt ist. Schon der unermüdete Hunoltstein hat sich darüber ausgelassen 2), sodaß man denken könnte, das Thema sei erschöpfend behandelt. Ich möchte trotzdem heute am konkreten Beispiel einer Geschichte mit zwei unterschiedlichen Textversionen versuchen darzustellen, welche Differenzen in den dargestellten Charakteren durch Textvarianten erzielt werden können, die auf den ersten Blick belanglos wirken mögen.

Als Beispiel wähle ich WDC 162 "Der heldenmütige Stationsvorstand". Es liegen zwei Textvarianten vor: Version A aus Micky Maus 10/54, nachgedruckt im Klassik-Album 19; Version B aus TGDD 9, erschienen 1967. Bei Unklarheiten wurden der amerikanische Text der Carl-Barks-Library und der holländische Text aus DON 53 herangezogen.

Schon die erste Sprechblase der Geschichte gibt zu denken. In Textversion B weist der neuernannte Stationsvorsteher Duck darauf hin, daß seine Tätigkeit "was



SO, DAS IST MEIN NEUER WIRKUNGSBEREICH! ICH BIN NATÜRLICH STATIONSVORSTEHER.

Besseres" darstelle. Dieser Halbsatz zeigt uns, welchen Wert Herr Duck auf das mit der Eisenbahnuniform verbundene Sozialprestige legt. Der A-Duck ist zwar auch stolz auf seine neue Tätigkeit, drückt sich aber deutlich verhaltener und sachlicher aus. Schon die erste Sprechblase läßt vermuten, daß der B-Duck uns uniformhörig, obrigkeitsabhängig und dienstverwurzelt vorgeführt werden soll, während der A-Duck eine eher distanzierte Position zu seiner neuen Tätigkeit einnimmt. Letztlich ist die A-Fassung menschlich verständlicher: Liegt doch der Bahnhof im hohen Norden, das Klima ist mehr als rau, und nur selten hält einmal ein Zug.

Doch wollen wir an einer einzigen Aussage des kleinen Herrn Duck nicht schon kühne Theorien festmachen. Betrachten wir lieber kritisch weiter den vorliegenden Text.

Dem einsamen Stationsvorsteher wird überraschend eine Lieferung Truttiere zugestellt. Es muß letztlich unklar bleiben, ob die Tiere männlichen oder weiblichen Geschlechts sind, die Versionen divergieren auch hier. Das Original hilft ebenfalls nicht weiter: hier ist von "10 000 Baby-Turkeys" die Rede. Egal, ob es nun 1000 Truthühner (Text A) oder 17 Kisten Truthähne (Version B) sind, der kleine Herr Duck ist vor das Problem gestellt, die Tiere zu füttern. Wir stellen fest, daß der A-Duck 100 Sack Futter für erforderlich hält, während der B-Duck mit 10 Sack auskommen will. Wir stellen aber

MEINE GÜTE, TRUTHÜHNER! 1000 JUNGE TRUTHÜHNER. IRREN SIE SICH AUCH NICHT, HERR SCHAFFNER?

Ach du mein Schreck! Truthähne! Junge Truthähne! Und die werden hier ausgeladen? Irren Sie sich auch nicht, Kollege?

Ich irre mich nie. Passen Sie gut auf die Tiere auf, bis sie abgeholt werden! Es sind 17 Kisten. Wehe, wenn eine Beschwerde kommt!

SENDET MIT NÄCHSTEM D-ZUG 100 SACK TRUTHÜHNERFUTTER!

Eingehen dürfen die Tiere nicht. Wäre das Ende meiner Laufbahn! Ich telegraphiere der Direktion. "Sendet sofort 10 Sack Hühnerfutter!"

auch fest, daß der B-Duck mit dem Schicksal der Truttiere sogleich auch sein eigenes verbindet. Erneut erleben wir den B-Duck als einen ängstlich auf seine berufliche Zukunft bedachten Mann, dem kaum etwas Schlimmeres passieren kann, als eines Versagens im Dienst bezichtigt zu werden.

Mit einer weiteren Textpassage verfestigt sich der Eindruck: Stationsvorsteher Duck der Version A kontrolliert "gleich" den Zustand der Bahnstrecke, als ein Sonderzug angekündigt wird. Der B-Duck dagegen kontrolliert "noch einmal". Was doch heißt, daß dieser pflichtbe-

ICH KONTROLLIERE GLEICH, OB AUCH ALLES IN ORDNUNG IST.

Ich kontrolliere lieber noch einmal, ob alles in Ordnung ist.

wußte Uniformträger die Strecke trotz unwirtlichen Wetters mindestens schon einmal abgegangen ist. Erneut erleben wir in der B-Version den untertänig dienstbereiten Beamten (?), der gar nicht genug kontrollieren und funktionieren kann, um nur ja vor seinen Vorgesetzten und letztlich vor seinem Onkel, dem die Eisenbahngesellschaft gehört, eine positive Figur abzugeben.

Die Obrigkeitshörigkeit des uns nun schon etwas suspekten B-Duck kipfelt in der Bemerkung, daß die Blockade von Eisenbahnschienen durch einen Felsblock vor allem deshalb zu rügen ist, weil es eben "verboten ist", etwas auf die Schienen zu schmeißen. Selbst in einer extremen Situation, wie sie hier vorliegt, denkt der B-Duck zunächst an seine Dienstvorschriften, während der Duck der Version A sich in wesentlich allgemeiner gehaltenen Formulierungen Luft macht.

Was fällt Ihnen ein? Es ist streng verboten, die Gleise zu blockieren.

WAS FÄLLT IHNEN EIN? WARUM WERFEN SIE MIT HARTEN GEGENSTÄNDEN?

Die kritische Betrachtung des Textes präsentiert uns damit zwei durchaus unterschiedlich Charaktere in der einen Person des Stationsvorstehers Duck. In der A-Version erleben wir einen eher etwas nüchternen Herrn, der zwar seine Arbeit gründlich und tüchtig verrichtet, sich sonst aber nicht übermäßig mit seinem Job identifiziert. Und das ist verständlich, denn als übermäßig



attraktiv kann die Tätigkeit nun wirklich nicht bezeichnet werden. Eher befremdlich wirkt daher der B-Duck: ein geradezu dienstgeiler Stationsvorsteher, der in unkritischer Obrigkeitshörigkeit sozusagen mit Leib und Seele seiner Tätigkeit verhaftet ist. Der B-Duck ist damit sicherlich die Figur, die durch den Text eindrucksvoller gezeichnet wird als der etwas zurückhaltende A-Duck. Der B-Text offenbart dem Leser mehr von den Charaktereigenschaften des Stationsvorstehers, ist bunter, schillernder.

Behalten wir diesen Eindruck im Hinterkopf und wenden uns der anderen großen, die Geschichte beherrschenden Person zu: dem Haarigen Harry. Nur auf vier Seiten der Geschichte kommt Harry überhaupt zu Wort, doch reicht das schon aus, um uns auch hier zwei charakterlich durchaus unterschiedliche Gestalten zu skizzieren.

Zunächst der A-Harry: ein Mann, der die Eisenbahnräuberei als harten Beruf versteht, in dem man Tag und Nacht präsent sein muß, wann man es zu etwas bringen will. In dieser Grundstruktur ist er von dem pflichtbewußten Bahnvorsteher gar nicht so weit entfernt. Mit einigem Stolz bezeichnet er sich als "Meister in der Kunst, Züge zum Entgleisen zu bringen". Das heißt doch wohl, daß er in seiner bisherigen Berufslaufbahn entsprechende Kurse absolviert hat (vielleicht auf der Volkshochschule für unsere gestrauchelten Brüder, 3)) und eine Meisterprüfung erfolgreich bestanden hat. Wir erleben den Räuberberuf als von hierarchischen Strukturen geprägt, den Haarigen Harry eingebunden in eine vorgegebene berufliche Laufbahn.

UND AUSSERDEM BIN ICH MEISTER IN DER KUNST, ZÜGE ZUM ENTGLEISEN ZU BRINGEN. HA HA! DAS WIRD AUCH HEUT NACHT DEM SONDERZUG PASSIEREN, HA HA HA.

Und außerdem macht es mir nun mal Spaß, Eisenbahnzüge zum Entgleisen zu bringen. Das wird auch heute nacht mit dem Sonderzug passieren.

Anders dagegen der B-Harry: er ist kein Meister im Zug-entgleisen, ihm macht die Sache ganz einfach Spaß. Der B-Harry räubert nicht, weil das Beruf ist, in dem er sich in mühevollen Jahren gewissen Qualifikationen erworben hat, sondern aus purer Lust am schnellen Geld und weil es ihm Spaß macht, wenn der Zug aus den Schienen springt. Wenige Bilder später bestätigt sich das unterschiedliche Bild der beiden Kriminellen: der B-Harry sagt den schon geflügelten Satz "Was wissen Spießier wie du von den Freuden des freien Räuberberufs". Gleich an



zwei Worten dieses Satzes werden die Unterschiede der beiden Harrys deutlich: der B-Harry spricht vom Stationsvorsteher als einem Spießier. Das ist natürlich objektiv völlig korrekt, dennoch ist dem A-Harry eine solche Einschätzung nicht möglich. Er redet von 'Leuten wie du' und bleibt damit bemerkenswert blaß in der Pointierung. Wer eben innerlich so weit von der hierarchisch gegliederten Welt der Uniformträger nicht entfernt ist, kann schwerlich das Wort Spießier über die Lippen bringen, es würde ihn selbst treffen.



Und wenn der B-Harry, innerlich bewegt, von den "Freuden" des Räuberberufs schwärmt, während die Tätigkeit für den A-Harry nur "Aufregungen" bereit hält, wird spätestens klar: zwischen diesen beiden Räubern liegen Welten. Der B-Harry ist der Lebenskünstler unter den Räubern, er übt seinen Beruf aus, weil er ihm Spaß macht, Freude bringt, nicht zuletzt, weil man da "etwas erlebt".

Mach doch keine solche Amtsmiene, Vorsteherchen! Bald geht der Spektakel los. Da erlebst du wenigstens mal was.

MACH DOCH KEINE SOLCHE AMTSMIENE, INSPEKTORCHEN! BALD GEHT DER SPEKTAKEL LOS.

Der B-Harry ist keine schale Beamtentype, wengleich er sich als ebenso "tüchtig" empfindet wie sein A-Kollege.

UND IHR PASST SCHÖN AUF! DAS LEBEN EINES TÜCHTIGEN RÄUBERS IST WIRKLICH LEHRREICHER ALS DAS TRAUERIGE BEAMTENDASEIN EURES ALTEN.



Doch er erreicht die Tüchtigkeit auf einem wesentlich lockereren Weg. Sein rauhes Gelächter wirkt überzeugender, gewinnender als das Biertischgegröhle seines Kollegen. Fast möchte man sagen, der B-Harry ist uns ein Stück weit sympathischer. Umso tragischer sein weiteres Schicksal: es unterscheidet sich leider in nichts von dem seines A-Kollegen: sein Kopf wird von den Truttlern kahlgefrassen.

Bedauerlich, denn die Beute wäre lohnend gewesen: der B-Harry hat es auf Goldbarren im Werte von 100 Millionen.

Man fragt an, ob die Strecke frei ist. Ein Sonderzug mit Goldbarren im Werte von 100 Millionen kommt durch.

nen abgesehen. Ganz schön viel für einen freischaffenden Räuber und schon ein verständlicher Grund, mal einen großen Stein ins Rollen zu bringen. Und wenn es auch einem einzelnen Räuber kaum gelingen dürfte, alle Goldbarren abzutransportieren, so kann doch davon ausgegangen werden, daß der B-Harry bei erfolgreichem Ausgang des Coups für sein Leben ausgesorgt hat. Anders dagegen der A-Harry: er zielt auf Uran. Was soll nun, fragt man

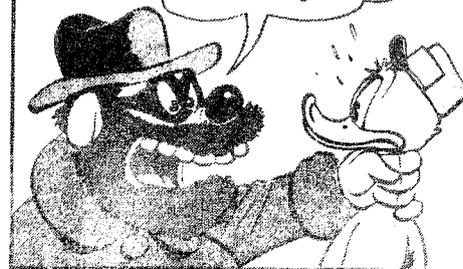
MAN FRAGT AN, OB DIE STRECKE FREI IST. EIN SONDERZUG MIT URAN IM WERTE VON 200 MILLIONEN KOMMT DURCH.

sich, ein alleinstehender Mann mit strahlendem Material im Werte von 200 Millionen anfangen? So leicht und unauffällig wie Gold läßt sich Uran wahrlich nicht in Talerscheine ummünzen. Wir verstehen die Jagd auf Uran nur im Kontext: den A-Harry haben wir bereits als altgedienten Meisterräuber kennengelernt, der seinen Beruf ausübt, wie andere Leute eben Steuerberater sind. Eingebunden ist er in ein hierarchisches System, das ihm bei aller vorgeblichen Freiheit des Berufs doch mehr Aufregungen als Freuden verschafft. Und diese Einbindung geht weiter: der A-Harry ist Mitglied eines Verbrechersyndikats, das in großem Stil im Urangeschäft tätig ist. Harry, der Meister im Zugentgleisen, wird als Eisenbahnspezialist genau an der Stelle eingesetzt, wo seine Qualitäten liegen. Was dabei erbeutet wird, ob Uran oder Urin, ist ihm, dem subalternen Angestellten in der großen Welt des internationalen Verbrecher-Business, völlig egal. Wir verstehen, daß er im Gegensatz zum B-Harry, der "tut, was er will", sich derartige Freiheiten nicht herausnehmen darf. Er arbeitet weisungsgebunden.

ICH BIN DER HAARIGE HARRY, DER BEKANNTE EISENBahnRÄUBER. MEINE SPEZIALITÄT IST, STATIONSVORSTEHERN DEN KRAGEN UMDREHEN.



Dann hör mal zu! Ich bin der Haarige Harry, der bekannte Eisenbahnräuber, und ich tue, was ich will. Meine Spezialität ist, brave Stationsvorsteher zu ärgern.



So erhalten wir bei textkritischer Betrachtung der beiden Versionen von "Der heldenmütige Stationsvorstand" durchaus unterschiedliche Darstellungen der handelnden Charaktere. Version A zeigt uns die eher ruhige, abgestumpfte Fassung: Stationsvorsteher Duck ein relativ besonnener Mann, ohne allzugroße Emotionen, seinem Beruf nicht mehr als nötig verpflichtet. Der haarige Harry der Version A ist der bedauernde relativ niedrige Angestellte eines vermutlich weltweit im Urangeschäft operierenden Verbrechersyndikats, der Mann fürs Grobe, der Letzte, den die Hunde (resp. Truthühner) beißen. Version A ist die Darstellung der etwas langweiligen Charaktere. Die Helden spielen ihre Rollen, weil sie es eben müssen, aber ohne allzugroße innere Anteilnahme. Die sachliche Fassung eines großen Dramas.

Version B dagegen greift ins Volle und läßt keine Gelegenheit aus, die beiden Helden der Geschichte mit all ihren Gefühlen und emotionalen Ausbrüchen vorzuführen. Der Stationsvorsteher gibt sein Letztes, um die Ehre seiner Person und seines Berufs hochzuhalten. Sein großer Antagonist Harry bietet uns die Freuden des freien Räuber-tums dar in einer geradezu verlockenden Sündigkeit. Und wüßten wir nicht, daß auch er gnadenlos von den Truthähnen kahlgefrassen wird, wäre vielleicht der eine oder andere von uns den Lockungen des freien Räuberberufs erlegen und hätte beschlossen, Eisenbahnräuber zu werden.

Welche Fassung ist denn nun die authentische? Wir wissen es nicht. Möglicherweise kann in beiden Fassungen ein gewisses Abbild der Jahre ihres Erscheinens gesehen werden: Fassung A erscheint 1954, in den Zeiten des restaurativen Wirtschaftswunders, in denen strebsames Arbeiten angesagt war. Bezeichnenderweise wird gerade diese Fassung im Klassik-Album 1989 nachgedruckt, in den Jahren der Birne. Version B erschien 1967, in den aufkommenden Studentenunruhen, als Gefühle wieder modern wurden, als die Flower Power in San Francisco regierte. Möglicherweise sind die Interpretationen, die Erika Fuchs der Eisenbahnräuber-Geschichte gegeben hat, auch durch die Zeiten erklärlich, in denen die Fassungen entstanden. Und welche Fassung gilt nun? Man wird es nicht sagen können. Mir persönlich wird immer nur die B-Fassung Geltung haben, die wirklich ins volle Menschenleben hereingreift. Aber wir werden damit leben müssen, daß es zwei haarige Harrys gibt; genauso wie die Atmosphäre sowohl durch Mondflüge als auch durch Atombomben dazugebracht werden kann.

- Anmerkungen:
- 1) vgl. Ralph Vogt: "Summ summ summ contra Brzazz Buzzzzz Brruzzz zzuzzz", HD 8/9, p. 23
 - 2) Boemund v. Hunoltstein: "Tempora mutantur ... Ehapa et mutantur in illis", HD 27, p. 17
 - 3) Uß 63, TGDD 69

BRAUNE BRÜHE

Hartmut Hänsel an PaTrick
Banners
über einen Paradigmenwechsel
mit Bezug auf DD69, S.35/36

Lieber PaTrick,

mit Interesse las ich Deine Rezension über Duck 2000, wiewohl sich mir die Frage "Beste Bohne oder kalter Kaffee?" nicht in dieser Form stellt. Ich benutze lieber den Begriff "braune Brühe" dafür. Außerdem habe das Bedürfnis, Dir auch inhaltlich in einigen Punkten zu widersprechen. Wenn Du Interesse hast, würde ich mit diesem Brief gerne eine Diskussion über einen donaldistischen Paradigmenwechsel anzetteln.

Du behauptest recht kühn, daß sich der Donaldismus noch immer in der vorkritischen Phase befinde. Sofern Du die kärgliche Diskussion im DD heranziehst, magst Du recht haben. Jedoch sind zumindest in meinem Dunstkreis immer wieder Zweifel an der Prämisse des Paralleluniversums aufgetaucht. Gerade wenn man einem Außenseiter die Vorzüge unserer hehren Wissenschaft erklären möchte, bereitet die Erklärung der Lage Entenhausens immer wieder Schwierigkeiten. Diskussionen in erlauchten donaldistischen Zirkeln brachten jedoch keine neuen Ideen zustande. Nach wie vor erkläre ich, wenn man mich fragt, daß Entenhausen in einem Paralleluniversum liegt, aber lieber versuche ich, dieser Frage aus dem Weg zu gehen. Für mich persönlich ist die mathematische Spitzfindigkeit hilfreich, wonach jede Gerade parallel zu sich selbst ist. Damit halte ich mir, wenn ich von einem Paralleluniversum spreche, bewußt die Möglichkeit offen, daß dieses Paralleluniversum unser eigenes sein kann. Ich glaube auch zu erkennen, daß die einzelnen Donaldisten sehr unterschiedliche Vorstellungen von einem Duckuniversum haben. Ehrlich gesagt: Selbst wenn ich mit der wunderbaren Gabe der Ubiquität gleich unserem Außenminister (Genschman!) gesegnet wäre, so sähe ich doch keine Chance, Donald Duck jemals auf diesem unserem Planeten die Hand zu schütteln zu können. Andererseits gibt es für mich keinen Zweifel an der realen Existenz Donalds. Ja, aber wo existiert Donald? Wie kann ich mit ihm Kontakt aufnehmen? Die in letzter Zeit populär gewordenen Praktiken des Tischerückens, über heiße Kohlen Laufens, Entenblutrinkens und ähnliches lehne ich strikt ab. Leider bleibt mir dann nichts anderes übrig, als Donald herbeizureden oder herbeizuschreiben. Ich traue meinen Mitdonaldisten ähnliche Gedankengänge zu und behalte die Terminologie des Paralleluniversums bei, weil ich Diskussionen, bei denen m.E. sowieso nichts herauskommt, vermeiden will. Vielleicht kannst Du etwas Besseres als das Paralleluniversum anbieten, Interesse daran besteht sicher.

Du siehst mich also abgestumpft und träge, was die Frage nach der Lage Entenhausens angeht. Meine Trägheit resultiert aus Diskussionen in den ersten HD's, in denen sich der Geist der Donaldisten hierzu bereits erschöpfend entleert hat. Natürlich hat es immer wieder Versuche gegeben, Entenhausen hier und jetzt spontan entstehen zu lassen, unsere Zeremonienmeister waren ja in den letzten Jahren sehr rührig. Bisweilen hat sich Entenhausen auch in starker atmosphärischer Dichte vor meinen Augen materialisiert, etwa bei den Mairennen oder auf der Bühne der Barksbrothers, doch diese Eindrücke waren nie von bleibender Dauer. Selbst als Donald Duck meine Brieftasche in Entenhausen fand, habe ich nicht bemerkt, daß ich sie überhaupt verloren hatte. Das ist sicherlich nicht zu meinem Ruhme gereichend, aber wahr. Auch bin ich sehr verwirrt, weil meine Wohnung in MM29/88 ganz anders aussieht als ich sie eingerichtet habe. Es sind so viele Fragen offen, und ich sehe niemanden, der sie mir beantworten kann. Also werde ich um diese Fragen einen Bogen machen und auf solchen Gebieten Donaldismus betreiben, die diese Fragen nicht tangieren.

Aus dem bisher gesagten schließe ich, daß durchaus eine kritische Phase in unserer Wissenschaft eingetreten ist, jedoch fehlt aus meiner Sicht auf absehbare Zeit das Potential für eine Lösung der zu Tage getretenen Probleme.

Ein weiteres Standbein unserer Wissenschaft ist das blinde Vertrauen in die Wahrhaftigkeit der Barks-Fuchsschen Berichtserstattung. Ich kann mich noch an Zeiten erinnern, als die donaldistischen Pioniere ihre Erkenntnisse auch mit barksfremdem Material zu belegen pflegten, doch erwiesen sich die Nonbarksquellen bald als Quelle für Widersprüche und Ungereimtheiten. Nur mit Barks allein schien schlüssige und flüssige Erkenntnis möglich. Der Erfolg gab uns recht, wie Du ganz richtig bemerkst. Nur Boemund von Hunoldstein blieb uns als Vertreter jenes Geistes der frühen Tage erhalten. Schwierigkeiten bereitet mir jenes Dogma, wonach der Reprint einer Geschichte einen geringeren Wahrheitsgehalt besitzt als das Original. Laut Klaus Harms

gibt es kein Backpflaumengefängnis in Quackenbrück, weil im Original von Quackenbrück die Rede ist. Offenbar ist Erika Fuchs mit zunehmendem Alter unreifer geworden ("je öller desto döl-ler"), falls man sich an das Dogma hält.

Ein Lesen zwischen den Bildern hat es schon bei Peter Wilkens (HD33) und Peter Puter (HD37) gegeben, doch wurde dieser Ansatz nicht weiter verfolgt, da recht willkürlich zwischen den Bildern gelesen wurde. Man darf sicher gespannt sein, welche Kriterien für ein stolperfreies Lesen zwischen den Zeilen von Bohn aufgetischt werden.

Auch die Reihenfolge der Barks geschichten in ihrem Erscheinen als zeitlichen Ablauf zu betrachten ist nicht unumstritten. Wir haben bereits unterschiedliche Temporaltheorien vernommen und artig Beifall geklatscht, die Zweifel sind geblieben.

Hans von Storch hat mit der willkürlichen Behauptung von sogenannten Übertragungsfehlern am Quellenwerk herumgebogen und Carl Barks zum blöden Wettersatelliten degradiert und doch hat sich nur wenig geändert. Die Schwächen unseres Paradigmas sind in aller Ausführlichkeit aufgezeigt worden, um schließlich umso hartnäckiger an unserer Wissenschaft kleben zu bleiben.

Bisher sind unsere Probleme weder durch Menschengestalt, noch durch windige Argumente, noch durch scharfes Nachdenken gemildert worden. Was liegt da näher, als die Lösung der sich abzeichnenden Krise außerhalb des intellektuellen Rahmens zu suchen? Etwa aus dem Bauch heraus? Aus dem Jenseits? Von kleinen grünen Männchen in fliegenden Untertassen? Braucht man für den Donaldismus im Zeitalter des Wassermanns eine Gebetsmühle? Werden wir mit blödem Haschich vollgestopft "Oooooooooo!" lallen? Werden wir in meditativer Lethargie die Probleme des Donaldismus in seiner heutigen Form ins Nirwana transzendieren?

An dieser Stelle möchte ich Dich darauf hinweisen, daß ein Paradigmenwechsel in den Wissenschaften auch Einflüsse auf den gesellschaftlichen Rahmen ausüben kann. Der Übergang von ptolemäischen zum kopernikanischen Weltbild blieb ja auch nicht nur auf die Astronomie beschränkt. Als die Heimat des Menschen aus dem Zentrum des Kosmos herausgerückt wurde, da begann auch jene gottgewollte Ordnung zu wanken, die die Stellung der Oberen begründen sollte. Als Newton und Leibniz begannen, die Welt in Zahlen und Formeln zu beschreiben, folgte bald das Industriezeitalter. So wie es Newton gelungen war, aus dem Fall eines Apfels den Aufbau des Sonnensystems abzuleiten, oder aus dem Spiel mit Seifenblasen die Grundlagen der Spektroskopie entstehen zu lassen, so wollte nun Karl Marx aus dem Studium der Geschichte Erkenntnisse über die Zukunft der Menschheit gewinnen. Marx und Newton ist gemeinsam, daß sie aus der Kenntnis eines kleinen Ausschnitts der Wirklichkeit die Beschreibung einer viel größeren Teilmenge oder gar der ganzen Wirklichkeit abzuleiten versucht haben. Diese Methode kann nur in Grenzen erfolgreich sein. Jedoch bestimmt diese Weltsicht unser Denken. Es fällt uns schwer, uns vorzustellen, daß anderswo auf unserem Planeten Menschen hungern, weil wir selber bis zum Erbrechen satt sind. Wie kann das Ozonloch bedrohlich sein, wir geben sogar Geld für's Sonnenstudio aus? Muß derjenige, der in einer Flutkatastrophe umkommt, nicht unwahrscheinlich dusslig sein? Hier in Aachen regnet's dauernd und uns hat es noch nie weggeschwemmt.

Das Leben ist ja so herrlich einfach, wenn man seinen Horizont nicht zu weit steckt. Jede Erweiterung unseres Horizontes bedeutet neue Herausforderungen, neue Probleme und neue Verunsicherung. Wie günstig steht man da als Donaldist da. 6000 Seiten Barks muß man kennen, dann weiß man alles. 6000 Seiten Barks kann man nicht so einfach kaufen, man muß sie sich mit einer gehörigen Portion Geduld und Ausdauer mühsam erwerben. Wie kann man von jemandem, der alle 6000 Seiten besitzt und damit den Schlüssel zur totalen donaldistischen Erleuchtung, behaupten, er sei beschränkt? Spricht da nicht der pure Neid? Ein Vorteil der 6000 Seiten liegt darin, daß ihr Erwerb an sich schon Anerkennung verlangt, andererseits dieser Erwerb jedem Donaldisten möglich erscheint. Dadurch wird der Absolutheitsanspruch der Komplettsammlung gestützt, denn die Komplettsammler verteidigen diesen Anspruch und die anderen wollen die Hoffnung auf das Erreichen des Gipfels nicht aufgeben. Eine Erweiterung unseres Forschungsgebietes aber setzt diesen Gipfel womöglich in große Ferne. Wir, die wir heute dieses Ziel vor Augen haben, wären dann davon weiter als je zuvor entfernt. Ein Erschließen anderer Quellen für unsere Forschung müssen wir aber nicht befürchten. Volker Reiche stand einmal in dem Gerüche, Informationen aus dem Duckuniversum zu empfangen, doch er zieht es inzwischen vor, aus Igeldorf zu berichten. Der EMA hat versucht, junge Zeichner mit einer Drittelehrenmitgliedschaftssozusagen als Vorschuß- zum Produzieren neuer Überlieferungen aus Entenhausen zu stimulieren. Bisher blieb dieser Versuch ohne Erfolg. Für einen kurzen Moment schien mir Don Rosa ein neu sprudelnder Quell donaldistischer Erkenntnis zu sein, doch scheint sein Werk über Entenhausen ähnlich viel auszusagen wie das Spielbergs über unseren Planeten.

Ich wiederhole mich, wenn ich sage, daß ich für unsere Wissenschaft kein neues Paradigma sehe. Jedoch ist mir nicht unbekannt, daß sich andere Wissenschaften in diesem Jahrhundert sprunghaft weiterentwickelt haben, zum Beispiel die Physik. In Relativitätstheorie und Quantentheorie haben die Größen Raum, Zeit, Masse und Energie neue Definitionen erfahren. Es wurden Erfindungen gemacht, die unser Leben in für uns noch gar nicht begriffener Weise verändern. Die neuen Denkweisen der Physik sind aber weitesten Schichten unserer Gesellschaft unbekannt. Folglich sind wir immer noch einer Entwederoderdenkweise verhaftet: Entweder Teilchen oder Welle, Masse oder Energie, Keks oder Schokolade. Wer sich nicht in die eine oder andere Richtung polarisiert, gilt als weich, unentschlossen und unglaubwürdig. Und doch finden die Denkweisen der modernen Physik allmählich Eingang in die aktuelle Politik, so begreifen immer mehr Verkehrspolitik, daß es eine oberste Grenze für die Geschwindigkeit gibt und wenden damit eine Denkweise der Relativitätstheorie an.

Ich kann mir recht gut vorstellen, daß ein neues Paradigma eine bilaterale Sicht des Duckuniversums beinhaltet. So wie das Elektron je nach Umständen als Welle oder als Korpuskel aufgefaßt werden kann, so ist Entenhausen mal Vorbild, mal Mahnung. Ebenso ist Donald mal Held, mal Unhold, abhängig von den jeweiligen Rahmenbedingungen. Natürlich ist das nicht schon das ganze neue Paradigma, sondern nur ein schüchterner Versuch, einen Blick auf das künftige Gebäude des Donaldismus zu erheischen.

Wie auch immer ein neues Paradigma aussehen mag, es wird sicher den Horizont des Donaldismus erweitern. Gerade das aber traue ich Bohn überhaupt nicht zu. Bohn leugnet zum Beispiel jede Ambivalenz in Donalds Wesen, mit der Phraseologie der Waschmittelwerbung wird "Der weisseste Duck den es je gab!" propagiert, die "schwarze" Realität in Donalds Wesen wird ganz bewußt negiert. Dadurch wird der Umkreis unserer Forschung erheblich reduziert. Ich habe den Eindruck, Bohn will Leute wie jenen Entenhausener Eduard, den Raufbold Streik in seinem Rätsel vom DD69 raten läßt, ansprechen. Bohn erwirbt sich zunächst mit durchaus erstaunlicher Quellenkenntnis und lässig-launigen Einlassungen das Vertrauen des schlicht strukturierten DD-Leasers. Dann weist er uns geschickt auf die Unzulänglichkeiten unserer Wissenschaft hin und rüttelt an unseren tiefen Überzeugungen, bis wir geneigt sind, seinen Ideen zu folgen. Bohn ist derjenige, der uns klar definierte Grenzen zwischen Vulgärdonaldismus und Donaldismus, eigenen und fremden Gedanken aufzeigt. In seine scheinbar so klaren Gedanken baut er immer wieder versteckt Gedankengut aus der Giftküche der Intoleranz ein. Bohn weiß nicht nur, wo es mit dem Donaldismus lang geht, er bestimmt auch, wer ein Mensch zweiter Klasse ist und wer über jeden Zweifel erhaben ist. Daß ein Ausflug in die Abstrakte Kunst "böse" sein kann, das fällt doch wohl nur einem ein, dem auch der Begriff "Entartete Kunst" locker über die Lippen geht.

Ich habe nichts dagegen, wenn jemand energisch auf die Schwächen des Donaldismus, so wie er hier und jetzt betrieben wird, hinweist, und ich nehme es auch keinem übel, wenn er am Donaldismus rüttelt ohne wirklich neue Ideen zu haben, mir ist ja selbst bisher nichts weltbewegendes hierzu eingefallen. Was mich stört, ist, daß Intoleranz und Verunglimpfung des andersdenkenden als Gedankengut in den Donaldismus eingefügt werden. Ein neues Paradigma des Donaldismus sollte nach meinem Verständnis auch gesellschaftsrelevante Akzente setzen können. Eine künftige Gesellschaftsform sollte donaldistisch geprägt sein, schließlich ist es ein Ziel der D.O.N.A.L.D., donaldistisches Gedankengut zu verbreiten. Was aber hat uns Bohn zu bieten, was es nicht schon vor 50 Jahren gegeben hat?

So, lieber PaTrick, jetzt bist Du dran. **HH**

Wo sind all die Forschungsartikel geblieben? Warum werden weniger als früher geschrieben? Vielleicht liegt es an solch freundlichen Ermunterungen an unsere jungen Forscher, wie sie aus dem Raum Marburg auf unbeschoitene Hoffnungsträger herabfallen: 15.1.90

Harms, Du Wicht!

Glücklicherweise ist es nicht der MARBURGER DONALDIST, in dem Deine armseligen Gedanken abgedruckt werden sollen; in der Redaktion müßten Kotzbecken aufgestellt werden. Im Westen ist man da härter, da hat man ja auch den Karneval und den Kölner Erzbischof. Wenn der Bad Aachener Donaldist (Kürzel BAD, sic!) sich Deiner erbarmen will, so ist das zwar ein Niveauverlust ohnegleiches, den aber die Marburger nicht zu verantworten haben. Es sei drum. Anbei Deine BILERLISTE (deutsches sprach nix einfach!). Fehlen müßten die Bilder, die einfach nicht angefordert wurden, nämlich Nr. 3, und die, die ich nicht habe, nämlich Nr. 748. Ernst Horst, da ernstlich erkrankt, kann die Aufnahmen nicht selbst machen. Für Konfuzius Peng wirst Du Fotokopien nehmen müssen, in Notfällen (und nichts anderes ist Dein Artikel) geht das auch.

Ein Glück, daß Winnewupp und dieser Muulwarp Dir bei der Kongreßorganisation zur Seite stehen, sonst wäre das Projekt schon jetzt zum Scheitern verurteilt. Aber sieh Dich vor: ich komme!

Bis dann

Gruel

Der Bad Aachener Donaldist ist da wesentlich liberaler, schließlich drucken wir ja auch Uralt Greis ab.

Jede Forschung arbringt auch Ergebnisse, die nicht dem primären Forschungsziel dienen. So wissen wir, daß wir ohne die Raumfahrt wohl kaum jemals in den Besitz der Teflonpfanne gelangt wären. Ähnliches kann einem auch im Donaldismus passieren: hätte ich mich nicht an den akribischen Vergleich der beiden Textvarianten des 'heldenmütigen Stationsvorstandes' gemacht, so wäre mir wohl kaum aufgefallen, daß der Haarige Harry an jeder seiner beiden Hände 5 (fünf) Finger trägt. Das ist für einen Bewohner Entenhausens ungewöhnlich.

Ungewöhnlich ist auch, daß im Salon einer Handleserin als Lehrmodell eine fünffingrige Hand abgebildet ist, während sowohl die Chiromantin selbst als auch ihr Klient nur vier Finger an jeder Hand haben. Den Hinweis auf dieses Barks-Cover verdanke ich Klaus Spillmann.

Diese Beobachtungen müssen zu denken geben. Zu gründlicher Forschung gebricht es mir momentan an Zeit. Immerhin ist es sicher zulässig, das Vorkommen von Fünffingrigkeit (Pentadaktylie) in Entenhausen als einen neuen interessanten Beweis von der natürlichen Überlegenheit des Dezimalsystems zu werten.

Sch. Wolf

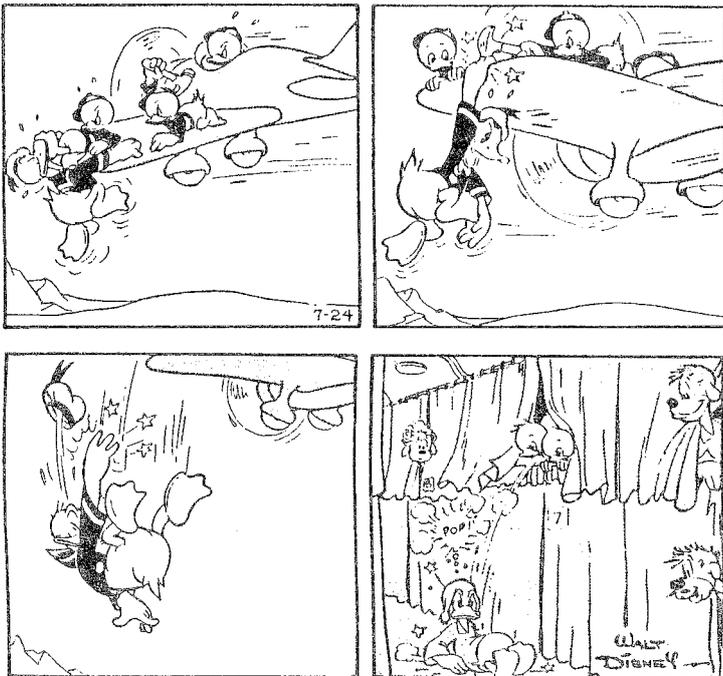


Es steckt schon viel verborgene Weisheit in den Artikeln von Schafspelz Wolf, sogar in denen, die er erst noch schreiben wird. Als ich neulich in eine Glühlampe blickte und der DD72 offen vor mir lag, da wurde ich eines Artikels von ihm gewahr, in dem er Erasmus, den Eremiten schrieb bzw. schreiben wird. Dieser Eremit hat an beiden Füßen 5 (fünf) Zehen, das ist für einen Entenhausener ungewöhnlich.

Vielleicht liefert uns Klaus Harms Ergebnisse gründlicher Forschung über die Pentadaktylie, damit belustigt er sich in seiner Freizeit. (Siehe DD65, S.21)

Hartmut Hänsel

DONALD DUCK VAN DAG TOT DAG 1940



24-7-1940

Obiges Buch möchte ich allen Donaldisten, egal ob orthodox-barksistisch orientiert oder nicht, wärmstens ans Herz legen. Endlich erschien mit mehr als einjähriger Verspätung der dritte Band dieser Reihe mit den Tagesstreifen von Taliaferro bei den Verlagen Loeb und Oberon in Koproduktion zu einem akzeptablen Preis.

Nach der umfangreichen Aufarbeitung im Rahmen des DD-Sonderheftes 22 (Al Taliaferro Index), die die unverdientegradierung im DD-Sonderheft 16 (Die Donald-Duck-Zeichner neben Carl Barks) korrigieren konnte, kann sich nun jeder Interessierte ein Bild von der Glanzzeit des zweitbesten (jawohl) Duck-Chronisten machen. (Ähnlich wie Barks, wenngleich auch in erheblich stärkerem Maße, hat leider Taliaferro in seinen letzten Jahren als Zeichner stark nachgelassen. Es ist schade, daß die entsprechenden skandinavischen Jahresbände aus den fünfziger und sechziger Jahren nur wenigen zugänglich sein dürften. Dort läßt sich diese Entwicklung am deutlichsten verfolgen.)

Bemerkenswert ist, welche erzählerische Dynamik und Komik in dem knappst bemessenen Raum von nur vier oder fünf Panels steckt. Eigentliche Fortsetzungsgeschichten wie im MM-Strip gibt es nicht, oder sie sind auf kurze Zeit begrenzt (hier z. B. 27. 4. - 25. 5.: Donald und die Neffen treten eine Ferienreise, verbunden mit einer Schatzsuche, an).

Auch zu den parallel erscheinenden Sonntagsseiten besteht nur ein vager Zusammenhang. So treten einige Figuren (Donalds Hund Bolivar, Donalds Esel, Donalds Strauß) einige Male in beiden Reihen auf, ohne allerdings zu dauerhaften Akteuren avancieren zu können.

Anderen Mitspielern konnte Taliaferro zu dauerhaftem Bleiben verhelfen. So erblickt Daisy erstmals im Strip vom 4. 11. 40 (bereits abgedruckt im DD 54, S. 5) das Licht des stella anatum, die als neu hinzugezogene Nachbarin schnellstens Donalds Kopf verdreht. Allerdings ist die Beziehung der beiden (spätere Heirat offenbar nicht ausgeschlossen) wesentlich intensiver dargestellt als in späterer Zeit, insbesondere im Vergleich zur durch überzogene verlogenerische Diktate prüden und verklemmten Darstellung im Spätwerk des Altmeisters.

Es sei weiterhin darauf hingewiesen, daß in diesem Jahr eine weitere, uns heute immer noch vertraute Figur, nämlich Oma Duck, durch Taliaferro eingeführt worden ist (Sonntagsstrip vom 11. 8. 40).

Erzähltechnisch sind Taliaferros Strips zwangsläufig auf eine Pointe hin aufgebaut, was im Unterschied zu Barks eher eine Nähe zu den zeitgenössischen (Zeichentrick-)Filmen bedeutet. Viele Strips kommen, wie der am Anfang dieses Artikels abgebildete, den ich für herausragend halte, völlig ohne Dialog aus. Dies bedingt unter anderem eine starke mimische Ausdrucksvielfalt, die bis heute (außer bei Barks) ihresgleichen sucht, wenn Donald von einem Mißgeschick ins andere stolpert. Alle seine guten Einfälle verwandeln sich mit magischer Zielstrebigkeit in ein Desaster.

In folgenden Punkten treten im vorliegenden Buch auch einige deutliche Unterschiede zur Barkschen Darstellung auf:

1. Donald und seine Neffen wohnen zeitweilig in einer Mietwohnung (23. 1. 15. 8.)
2. Es gibt neben der unveröffentlichten Barks-Sequenz aus "Trick or Treat" (Donald Duck 26/1952) n(d)och einen Friedhof in Entenhausen (26. 2.)
3. Es treten echte (!) Levitationsphänomene, sowie die Fähigkeit zu plötzlichem Schrumpfen bzw. Riesenwuchs auf (3. 6., 20. 9.)
4. Donald benimmt sich wesentlich gewalttätiger und skrupelloser, als wir ihn sonst kennen. Am 16. 2. versucht



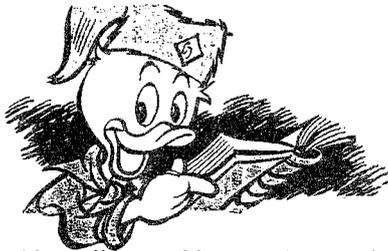
er beispielsweise eine Katze zu ertränken; auch vor dem Diebstahl eines Regenschirms, der natürlich noch desolater als der eigene ist, schreckt er nicht zurück.

Des weiteren fällt auf, daß Parallelen zu unserem Universum nicht geleugnet werden. So gehen Tick, Trick und Track am 7. 12. zu einem Rekrutierungsbüro der Kriegsmarine. Gegen Kriegsende tauchen derartige Bezüge verstärkt auf. Der Unterschied zu Barks ist in diesem Fall allerdings nur ein scheinbarer. Auch in mindestens einer frühen Barks-Geschichte wird auf den Krieg angespielt: die Donald-Story aus Walt Disney's Comics and Stories 31/1943 handelt von dessen Versuchen, einen sogenannten "Victory Garden" anzulegen - ein Schlagwort, unter dem der amerikanischen Zivilbevölkerung während des Kriegs offenbar der Anbau von Gemüse statt Blumen in den Gärten nahegelegt wurde. In der Ehapa-Übersetzung (Goofy 4/80) ist dieser Zeitbezug allerdings verschwunden und der "Victory Garden" zu einem "natürlich-biologischen Gemüsegarten" umgeändert worden.

Der dritte "Donald Duck van dag tot dag"-Band aber ist summa summarum allen (Donaldisten) zu empfehlen, zumal ein ähnliches Projekt bei Gladstone geplatzt ist und von Ehapa sowieso nichts mehr zu erwarten ist.

-Matthias Neiden-

NEUE ALBEN UND BÜCHER



Ehapa/Schneider Man sollte meinen, kaum etwas auf dieser Welt wäre schwerer zu verwechseln als ein Strauß Blumen und ein Vogel Strauß. Doch Ehapa macht's möglich! Floyd Gottfredsons Geschichte "Oskar der Strauß" (Micky-Maus-Werktagstrip 6. 1. - 20. 3. 36) war zwar schon einmal bei Melzer in *Ich Goofy* I erschienen, und so hatte dieser Strauß, der auch im amerikanischen Original "Oscar" hieß, eigentlich schon einen passenden und eindeutigen deutschen Namen. Unglücklicherweise werden *Mickys Klassiker*, in deren unlängst bei Ehapa erschienenem Band 8 eine Neuauflage dieses Abenteuers enthalten ist, aber nicht aus dem Amerikanischen, sondern aus dem Französischen (*L'intégrale de Mickey*, Dargaud Editeur) übersetzt. Und da, falls der mir vorliegende Zeitschriftenabdruck im *Journal de Mickey* 1736 mit der Albumfassung textgleich ist, heißt der Strauß "Hortense". Diese Umbenennung ist gar nicht mal so dumm; denn es wird dadurch nachträglich eine Querverbindung zu Donalds Strauß aus dem Kurzfilm "Donald's Ostrich" (1937) hergestellt, der wirklich "Hortense" heißt. (Und vielleicht ist dies wiederum derselbe Strauß, von dem Matthias Neiden oben erwähnte, daß er auch in einigen Taliaferro-Comics auftritt?)

Wie dem auch sei, in der Ehapa-Fassung heißt der bisher als "Oskar" bekannte Strauß nun jedenfalls "Hortensie". Soweit handelt es sich wohl noch um 'kreatives Übersetzen'; wünschenswert wäre dann aber auch ein konsequenteres Nachlettern der Zeichnungen gewesen - auf mehr als einem Bild kann man noch ein Schild mit dem ursprünglichen Namen "Oscar" erkennen.

Doch wie es das Schicksal wollte, ist "Hortensie" auch der Name eines Blumenstrauchs aus der Gattung der Steinbrechgewächse, dessen kleine bunte Blüten in Form von Rispen oder flachen bis kugeligen Trugdolden auftreten und das Auge des Hobbygärtners erfreuen. Und so findet man auf Seite 25 von *Mickys Klassiker* 8 dort, wo in der Überschrift

eigentlich "Micky, Minni und der Strauß Hortensie" stehen sollte, nun stattdessen einen Strauß "Hortensien". Das ist nun wohl ein Beispiel für 'kreatives Setzen' - zumal in derselben Überschrift nun auch noch das Startdatum des Strips vom Januar auf den März verlegt wird!

Aber was zählen diese Kleinigkeiten gegen Gottfredsons Comics selbst, die auch nach über fünfzig Jahren noch zum köstlichsten gehören, was es auf dem Comicsektor gibt? Eigentlich gar nichts, zumal die Konzeption und Ausstattung der ganzen Reihe (Hardcover, Autoren-Credits, Vorworte, Handlettering) ansonsten wenig Grund zu Tadel läßt!

Grund zur Sorge bereitet etwas ganz anderes: *Mickys Klassiker* nähert sich dem Punkt, an dem *L'intégrale de Mickey* eingestellt wurde (wann immer dies genau der Fall war - in einem älteren Katalog von Dargaud ist Band 9 noch ausdrücklich angekündigt). Eine Fortsetzung, die zumindest noch bis zum Ende von Mickys 'Kurze-Hosen-Zeit' (alias Gottfredsons 'goldenem Zeitalter', d. h. bis etwa "Mickey Mouse in the World of Tomorrow", 1944) reicht, wäre nur denkbar, wenn Ehapa einige Bände neu zusammenstellt. In dieser Hinsicht ist es jedenfalls keine schlechte Neuigkeit, daß das ohnehin schon gut besetzte Redaktionsteam (Dorit Kinkel, Andreas Boerschel, Wolfgang J. Fuchs) ab Band 8 noch durch Klaus Strzyz, einen der besten Kenner des Gottfredsonschen Gesamtwerks, verstärkt wird.

Ermutigend ist auch, daß es der Verlag neuerdings wirklich ernst zu meinen scheint mit seinem Alben- und Buchprogramm, und er mit der Gründung einer Kundenzeitschrift und dem Aufbau einer Kette von Depot-Buchhandlungen, die das Verlagsprogramm ständig vorrätig haben (sollten?), aus der Reserve gegangen ist. Ein erster Lohn für diese Bemühungen war vielleicht die Aufnahme von *Mickys Klassikern* und den *Donald Duck Klassik Alben* in die "Empfehlungsliste der Stiftung Lesen" 62 nebst Vorsteltung beider Reihen in der Fernsehsendung "Schenk mir ein Buch" (ZDF 22. 11. 89) durch Dietrich Grünewald. Nicht übel, die Namen Carl Barks, Erika Fuchs und Floyd Gottfredson endlich einmal auch auf diese Weise zur Kenntnis genommen zu sehen!

Was die Barks-Donald-Klassikalben angeht, so tut sich Ehapa immer noch ein wenig schwer, dafür die optimale Präsentationsform zu finden, und probierte bis heute nicht weniger als *fünf* unterschiedliche Aufmachungen aus (Soft- und Hardcover-Einzelbände, Hardcover-Doppelband, Softcover-Dreifachband, Hardcover-Vierfachband). Es sei noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß zumindest die Buch-/Hardcover-Vierfachband-Ausgabe neben der Standard-Ausgabe Beachtung verdient. Auch der dritte Band (sammelt Band 9 bis 12 der Standardalben) zeigt wieder ein Barks-Ölbild auf dem Cover und enthält ein zweiseitiges Vorwort mit Angaben über die ersten Auftritte einiger bekannter Bewohner des Duck-Universums. Carl Barks wird als Schöpfer von Dagobert, Gustav und Daniel Düsentrieb vorgestellt. Leider entsprechen die Vorwort-Illustrationen, zufällig aufgegebeltete Porträts der erwähnten Figuren von irgendwelchen Tintenklecksern ohne auch nur ein einziges Barks-Motiv, nicht dem Niveau des Textes.

Wie anders wirkt da das (ansonsten inhaltlich leichtgewichtige) *Spaßbuch für Donald-Fans* aus dem Schneider-Verlag, das, bis auf einige Abbildungen von Dussel Duck, einer Figur aus der Post-Barks-Ära, seinen Text *ausschließlich* mit Barks-Motiven illustriert. Dazwischen eingestreut zwanzig Donald-Gag-Strips von Taliaferro und ein Micky-Gag-Strip von Gottfredson! Der Textteil des Buchleins: Witze, Scherz-Rätselfkrimi, Das starke Horoskop mit den schwachen Sprüchen, etc. Ein Spaßbuch eben. Aber was die laut Impressum für Entwicklung und Redaktion zuständigen "Czernich & Reitberger" an editorischer Sorgfalt da reingesteckt haben, wäre eines wesentlich bedeutenderen Werks würdig gewesen.

WALT DISNEY'S
SPASSBUCH
DONALD-
FÜR FANS
DIE LACHBOMBE
AUS ENTENHAUSEN



Schneider-Buch

NEUE ZEITSCHRIFTEN

Sprechblase/Comic Forum Die Disney-Interviews von Carsten Laqua sind im Prinzip interessant genug, daß man eine Zeitschrift, die sie regelmäßig abdruckt, schon allein deswegen abonnieren könnte. Leider erschienen allerdings die beiden neuesten verteilt auf zwei Magazine!

Die Sprechblase 104 enthält ein 5-Seiten-Interview mit dem Zeichner Mike Royer, in dem dessen nicht-Disney-Arbeiten, seine zeitweilige Verbindung mit dem Disney-Comic-Strip-Department (u. a. Zusammenarbeit mit Daan Jippes am Micky-Maus-Sonntagsstrip) sowie seine (zur Zeit des Interviews neueste) Tätigkeit als 'Product Design Supervisor' bei Disney behandelt werden.

In Comic Forum 47 ist Laquas Gesprächspartner der Disney-'Product Manager' Barton K. Boyd. Dieser Beitrag umfaßt nur drei Seiten, ist aber von einigem Interesse, geht es doch darin um die allgemeinen Zukunftspläne der Disney Company - konkret um die Frage, ob Disney auch in Ländern wie Frankreich, Skandinavien, Deutschland die Herausgabe von Comiczeitschriften im Selbstverlag übernehmen will. Angeblich ist dies nicht geplant, wobei die Boydsche Formulierung "Aber vielleicht ergeben sich ein paar neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit" (mit den bisherigen Verlagen) immerhin noch vieles offen läßt...

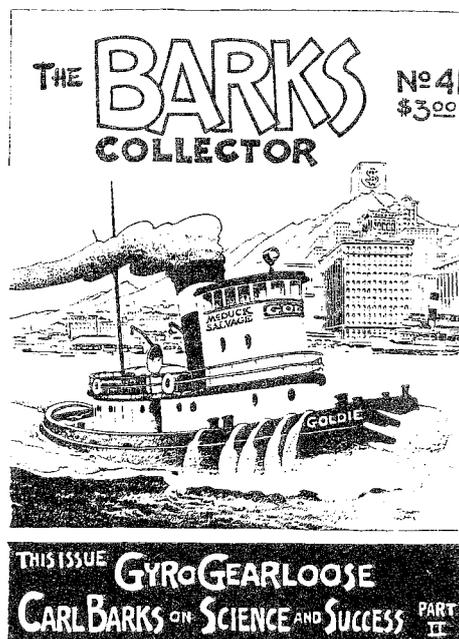
Geschichte machen wird Comic Forum 47 vermutlich noch durch einen offenen Brief des Herausgebers Wolfgang Alber an einen 'lieben Eckki' (=Eckart Sackmann), mit dem sich Alber keinen guten Dienst getan hat. Was war geschehen? Eckart Sackmann (Comicplus-Verlag) hatte sich mittels eines für Comic Forum gedachten Interviews, wie auch durch eine gerichtliche Klage, gegen bestimmte abfällige Äußerungen in Andreas C. Knigges Comic Jahrbuch 1989 (Besprechung DD 68) wehren wollen. Das Interview erschien dann aber doch nicht in Comic Forum; keineswegs aber, so Alber in einer wortreichen und wenig überzeugenden Erklärung, weil er sich gewei-



gert habe, es abzudrucken. Lediglich habe er es nicht selbst 'initiiert' (=er war also von Anfang an nicht scharf drauf, ein heißes Eisen anzupacken!), und wollte es dann 'nicht unkommentiert' und/oder nicht ohne einen 'redaktionellen Eingriff', der über 'marginale Änderungen' hinausging (!) und/oder nicht ohne 'eine Stellungnahme von Andreas Knigge' abdrucken...

Offenbar wundert sich Alber bis heute, warum der 'liebe Eckki' das Interview daraufhin zurückgezogen hat. Als könnte man Zusagen nicht auch durch unannehmbare nachgeschobene Nebenbedingungen untergraben. So ein Pech, daß Sackmann dann derart schnell eine mutigere Zeitschrift fand, die das Interview ohne viel Aufhebens unter die Leute brachte (Comic Spiegel). So ein zweifaches Pech, daß Sackmann inzwischen auch noch die Unterlassungsklage gegen Knigge gewonnen hat...

Sonderbar, daß Albers offener Brief auf derselben Doppelseite steht wie das Comic-Forum-Editorial "No more Mr. Nice Guy", in dem die Abkehr vom "Hätschel- und Tätschel-Magazin" hin zum "Gegengewicht zu all den bunten Werbeproschüren und Verlags-(mehr-oder-weniger)-Magazinen" beschworen wird. Die beste Gelegenheit, mal ein klein wenig Mumm den 'großen Tieren' gegenüber zu beweisen, hat Comic Forum allerdings im Falle Sackmann gegen Knigge bereits verpaßt... und ist auch noch stolz drauf.



The Barks Collector Nr 41 enthält drei längere Beiträge. Eröffnet wird das Heft mit dem zweiten Teil von Geir Hasnes' Daniel-Düsentrieb-Artikel, den der Autor selbst als 'kurzen Essay' bezeichnet - tatsächlich ist er ziemlich lang (ein dritter Teil soll folgen), jedoch nie langweilig und wohl der beste Aufsatz, den der Barks Collector in letzter Zeit zu bieten hatte.

John Garvins Artikelserie über die Barks-Ölbilder (Part V: Of Disney Character Conglomerates) bespricht diesmal die Lithografien "A 1934 Belchfire Runabout" und "In Uncle Walt's Collectory". Beide, so Garvin, ragen durch ihren Detailreichtum mit einer Vielzahl darin enthaltener Anspielungen (Disneyfiguren außerhalb der Duck-Familie, Oldtimer-Autos, Disney-Memorabilia) aus der Lithografienreihe heraus.

Der dritte Beitrag, "Trouble in Paradise: The Problem of Temptation in Duckburg", ist außergewöhnlich, denn... er wird nicht in Fortsetzungen, sondern an einem Stück abgedruckt! Ach so ja, außerdem hat ihn auch noch ein Geistlicher verfaßt (Father Bob Murphy), der aber auch nur bestätigen kann, was wir eh schon lange wußten: die Ducks sind deshalb so interessant, weil es Menschen wie du und ich sind...

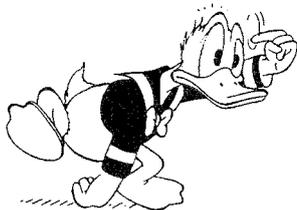
-Stefan Schmidt-



BARKS - Veröffentlichungen in den Micky Maus -Heften
27 bis 52 (2.Halbjahr 1989)

- 31 Donald Duck: Lohnende Ferien (10 Seiten)
WDC 262 Way Out Yonder
s.a. MM 25/63 u. TGDD 50
- 37 Onkel Dagobert (1 Seite) US\$ 21/3
s.a. MM 9/73
- 38 Donald Duck: Wie du mir, so ich dir (10 Seiten)
WDC 72 s.a. MM 21/78
- 42 Donald Duck: Das große Golfmogeln (10 S.)
WDC 96 s.a. MM 22/74
- 47 Donald Duck: Donaldchens Mondfahrt (10 S.)
WDC 44 s.a. MM 10/78
Onkel Dagobert: Der Fortismium-Behälter (1)
Disneyland Birthday Party I (16 Seiten)
s.a. MM 49-50/59

- 48 Donald Duck: der Fortismium-Behälter (2)



BARKS - Veröffentlichungen in den Tollsten Geschichten
von Donald Duck (TGDD)

- 103 (kein BARKS) Traurig, traurig, traurig ...
- 104 Titelbild WDC 160 s.a. MM 11/54
Donald Duck: der russische Rassehund (9 1/2 S.)
WDC 70 s.a. MM 39/76
Onkel Dagobert: Der Stein der Weisen (24 Seiten)
US\$ 10 The fabulous philosopher's stone
s.a. Beil. MM 6-11/60 u. MM 19-22/76
- 105 Donald Duck: Nordische Nächte (24 Seiten)
FC 62 Frozen Gold
s.a. MM 4-6/75 u. DoDu 1



BARKS - Veröffentlichungen in Die besten Geschichten
mit Donald Duck

Klassik Album 21

- Donald Duck: das harte Naturgesetz (10 Seiten)
WDC 189 s.a. MM 7/57 u. TGDD 17 u. GM 3/83
- Donald Duck: Verimt! (10 Seiten)
WDC 191 s.a. MM 12/57 u. TGDD 17 u. GM 7/83
- Onkel Dagobert (1 Seite) US\$ 11/1
s.a. MM 2/57
- Daniel Düsentrieb: Das elastische Haus (4 S.)
US\$ 19 s.a. MM 14/58
- Onkel Dagobert (1 Seite) US\$ 8/3
- EHAPA-Erstveröffentlichung! Fuchs-Text!
- Donald Duck: Der Himmelschreiber (10 Seiten)
WDC 194 s.a. MM 15/57 u. TGDD 19 u. GM 9/83
- Donald Duck: Aufruhr im Wachfiguren-Kabinett
(10 Seiten) WDC 231 The Wax Museum
s.a. MM 37/77

Weitere **BARKS** - Veröffentlichungen in den holländischen
Donald Duck - Alben.

De beste verhalen van DONALD DUCK No.60.

- Donald Duck (10 Seiten)
WDC 291 Delivery Dilemma
- Oom Dagobert: Bombarie om Bombastium (26 3/4 S.)
US\$ 17 A Cold Bargain
- Willie Wortel (7 Seiten)
GG 1184 Mighty But Miserable
- Donald Duck (10 Seiten)
WDC 38 Good Neighbors

De beste verhalen van DONALD DUCK No.61

- Donald Duck (10 Seiten) WDC 220
- Donald Duck (10 Seiten)
WDC 257 Movie Mad
- Donald Duck (10 Seiten)
WDC 41 The Duck in the Iron Pants
- Donald Duck (8 Seiten)
Firestone Giveaway 1949 New Toys
- Donald Duck (10 Seiten)
Firestone Giveaway 1946 Santa's Stormy Visit
- Willie Wortel (8 Seiten)
GG 1047 The Stubborn Stork

BARKS - Veröffentlichungen in den holländischen
Donald Duck - Heften 20 bis 52 /1989

- 21 Titelbild neu (Barks-Library)
Donald Duck (10 Seiten)
WDC 251 Duck Luck
- 24 Oom Dagobert (3/4 Seite)
US\$ 33 The Big Bobber
- 26 Donald Duck (10 Seiten)
WDC 282 Bubbleweight Champ
- 29 Donald Duck (9 Seiten)
WDC 247 The Madcap Mariner
- 33 Dagobert Duck & Willie Wortel (10 S.)
Summer Fun 2 You Can't Win
- 39 Donald Duck (10 Seiten)
WDC 212
- 43 Donald Duck (10 Seiten)
WDC 234 Riding the Pony Express
- 44 Katrien Duck (1 Seite)
DDDiary 1150 Friendly Enemy
- 47 Titelbild WDC 207
Gemaltes Titelbild nach USA-Vorlage
Donald Duck (10 Seiten)
WDC 215
- 50 Oom Dagobert & The Christmas Carol (1)
Illustrationen zur Geschichte
- 51 Donald Duck (10 Seiten)
WDC 256 Northeast on Cape Quack
Oom Dagobert & The Christmas Carol (2)
Illustrationen zur Geschichte
- 52 Oom Dagobert & The Christmas Carol (3)
Illustrationen zur Geschichte

Donald Duck



BARKS Veröffentlichungen sowie andere interessante
Geschichten in den amerikanischen GLADSTONE COMICS.

**WALT DISNEY'S
COMICS**

WALT DISNEY'S COMICS & STORIES

- 543 Donald Duck: Unfriendly Enemies (10 Seiten) WDC 289
Mickey Mouse: The Pirates of Tabasco Bay (1)
(7 3/4 Seiten) WDC 191 (Fallberg/Murry)
- 544 Donald Duck: The Tourist Trap (10 Seiten) H82106
(Milton)
Gyro Gearloose (4 Seiten) US\$ 25
Mickey Mouse: The Pirates of Tabasco Bay (2)
8 Seiten) WDC 192 (Fallberg/Murry)
- 545 Gyro Gearloose: Brain-Strain (7 Seiten) GG 1184
Mickey Mouse: The Pirates of Tabasco Bay (3)
(8 Seiten) WDC 193 (Fallberg/Murry)
- 546 Titelbild WDC 135
Donald Duck: Turkey Trouble (10 Seiten) WDC 243
Grandma Duck (8 Seiten) WDC 132
Mickey Mouse: The Great Stamp Hump (25 Seiten)
WDC 194-196 (Fallberg/Murry)
- 547 Gyro Gearloose: The Stubborn Stork (8 Seiten)
GG 1047
Mickey Mouse: The Mystery of Diamond Mountain
15 Seiten) MM 47 (Nolan/Beaumont/Murry)



UNCLE SCROOGE

**UNCLE
& SCROOGE**

- 238 Uncle Scrooge (10 Seiten) WDC 180
- 239 Uncle Scrooge (10 Seiten) WDC 226
- 240 Uncle Scrooge (10 Seiten) WDC 155
- 241 Titelbild US\$ 51 (innen)
US\$: How Green Was My Lettuce (17 S.)
US\$ 51 lange Version!
Uncle Scrooge (1 Seite) US\$OS 495/3

DONALD DUCK

**DONALD
DUCK**

- 276 Donald Duck (10 Seiten) WDC 131
- 277 Donald Duck (11 Seiten) H 8684
(Milton)
Donald Duck (10 Seiten) WDC 84
- 278 Titelbild DDOS 263
Land of the Totem Poles (24 Seiten) DDOS 263
Donald Duck (1 Seite) DDOS 263/1
Donald Duck (1 Seite) DDOS 147/1
Mystery of the Loch (10 Seiten) WDC 237

**MICKEY
MOUSE**

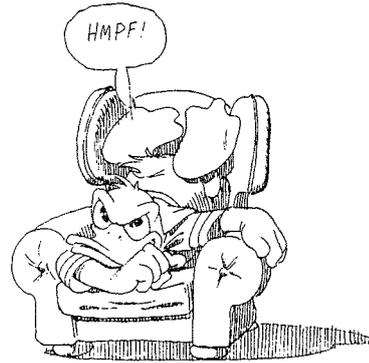
MICKEY MOUSE (Floyd Gottfredson)

- 251- Bellhop Detective
- 253 Tagesstreifen vom 19.8. bis 21.12.1940
- 254- Kali's Nail
- 255 Topolino 158/1958 (Romano Scarpa)
Fireman Mickey
Tagesstreifen 9.II. bis 7.I2.1931
Pluto the Pup
Tagesstreifen 8.7. bis 18.7.1931

UNCLE SCROOGE ADVENTURES

**UNCLE SCROOGE
ADVENTURES**

- 16 Titelbild US\$ 54
The Billion Dollar Safari (20 Seiten)
US\$ 54
- 17 Titelbild US\$ 46 neu (BARKS pencils)
getuscht von Don Rosa
Lost Beneath the Sea (22 Seiten) US\$ 46
- 18 That's No Fable I (18 Seiten) US\$ 32
- 19 Uncle \$crooge (1 Seite)
unveröffentl. Seite, geplant für US\$ 19
Tricky Experiment (8 Seiten) US\$ 39
- 20 The " Paul Bunyan " Machine (21 Seiten)
US\$ 28
Uncle \$crooge (1 Seite) US\$ 456/3
Uncle \$crooge (1 Seite) US\$ 6/1
Uncle \$crooge (7 3/4 Seiten) US\$ 14



MICKEY & DONALD

MICKEY & DONALD

- 14 Donald Duck (10 Seiten)
WDC 71
- 15 Donald Duck: Kite Weather (10 Seiten)
WDC 42
- 16 Mickey & the Beanstalk (39 Seiten)
Four Color 157 (Harvey Eisenberg)
Donald Duck (1 Seite) DDOS 238/3
(Barks)
- 17 Mickey Mouse & Goofy (14 Seiten)
Christmas in Disneyland I (Fallberg/Murry)
Donald Duck (18 Seiten)
Christmas in Disneyland I (Barks)
Mickey Mouse: The Riddle of the Red Hat
(11 Seiten) Four Color 79 (BARKS)

DONALD DUCK ADVENTURES

**DONALD DUCK
ADVENTURES**

- 16 The Magic Hourglass (28 Seiten) DDOS 291
- 17 Donald Duck (20 Seiten) H 86231 (Verhagen)
Donald Duck (8 Seiten) WDC 58
- 18 No Such Varmint (28 Seiten) DDOS 318
- 19 DD in the Footsteps of Jules Verne
(39 Seiten) H8706 (Verhagen)
Donald Duck (1 Seite) DDOS 199/1
Donald Duck (6 Seiten) DD 45
Donald Duck: Missile Fizzle (10 Seiten)
WDC 244

DUCK TALES

- 9 Uncle \$crooge: Billions in the Hole
(16 Seiten) US\$ 33
- 10 Uncle \$crooge: Interplanetary Postman
(15 Seiten) US\$ 53
- 11 Gyro Gearloose: The Odd Order
(1 Seite) GG 1047
Uncle \$crooge: Cave of Ali Baba
16 Seiten) US\$ 37
Gyro Gearloose: The Bird Camera
(1 Seite) GG 1047
- 12 Uncle \$crooge (1 Seite) US\$ 456/1
Uncle \$crooge: Mythic Mystery
14 Seiten) US\$ 34

GLADSTONE CHRISTMAS PARADE

- 2 Titelbild Daan Jippes
Donald Duck: Letter to Santa (24 Seiten)
Dell Christmas Parade I
Uncle \$crooge: The Thrifty Spendthrift
(20 Seiten) US\$ 47
Donald Duck (1 Seite) DDOS 203/2
Donald Duck (1 Seite) DellChrPar I
Uncle \$crooge - Season's Greetings
(Rückseite) Titelbild US\$ 16



"Heutzutage können Sie nicht mal mehr einen Tilsiter von einem Camembert unterscheiden!" (Klaas Klever mokiert sich über Dagoberts Goldspürnase: LT 39, S. 221)

"Ich war immer dagegen, daß du dich als Gott aufspielst!" (Donald zu Dagobert in MM 50/83, S. 11)

"Die einzigen Vögel, für die der was übrig hat, sind die Geier auf den Geldscheinen, hahaha!" (Donald über Dagobert in MM 35/86, S. 19)

Erstaunens-Ausrufe:

"Heller und Batzen!" (DDT 169, S. 82)

"Bei allen Fantastillionen!" (DDT 12, S. 76)

"Bei allen geplatzen Wechseln!" (LT 8, S. 128)

d) Oma Duck

Nicht bekannt ist das Alter von Oma Duck; man weiß lediglich, daß sie älter ist als ihr Bruder Dagobert (s. meinen Leserbrief im HD 25, S. 25f) und der ist immerhin 75. Sie selbst bezeichnet sich als "eine Frau in den besten Jahren" (DDT 303, S. 88 + PKT 4, S. 54).

Ihr Sternzeichen wird einmal mit "Löwe" (MM 10/52, S. 28), ein anderes Mal mit "Steinbock" (MM 15/58, S. 8) angegeben.

Etwas schrullig mutet manchmal Omas Naturverbundenheit an: So spielt sie einmal für "ihre" Regenwürmer auf der Flöte (DDT 212, S. 86ff), ein andermal singt sie während der Feldarbeit zu ihren Pflanzen, was stets zu einer guten Ernte führt. Um seine eigenen Ernteergebnisse zu forcieren, will Dagobert diese Methode auch auf seinen Feldern anwenden: Doch die sensiblen Pflanzen spüren, daß es Dagobert nur um seinen Profit geht, und verwelken bei seinem Gesang (DDT 235, S. 83ff).

Beim Jubiläum des Damenklubs tritt Oma mit ihrem "berühmten Country-Musik-Trio" (d.h. mit Kuh und Ziegenbock) auf der Bühne auf (DDT 192, S. 47).

Unklar ist, ob Omas Bauernhof elektrifiziert ist: Als ihr ein neuer Elektroherd geliefert wird, fällt ihr ein, "daß ich ja gar nichts damit anfangen kann, weil ich auf dem Hof doch überhaupt keinen Strom habe!" (DDT 221, S. 52f). An anderer Stelle klagt sie jedoch darüber, daß die Stromrechnung doppelt so hoch sei wie im letzten Jahr (DDT 207, S. 89).

Omas Hof liegt in der Nähe von Kükenerlingen (LT 113, S. 17).

Auch politisch ist Oma Duck engagiert: aus LT 89, S. 20 erfährt man, daß sie Vorsitzende der Liga gegen den Alkoholkonsum ist.

e) Daisy Duck

Unter allen bekanntesten Disney-Figuren gibt es keine, die derart häufig Geburtstag feiert wie Daisy Duck: Rund 30 verschiedene Stories gibt es, in denen es um Daisys Geburtstag geht!

Über Daisys Konfession ist bekannt, daß sie evangelisch ist: Sie besitzt einen Kerzenleuchter, den ihr Oma Duck zur Konfirmation geschenkt hat (MM 25/78, S. 4).

Seltsam mutet es an, daß Daisy auf ihrem Dachboden einen kaputten Kinderwagen stehen hat (MM 12/72, S. 12).

Wie alle Amerikanerinnen zeigt sich auch Daisy beim Baden prüde: "Ich geh' nicht ohne Badeanzug schwimmen!" (DDT 343, S. 85)

Zitate von bzw. über Daisy:

"Hoffentlich paßt das Auto in der Farbe zu meinem Hut. Sonst müssen wir es neu lackieren." (Donald hatte einen Oldtimer aufgetrieben: MV 7/81, S. 4)

"Hoffentlich bricht mir kein Fingernagel ab!" (Daisy in DDT 3/74, S. 59)

"Was? So eine Unverschämtheit! Er will mich wohl daran erinnern, daß ich älter werde?" (Donald wollte Daisy etwas zum Geburtstag schenken: DDT 136, S. 29)

"Männer! Man sollte sie alle einstampfen!" (Daisy in MM 44/87, S. 8)

"Wo denkst du hin, Donald! Ich heirate doch keinen Arbeitslosen! Das wäre der nackte Wahnsinn." (Donald hatte Daisy einen Heiratsantrag gemacht: MM 1/87, S. 24)

"Tante Daisy am Steuer ist das Letzte!" (Neffe in MM 46/77, S. 26)

EDIZIONE MANUZIO

Nicht-Barks-Geschichten
im Brennpunkt
von Boemund von Hunoltstein

f) Moby Duck

Etwas Paradoxes hat die Figur des Moby Duck an sich: Obgleich von Beruf Walfänger, hat er noch nie in seinem Leben einen Wal erlegt - "Ich bring's einfach nicht übers Herz." (MM 45/72, S. 7) Ein anderer mal freut er sich: "Da brauch' ich ja gar keinen Wal zu fangen. Sie tun mir doch immer so leid, die lieben Tierchen." (MM 45/75, S. 11)
In seinen jungen Jahren war Moby übrigens Cowboy (MM 32/75, S. 11).

Erstaunens-Ausruf:

"Bei allen Meeresheiligen!" (MV 8/77, S. 23)

g) Daniel Düsentrieb

An kuriosen Erfindungen hat es bei Düsentrieb nie Mangel gegeben. Hervorzuheben sind die Spritze für Massenimpfungen (DDT 14, S. 72), der Aeromat, mit dem man Geschehnisse aufnehmen, d.h. filmen kann, die bereits vergangen sind (PKT 5, S. 19) sowie die "Schweigende Schallplatte" für Musikmuffel (DDT 328, S. 51). Von Bedeutung ist außerdem der Aktivitätsaktivator: er ermöglicht den leibhaftigen Hinstieg in ein laufendes TV-Programm (MM 26/86, S. 11).

In DDT 105, S. 26 benutzt Düsentrieb ein Telefon mit einem Spezialhörer, welcher in der Lage ist, Telefongespräche zu "verstehen": Falls ein Anrufer eine Erfindung bestellt, kann der Telefonhörer aufgrund der Angaben fertige Konstruktionspläne zeichnen.

Auffallend ist in neuerer Zeit die Tendenz zu Erfindungen, die nicht mehr rein technischer Natur sind, sondern die sich auf den psycho-sozialen Bereich konzentrieren: Da erfindet Düsentrieb beispielsweise einen Persönlichkeits-Desintegrator ("Damit kann man eine andere Person steuern wie einen Roboter!"): DDT 221, S. 8. Oder den "parabol-panoramischen Aggresso-Stimulator" - mit ihm will Düsentrieb die Aggressionsbereitschaft der Entenhausener anheizen, da sie "in letzter Zeit so langweilig" sind: DDT 196, S. 1ff.

Eine weitere Erfindung ist die Posifonzelle: "Es ist das erste mechanische Gerät, das in der Lage ist, die Stimmung des Benutzers positiv zu beeinflussen!" (LT 127, S. 218)

Zitate von bzw. über Düsentrieb:

"Ich kann immer wieder etwas Neues erfinden, was noch besser ist als das vorherige!" (MV 4/79, S. 30)

"Einfachheit ist das Merkmal jeder guten Erfindung." (Düsentrieb in MM 13/63, S. 31)

"Ich bin doch keine Vaterfigur!" (MM 3/77, S. 26)

"Ich bin eben auch nicht mehr der Jüngste!" (DDT 328, S. 60)

"Wenn ich diesen Pfuscher zwischen die Finger kriege..." (Dagobert über Düsentrieb in MV 4/79, S. 33)

Erstaunens-Ausrufe:

"Bei sämtlichen Kathoden und Anoden!" (LT 126, S. 248)

"Bei allen Neutronen und Elektronen!" (DDT 50, S. 17)

"Bei allen rotierenden Rotoren!" (MV 51, S. 33)

h) Die Panzerknacker

In den meisten Geschichten treten die PK nur zu dritt auf, obwohl es ja bekanntlich allein in Entenhausen eine unbekannte Vielzahl von PK gibt. In der Barks-Geschichte "Grüner Salat" z.B. kann man in einem Panel allein 13 PK zählen (MM 45/65, S. 34). Offenbar sind auch die Comic-Macher in diesem Punkt etwas verunsichert: In MV 1/75, S. 7 wundert sich etwa Dagobert darüber, daß er von vier PK beschattet wird und meint gar: "Die scheinen einen Neuzugang verbucht zu haben..."

Neben den "normalen" PK wurde im Lauf der Zeit eine Reihe von speziellen Bandenmitgliedern entwickelt: so z.B. der Sturm-Knacker (ST-176), der Chemie-Knacker (CH-176), der Dynamit-Knacker (D-176), IQ-176 (alle in DDT 205, S. 67), PK Terror 404 (T-404) (in DDT 220, S. 84ff), Doc Panzerknacker (DPK) (in DDT 216, S. 82ff), Al Knackone, der Mann mit den tausend Gesichtern (LT 85, S. 241ff), Vetter Nick (MV 8/79, S. 27ff), Vetter Fummler

(MV 8/75, S. 6ff), Vetter Nußknacker (176-N) (in DDT 360, S. 68ff), Vetter Luftikus (DDT 320, S. 69f), Vetter Hitzkopf (DDT 239, S. 76ff), Onkel Wastl (DDT 195, S. 83ff), Onkel Gibsgern (DDT 288, S. 85f), Vetter Bauchredner (B-761) (in DDT 236, S. 39) und viele andere mehr!

Weiß Schafe in der Familie sind Vetter Ehrenfried Panzerknacker, seines Zeichens Richter in Rechtslin=gen (DDT 250, S. 78ff) sowie der promovierte Vetter Friedrich Knack, Richter in Ehrendorf (DDT 69, S. 74ff).

Auch weibliche Mitglieder zählen zur PK-Familie: etwa die PK-Schwester 38-38-38 (DDT 138, S. 88), Base Amanda Knack (DDT 354, S. 58ff), Tante Paula (MM 20/72, S. 12), Fräulein Knackerl, eine Tante der PK (MM 5/84, S. 31) und natürlich Oma Knack, die in zahlreichen Stories vorkommt.

Eine dominierende Rolle hat häufig Opa Knack inne, der nebenbei bemerkt Mitglied bei der "Vereinigung freiwilliger Arbeitsloser" ist (vgl. LT 105, S. 13). Entferntere Verwandte sind die "Knatter-Knacker", eine Motorrad-Rocker-Bande (DDT 257, S. 68) sowie die "See-Knacker" (MV 8/77, S. 26ff). Daneben gibt es die Panzerknacker International AG (DDT 374, S. 19) und Inter-Krim, die internationalen Berufsverbände der PK (MM 38/78, S. 37).

Alljährlich findet ein Jahrestreffen der PK aus aller Welt statt (DDT 205, S. 67 + DDT 278, S. 84ff).

Auch eine Reihe von Haustieren wird von den PK gehalten: der Kater Filou (DDT 210, S. 63ff + DDT 233, S. 52ff), die Katze Glochy (DDT 219, S. 87ff + DDT 240, S. 78ff), der Hund Wuffi (MV 8/84, S. 30ff), der Gangsterspürhund Knackel (PKT 2, S. 19), die Brieftaube Tusnelida (MM 5/82, S. 17ff) u.v.a. Alle Tiere tragen natürlich schwarze Halbmasken, das "Firmenzeichen" der PK und z.T. auch die altbekannte Nr. 176 - eine Nummer, die in x-facher Variation immer wieder vorkommt, sei es als Gefängniszellen-Nummer für die Stammzelle der PK (DDT 363, S. 10), als Autonummer (MM 11/85, S. 23), als Hausnummer (die PK wohnen in der Scherbelgasse 176: MM 47/75, S. 8) oder als Telefonnummer in der Kombination 17 66 71 (LT 108, S. 96). Die Masken der PK tragen im übrigen ein Gütesiegel und sind gesetzlich geschützt (PKT 4, S. 16):



Häufig sind auch Fahrzeuge und Fluggeräte der PK mit ihren "Markenzeichen" (Maske, Schirmmütze) versehen, etwa ein Geländewagen (PKT 1, S. 72) oder ein Hubschrauber (ODT 9, S. 24).

In vielen Geschichten tragen die PK Handschuhe. In DDT 342, S. 2 diagnostiziert Opa Knack bei einem PK Trauerränder unter den Fingernägeln, obwohl dieser Handschuhe trägt!

Zitate der PK:

"Wenn's ihn nicht gäbe, wäre unser Leben sinnlos." (176-671 über Dagobert Duck in MM 29/74, S. 36)

"Die Geheimnisse anderer sind da, um gelüftet zu werden!" (PK in PKT 2, S. 75)

"Mama wollte schon immer, daß wir Möbelpacker werden!" (DDT 197, S. 13)

"Ich bin ein Mann in den besten Jahren!" (Opa Knack in PKT 17, S. 30)

i) Kater Karlo

Zunächst ist klarzustellen, daß "Kater Karlo" nur ein Deckname ist; sein bürgerlicher Name wird einmal mit "Karl Friedhelm Katermann" (MM 9/56, S. 34), ein andermal mit "Karlchen Katzenkopp" (MM 22/68, S. 32) angegeben.

Kater Karlos Stimme ist laut Micky Maus "eine Mischung von Nebelhorn, Kreissäge und Schweinegrunzen" (MM 46/60, S. 38).

Über Karlo ist ansonsten bekannt, daß er nicht schwimmen kann (MM 6/77, S. 40) und allergisch gegen Staub ist (MM 37/84, S. 19).

In manchen Geschichten hat er eine Freundin in Hühnergestalt namens Gacki Gluck (z.B. in MV 7/85, S. 20). Seit den 70er Jahren fällt auf, daß sich Micky und Karlo zunehmend duzen.

Aus dem Rahmen fällt die Geschichte "Die verpaßte Gelegenheit" (DDT 38): Kater Karlo ist hier Grillbar-Besitzer. Micky und Goofy kehren bei ihm ein. Da die beiden jedoch nicht genug Geld bei sich haben, müssen sie zum Schluß ihre Zeche in der Spülküche abarbeiten.

j) Kommissar Hunter

In MV 1/85, S. 22 feiert Kommissar Hunter sein 25-jähriges Dienstjubiläum als Polizeibeamter.

Hunter ist Großvater, denn seine Tochter hat Zwillinge geboren (MM 12/80, S. 14).

Ansonsten weiß man über ihn, daß er nicht schwimmen kann (DDT 89, S. 31) und durch die Nase spricht (LT 19, S. 216).

k) Klarabella Kuh

Klarabella ist - wie sie selbst nur ungern zugibt - 40 Jahre alt (MV 11/75, S. 33).

In neueren Geschichten mit Klarabella geht es in der Regel um ihre Stimme: In "Das hohe C" (DDT 98) bringt sie Glühbirnen zum Zerspringen, in "Das Gesangsduo" (DDT 304) muß Glas dran glauben. Beim großen Gesangswettbewerb gewinnt sie den ersten Preis, weil sie es als einzige geschafft hat, "den Lockruf der Schweine täuschend echt zu imitieren" (DDT 275, S. 76).

Zitat:

"Meine Stimme bringt sogar Autoreifen zum Platzen! So eine Blamage!" (DDT 305, S. 80)

l) Goofy / Supergoof

Zu Goofys großen Leidenschaften zählen Fußball (DDT 335, S. 31) und Comics (DDT 171, S. 35). In DDT 171, S. 46 bemalt er sogar sein Haus mit Disney-Figuren. Widersprüchlich sind die Angaben zu Goofys Schwimmfähigkeit: meist kann er nicht schwimmen, manchmal aber durchschwimmt er sogar das Meer (s. MM 38/71, S. 38).

Goofy wiegt 72 Kilo (MM 2/74, S. 11) und ist 1,80 Meter groß (MV 8/75, S. 20 + MM 32/76, S. 31). Er hat Schuhgröße 46 (MM 30/71, S. 10).

Als Supergoof kann Goofy im "Schwebegang" gehen, d.h. ohne Bodenberührung (DDT 229, S. 83) und hat sogar einen "feurigen Atem", d.h. er kann Feuer speien (DDT 209, S. 86). Außerdem verfügt er über diverse optische Spezialfunktionen wie den "Röntgenblick" (z.B.: MM 4/70, S. 35), den "Teleskopblick" (z.B.: MM 2/70, S. 38) oder den "Hitzeblick" (z.B.: MM 38/70, S. 32).

Bemerkenswert ist auch folgender Hinweis: "Wenn Supergoof vor Scham errötet, wird alles ringsum blendend hell..." (DDT 272, S. 84)

Verheerend wirken sich Nieser von Supergoof aus: In DDT 24, S. 38 liegt die ganze Altstadt von Entenhausen in Trümmern, nachdem Supergoof niesen mußte ("Das ist die größte Katastrophe seit dem Brand von 1704!" meint der entsetzte Bürgermeister).

Die Wirkung einer Supernuß dauert laut Alfons genau fünf Stunden (MM 34/71, S. 37). Wenn die Supernüsse allerdings naß werden, haben sie fast gar keine Wirkung (MM 9/73, S. 10).

In manchen Geschichten behält Supergoof seine SG-Montur eigenartigerweise auch dann an, wenn er sich wieder in Goofy zurückverwandelt hat.

Bekanntlich wirken die Supernüsse nicht nur bei Goofy, sondern bei jedem, der sie schluckt. In zahllosen Stories schlucken die verschiedensten Figuren Supernüsse: so z.B. Klarabella (MM 4/74, S. 9ff + DDT 288, S. 65), Pluto (MM 23/75, S. 8f), Ede Wolf (MM 33/69, S. 6ff + DDT 144, S. 71ff + DDT 200, S. 75ff) und die Schweinchen (DDT 200, S. 75ff), Ahörnchen und Behörnchen (DDT 144, S. 69ff), Madam Mim (DDT 41, S. 63ff) und diverse Nebenfiguren, manchmal auch Tiere wie z.B. ein

Elefant (DDT 1/74, S. 47) oder eine Heuschrecke (DDT 119, S. 74ff). Selbst die PK werden einmal zu "Superknackern" (DDT 48, S. 46):



In MM 36/77, S. 19 fällt gar eine Supernuß in den Tank eines Hubschraubers, der sich daraufhin in einen "Superhubschrauber" verwandelt und abstürzt. Supernüsse wachsen im übrigen nicht nur in Goofys Garten; es gibt einen Planeten, auf dem Supernuß-Sträucher in Hülle und Fülle wachsen und dessen Bewohner (= Insekten) sich ausschließlich von Supernüssen ernähren (DDT 39, S. 79ff).

Offiziell kennt niemand Supergoofs wahre Identität außer seinem Neffen Alfons. Es gibt jedoch einzelne Stories, in denen Hugo Habicht weiß, daß in Goofys Garten Supernüsse wachsen und daß Supergoof unter seiner Mütze seine Supernuß-Reserve aufbewahrt (z.B. in MV 6/81, S. 26ff oder in MV 5/82, S. 28ff). In DDT 10, S. 90 erkennt sogar Micky anhand einer Erdnuß, daß Supergoof seine Hände im Spiel hatte, obgleich Micky von Goofys "Doppelleben" normalerweise nichts weiß.

m) Ede Wolf

Edes Sternzeichen ist Jungfrau, 1. Dekade (MM 1/55, S. 14). Aus MM 21/61, S. 2 geht jedoch hervor, daß sein Geburtstag auf einen 13. fällt. Ähnlich Goofy kann Ede mal schwimmen, mal nicht. Meist ist er aber Nichtschwimmer.

Zitate von Ede:

"Wenn die Natur wollte, daß wir Wölfe schwimmen, hätten wir Flossen oder Schwimmhäute." (MM 25/82, S. 25)

"Im Moment schäme ich mich nur, weil ich nicht schwimmen kann." (MM 6/85, S. 15)

"Schweine sind keine Freunde, sondern eine Mahlzeit!" (MM 47/86, S. 33)

"Ohne Schweinchenjagd ist das Leben für mich sinnlos." (MM 19/63, S. 16)

n) Fähnlein Fieselschweif

Gründer der Jugendorganisation ist ein gewisser Kunz Kiebitz (MM 35/75, S. 3). Eine andere Quelle nennt als Fähnleingründer allerdings Felix Fieselschweif, dessen Porträt sogar in Fels gehauen ist (DDT 222, S. 34).

Eine der Aufgaben des Fähnleins besteht darin, die Stadt Entenhausen sauberzuhalten (DDT 296, S. 89). Interessant ist Absatz zwölf der Satzung: Demnach dürfen ein Pfadfinder und seine Medaillen zusammen nicht mehr als fünfzehn Kilo wiegen (DDT 208, S. 50). Seit Jahren Ehrenmitglied ist Daisy Duck (DDT 107, S. 96).

Nicht gerade begeistert von der Pfadfindergruppe ist Donald:

"Dieses Fähnlein Fieselschweif bringt mich noch mal um den Verstand!" (DDT 359, S. 40)

"Warum hab' ich die Kinder damals bloß nicht in einem Schachklub angemeldet?" (MV 6/76, S. 3)

3. Vorfahren und Verwandte der Ducks

Über die Duck'schen Vorfahren gibt es jede Menge Berichte. Unter ihnen waren sowohl hohe Militärs als auch Adlige. Da die Ducks in der ganzen Welt zu Hause waren (MM 18/67, S. 3), stammen sie aus den unterschiedlichsten Ländern: Da haben wir z.B. Graf Duckescu, einen transsilvanischen Vorfahren Dagoberts (DDT 382, S. 4) oder Duckernikus, einen Alchimisten aus Magnolien (DDT 325, S. 3). Weitere Vorfahren sind General Friedhelm McDuck (DDT 251, S. 10), Dandy McDuck (DDT 251, S. 21), Horatio Duck (DDT 361, S. 2), Saurus Duck (DDT 139, S. 1), Krösus von Duck (DDT 208, S. 76f), Pfiifikus Duck (DDT 243, S. 84), Sir Francis Duck, der berühmte Seeheld, der die Kartoffel nach England brachte (DDT 152, S. 79), Pyramidus Duck, ein be-

rühmter Baumeister im alten Ägypten (DDT 139, S. 2), Dagoberts Urgroßtante Benedikte, Großtante Gertrude oder Urgroßvater Baltimor (alle in DDT 30, S. 15). Auch Seeräuber zählen zu den Duck'schen Ahnen: McSpenderos (DDT 20, S. 79), Darius Duck (DDT 66, S. 2ff), Ducklas Mac Duck (LT 8, S. 114) oder Gotthold Damian Duck (TGDD 46, S. 9). Zu erwähnen sind noch Erwin Erpel, der seinerzeit eine Postkutsche beraubte und Doofy Duck, der zu beweisen suchte, daß die Erde eine Scheibe ist (MM 13/63, S. 6). Die angegebenen Namen stellen natürlich nur eine kleine Auswahl dar und sind bei weitem nicht vollständig!

Auch an lebenden Verwandten der Ducks gibt es eine große Zahl, etwa Bogumil McDuck (MV 12/86, S. 3ff), Ottomar Duck (MV 1/87, S. 4ff), Tante Hermine (DDT 157, S. 81ff), Margret McDuckley (LT 105, S. 110) oder Herta Duck (MV 11/85, S. 3ff). Nicht zu vergessen Dettmar Duck, den Bruder Dagoberts, der von Beruf Zeitungsverleger ist (LT 36, S. 74ff + MV 9/75, S. 19ff).

Das Duck'sche Familienwappen trägt die Inschrift "Zahle niemals Geld zurück!" (DDT 155, S. 93).

4. Entenhausen

Im Ungewissen liegen die Anfänge Entenhausens: Man liest ebenso vom hundertsten Geburtstag Entenhausens (DDT 276, S. 22) wie vom 300jährigen Jubiläum der Stadt (MV 5/79, S. 27ff). An wieder anderer Stelle heißt es, daß Entenhausen vor 500 Jahren von den Spaniern entdeckt worden ist (MM 33/60, S. 8).

Als Gründer Entenhausens wird meist Emil Erpel genannt (z.B. in MM 25/83, S. 10), aber auch Namen wie Dionys Duck (MM 31/60, S. 2), Ehrenfried Erpel (MM 28/67, S. 2ff), Erasmus Erpel (MM 43/84, S. 24) und Johann Salomon Sumpfhuhn (MM 1/80, S. 3) machen die Runde.

Wie sich herausstellt, lag das Geburtshaus Emil Erpels unter dem Duck'schen Geldspeicher - Dagobert muß auf Druck der Öffentlichkeit wegziehen, wobei der Geldspeicher auf einer alten Brücke in die Tiefe stürzt und in den Roten Fluß fällt. Die Wassermassen spülen den Speicher dann letztlich aber wieder an seine alte Stelle in Entenhausen (DDT 266, S. 81ff).

Der erste Siedler von Entenhausen war Theophil Trapper (MV 5/79, S. 27).

Widersprüchliche Angaben findet man auch zur Größe Entenhausens: Laut Dagobert hat Entenhausen 1 Million Einwohner (LT 3, S. 195) während Kommissar Hunter meint, daß "ein Fremder in unserer kleinen Stadt doch sofort auffällt" (ODT 7, S. 39). Zu denken gibt in diesem Zusammenhang auch, daß die Polizeiwache Entenhausens einmal wegen Ferien geschlossen ist: "Nächste diensthabende Stelle Quakenfurth am Wald." informiert der automatische Anrufbeantworter. Und dieses Quakenfurth liegt immerhin 50 km von Entenhausen entfernt (MM 28/82, S. 7).

An Stadtteilen von Entenhausen sind bekannt:

- Entenhausen-Neustadt (TGDD 61, S. 18)
- Entenhausen-Neudorf (MM 51/82, S. 8)
- Entenhausen-Westend (MM 19/82, S. 3)
- Entenhausen-Nordheim (LT 130, S. 122)
- Erpelstedt (älteste Vorstadt) (MM 44/72, S. 10)
- Bezirk Brink (MM 38/83, S. 39)
- Hennenroth (MM 3/85, S. 36)
- Grünbusch (vornehmstes Viertel) (LT 84, S. 85)
- Vorort Vogelsang (MM 18/81, S. 39)
- Kurfürstenviertel (im Nordosten) (LT 68, S. 216)
- Obermühlbachviertel (LT 101, S. 250)
- Ganstal-Gegend (LT 68, S. 215)

Orte in der Nähe sind außer dem hinlänglich bekannten Gänseburg:

- Erpelbrechtsweiler (MM 37/87, S. 11)
- Schnabelstedt (MM 46/86, S. 16)
- Quakenbrück
- Gluckengrün } (MM 25/78, S. 6)
- Gösselsau
- Erpeldingen (DDT 190, S. 12)
- Gansstadt
- Huhndorf } (DDT 113, S. 69f)
- Entenburg
- Hunzenreuth (MM 43/73, S. 31)
- Gansbach (LT 34, S. 20)

- Erpelweiher (MM 10/79, S. 35)
- Bonzenbach (luxuriöser Villenvorort) (LT 65, S. 201 ff)
- Erpelgasteig (Wohngebiet von Filmstars) (LT 42, S. 217)

Entenhausen hat auch eine Partnerstadt: Salamih in indischen Dschungel (DDT 56, S. 72).

Die Gewinner Entenhausens haben offenbar für sie typische Sprachgewohnheiten herausgebildet: Man spricht vom "Entenhausener Akzent" (DDT 53, S. 32). Erstaunlich ist die weitreichende Integration von Kriminellen in die Entenhausener Gesellschaft: Neben offiziellen Gangster-Kongressen (z. B. der "Woche des V.I.R.U.S." (= Vereinigtes internationales reformiertes Unterweltler-Syndikat) in DDT 67, S. 10ff) findet man im Entenhausener Branchenbuch die Rubrik "Gaurer" (DDT 339, S. 89).

Unter dem "neuen" Entenhausen gibt es Höhlen, in denen sich das "alte Entenhausen" befindet, welches seinerzeit durch ein Erdbeben verschüttet wurde (DDT 126, S. 13ff).

Seltsam ist folgende Äußerung Mickys: "Entenhausen liegt nicht am Meer!" (DDT 204, S. 34) obgleich Entenhausen ja als Küstenstadt wohl bekannt ist! Nicht weniger mysteriös ist eine Aussage Dagoberts, wonach es in Entenhausen keinen See gäbe (DDT 102, S. 95).

Interessant im sonst so "reinen" Entenhausen ist die Erwähnung der Entenhausener Kläranlage (LT 68, S. 221). Und in LT 37, S. 10 prahlt der Bürgermeister in einer Ansprache gar mit diversen Entsorgungseinrichtungen wie dem "pompösen Friedhof". Auch militärisch ist Entenhausen kein unbeschriebenes Blatt: in LT 91, S. 43 findet man die "Erpel-Kaserne".

Hervorzuheben ist auch noch das Meteorologische Institut der Universität: Für Wettervorhersagen wird ein Roulette benutzt (MM 53/77, S. 4). Die Uni heißt übrigens "Erasmus-Erpel-Universität" (MM 48/86, S. 8).

Was die häufigen Widersprüche hinsichtlich der Größe bzw. Infrastruktur Entenhausens anbelangt, ist folgendes zu bedenken: In den meisten ausländischen Disney-Publikationen gibt es eine deutliche Zweiteilung der Handlungsorte von Duck- und Maus-Geschichten. So spielen etwa in Italien die Duck-Stories in "Paperopoli", während die Micky/Goofy-Geschichten in "Topolina" ablaufen. Die Zusammenlegung dieser beiden Schauplätze zu einem "einheitlichen" Entenhausen stellt eine deutsche Besonderheit dar und zieht via Übersetzung immer wieder gewisse Ungereimtheiten nach sich!

Weitere Einzelheiten über Entenhausen kann der geneigte Leser in HD 40/41, S. 22ff nachlesen.

5. Nennenswerte Textstellen

In DDT 377, S. 19 ist Gustav Restaurantbesitzer und will Donald mit ein paar "Spezialgerichten" hereinlegen. Er diktiert seinem Koch: "Erstens: Mit Sägemehl panierte Schuhsohlen vom Holzkohlengrill..." "Zweitens: Versalzene Spülwassersuppe mit Knallerbseneinlage..." "Drittens: Schnürsenkel-Piccata mit einer Soße aus fauligen Tomaten..."

In DDT 284, S. 80 fliegt Dagobert nach Sibirstiwan, dem kältesten Land der Welt, weil man dort doppelt so lange lebt und entsprechend doppelt soviel verdienen kann. Stationen der Reise sind u.a. die Städte Gerontow, Zitrsk, Altopow, Sargonowsk und Methusagard.

Die PK wollen Dagobert dazu bringen, daß er sich krank fühlt, bis er sich so in seine Krankheit hineingesteigert hat, daß er nur noch ein Nervenzündel ist. Sie hoffen, dann leichtes Spiel mit ihm zu haben. Um ihren Plan zu realisieren, verkleidet sich ein PK als Arzt und macht bei Dagobert Hausbesuche. Dabei stellt er folgende Diagnosen: "Galoppierende Schnabelschwindsucht!" und "Unterentwickelte Po-Reflexe!" (DDT 62, S. 17) sowie "Chronischer Schwanzspitzenkatarrh!" (S. 24).

Als S.A.U.F.G.A.Z.A. kann man Donald in LT 91, S. 79 erleben (= Sonder-Aushilfs-Unter-Forst-Gehilfen-Anwärter zur Anstellung).

Namen von Personen und Orten sind oft mit Ironie gewählt - man denke an den Psychiater Dr. med. von Sinnen (MV 4/82, S. 4), an Bonzonza, wo die internationale Bankierstagung stattfindet (DDT 190, S. 88) oder an die Insel Caloderma in der Karibischen See (MM 15/80, S. 37) - und enthalten nicht selten Anspielungen auf Personen des Zeitgeschehens. Da

haben wir etwa den Meeresforscher Professor Cruso (MM 37/87, S. 20ff), der mit seinem roten Käppi natürlich eine Persiflage von Jacques Yves Cousteau darstellt, dann den Mediziner Professor Hackeberg (LT 129, S. 147ff) oder die Fürstin von Tut und Tatnix (MM 48/87, S. 36). In DDT 30, S. 59 beschwert sich ein Zeitungsleser, Herr Astrexcomyzstrjerowitsch (Vorname: Max), in der Redaktion wegen Falschschreibung seines Namens.

Erwähnenswert sind ein paar Textstellen, die für Disney-Verhältnisse schon fast unter der Gürtellinie liegen:

"Also los, laß jucken, Kumpel!" (Ein PK in MV 8/75, S. 9 - man erinnert sich an die gleichnamige Sexfilm-Reihe!)

"Wissen Sie was? Sie können mich mal!" (Professor Zander in ODT 8, S. 49)

"Wehe, du versuchst, mich zu verscheißern!" (Kater Karlo in MV 5/88, S. 23)

Etwas umständlich wird dagegen in ODT 7, S. 18f versucht, Ausdrücke wie "ausscheiden" oder "Kot" zu vermeiden: In Dagoberts Geldspeicher hatte ein Vogel Strauß unseligerweise einen Geldsack verspeist. Da Lola, wie der Vogel heißt, den Sack samt Inhalt nicht verdauen kann, wartet Dagobert wie auf Kohlen auf den "gewissen Moment". Dabei fallen peinliche Umschreibungen - etwa, als Dagobert telefonisch informiert wird: "...und dann hat sie einen Sack Geld...na, Sie wissen schon, was!".

Zitate:

Erdbeben in Kairo: "O nein! Ausgerechnet jetzt, wo ich gerade dabei war, meine Sammlung Sandproben neu zu ordnen!" (Stimme aus einem Haus in DDT 395, S. 28)

"Ein Skandal! Genau richtig für unser Blatt!" (Reporter in LT 15, S. 24)

"Verflixt! Russen! Die sind wie ein eiserner Vorhang!" (Tick, Trick und Track versuchen, während einer Tanzveranstaltung die Hexe Gundel Gaukeley zu verfolgen, scheitern jedoch an einer russischen Folklore-Gruppe: MM 25/87, S. 38)



"Das Wort ist eben doch mächtiger als das Schwert!" (Donald, nachdem er einen Dramatiker mit einem Buch niedergeschlagen hat: MM 34/86, S. 9)

"Bloß weg! Wenn ich noch mal in den Trübel tobender Touristen gerate, werde ich trübsinnig." (Dagobert in MM 23/87, S. 7)

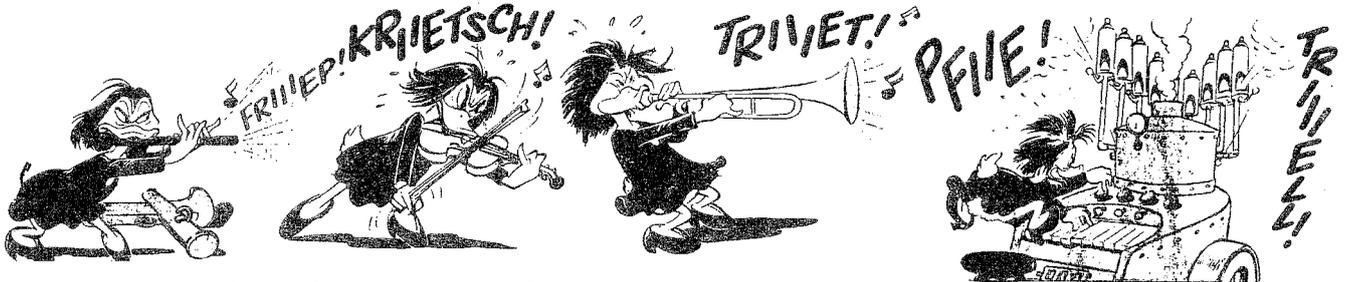
"Dieser Tagedieb taucht in einem Taxi unter. Und dem Typ, der ihn fährt, gibt er todsicher ein Trinkgeld!" (Dagobert über Donald: MM 47/87, S. 2)

"Die einen wollen Geld für ein Heim für heisere Haubenlerchen, die andern ein Brachfeld zum Anbau und zur Beobachtung von Butterblumen. Als wenn ich Geld wie Heu hätte!" (Dagobert in MM 22/87, S. 13)

Wie sehr die Ducks an ihren Kopfbedeckungen hängen, belegen folgende Äußerungen: "Ohne meinen Zylinder fühle ich mich völlig nackt!" (Dagobert in MV 3/75, S. 24)

"Ohne meine Mutze fühle ich mich halb nackt." (Donald in MM 12/83, S. 8)

23.10. bis 21.11.



In mancher Hinsicht ist der Skorpion das machtvollste Zeichen des Zodiaks, denn er wird beherrscht von Mars, dem Planeten der Triebhaftigkeit, und Pluto, der die Fähigkeit, mit übernatürlichen Kräften durch die Anwendung des Willens zu wirken, verleiht. Gleichzeitig ist Uranus, der Planet, der plötzlich Energien freisetzt, in diesem Zeichen erhöht. Wen anders könnte man unter diesem Zeichen erwarten als **Gundel Gaukeley**?

Grundlegende Umwandlungsprozesse auf allen Ebenen gehören zum Skorpion, und zwar weit mehr als zu jedem anderen Zeichen. Solche Wandlungen können auf einer hohen oder niedrigen Stufe stehen, je nachdem, welche Motive dahinterstecken. In der Regel bemüht sich der Skorpion jedoch darum, den Status quo zu erhalten und wenn möglich zu vervollkommen, so auch unsere Präsidentin **Fritjof Müller**.

Skorpione verfügen über Kraft, Willensstärke und ausgeprägte emotionale Antriebe. Ihr Leben besteht häufig in einem unablässigen Kampf, diese Antriebe durch den schöpferischen Einsatz des Willens unter Kontrolle zu bekommen.

Da dieses Zeichen so stark von Begierde und Sexualtrieb geprägt ist, kann das zu Besitzgier, Eifersucht und Gewalttätigkeit führen. Motto des Skorpion ist: "ich begehre!"

Wir sehen am Beispiel der **Gundel Gaukeley**, daß Skorpione alle ihnen zur Verfügung stehende Energie einsetzen. Es ist für sie von entscheidender Bedeutung, daß sie von Anfang an den richtigen Weg einschlagen. Sie nehmen das Leben nie auf die leichte Schulter, und was sie auch beginnen, es ist ihnen ernst damit. Ihr Wunsch, alles perfekt zu machen, hindert sie daran, anderen Verantwortung zu übertragen, so daß sie sich bei ihrer Suche nach Vollkommenheit bis ins kleinste Detail überarbeiten.

Da der Skorpion ein festes Zeichen ist, verfügen die Geborenen über ein ungeheures Stehvermögen. Der Skorpion wird stets bis zum bitteren Ende durchhalten, mögen Anstrengungen und Opfer auch noch so groß sein.

Diplomatie ist nicht gerade die Stärke des Skorpions, da er seine Ansichten und Gefühle gerne unverblümt und wahrheitsgetreu äußert. Man denke nur an **Fritjof Müellers** engagierten Leserbrief im DD65! Lieber hüllt er sich in Schweigen als daß er seine eigene Meinung und seine Empfindungen verwässert zum Ausdruck bringen wird. Auch hierfür lieferte **Fritjof** mit seiner Ansprache als Präsidentin zur Lage des Zentralorgans auf der Zwischenzeremonie in Dorsten ein eindruckvolles Beispiel. Es drängt den Skorpion, den Dingen auf den Grund zu gehen

und den Kern einer Sache zu erfassen. Seine Begabung liegt daher auf dem Gebiet der Entdeckung, Wissenschaft, Forschung und der Untersuchung okkultur Phänomene. Dies belegt auch die umfangreiche Bibliographie der **Mindermann**drillings **Uwe, Johann** und **Friedrich**, die diese Donaldisten in ihrer noch jungen Mitgliedschaft in der D.O.N.A.L.D. bereits zustandegebracht haben.

Der Skorpion neigt zu größter Verschwiegenheit, und wehe dem, der seine Geheimnisse verrät oder seinen Zorn auf sich läßt. Es wird daher nicht an dieser Stelle auf die zahlreichen donaldischen Aktivitäten des **Klaus Strzyz** eingegangen. Im Kampf kennt der Skorpion keine Gnade und erwartet auch keine. Wer mit einem Skorpion die Klinge kreuzen will, sollte sich also vorsehen.

Der Skorpion ist meist robust und kräftig gebaut, so wie **Johann Mindermann**. Häufig ist ihm ein durchdringender Blick eigen, etwas Mystisches umgibt ihn, und er strahlt eine starke persönliche Anziehungskraft aus, wie **Gundel Gaukeley**.

Der Skorpion verfügt über ein großes Einfühlungsvermögen, so daß er die Gedankengänge anderer zu ergründen und die Betroffenen dazu zu bewegen vermag, geheime Informationen preiszugeben, eventuell unter Zuhilfenahme von Bombastik-Buff.

Skorpione haben die Fähigkeit, verborgene Kraftquellen zu erschließen, häufiger als andere machen sie Erbschaften.

Skorpione lieben Zurückgezogenheit und Muse, um sich dem Studium der Musik zu widmen. **Fritjof Müller** besitzt eine Musicbox und **Klaus Strzyz** immerhin ein Saxophon.*)

Skorpione sind ehrgeizig in ihrem Beruf und stolz auf ihr gesellschaftliches Ansehen, weshalb man sie oft an führenden Stellen, als Autoritäten, die um ihrer Talente willen bewundert werden, findet. Gefahr droht ihnen durch ihren meist uneingestandenem Hang zum Luxus.

Ein weiterer prominenter Skorpion soll übrigens **Gerhard Baum** sein, von dem man schon lange nichts mehr gehört hat, er brachte Unglück.

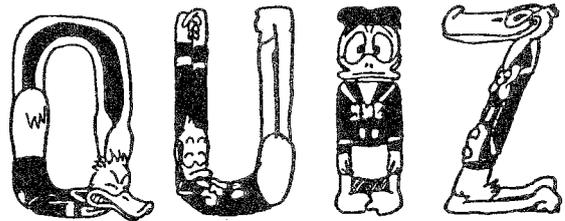
*Eigentlich muß es "Mystik" statt "Musik" heißen. Aber was macht ein Mystiker mit einer Musicbox?



Diese Donaldistin schützt sich mit einem UNCLE-SCROOGE-Hardcoverband vor dem durchdringenden Blick **Uwe Mindermanns**

Gangolf Seitz:

Das donaldische



Das Leben war ihm wohlgesonnen gewesen. Seine Jugend hatte er sorglos in betuchtem gutbürgerlichen Elternhaus verbracht, es hatte ihm an nichts gemangelt. Seine Eltern, die eine mittelständische Transformatorfabrik betrieben, sorgten für eine gediegene Ausbildung ihres Sprößlings. Er studierte an renommierten Universitäten und lernte die Arbeitswelt in international operierenden Großfirmen kennen. Peinlich achtete er auf sein Äußeres. Er gehörte zu den Trendsettern seiner Clique, war den anderen immer um eine modische Nuance voraus. Er hatte begriffen, daß im Krieg, in der Liebe und im Geschäft alles erlaubt ist und gestaltete demzufolge sein Leben wie eine stete Jagd nach der kurzen Freude, der schnellen Lust, dem modischen Genuß. Die Macht des Schönen hatte von ihm Besitz ergriffen.

Und jeder dachte, daß aus dem gebildeten, erfolgotrientierten und etwas eitlen Studenten dereinst ein erfolgreicher Geschäftsmann werden würde. Doch das Schicksal meinte es anders.

Gerade Kinder aus gediegenem Elternhause sind ja oft anfällig für die Verlockungen alternativer Lebensformen und neigen dazu, aus dem geraden und bequemen Leben des Wohlstandsbürgers auszubrechen.

So auch unser Freund. Nach der Lektüre eines Buches über die Erfüllung im kontemplativen Leben beschloß er, seinem Leben einen neuen Inhalt zu geben. Er entsagte der Welt des schönen Scheins, hörte auf, sich die Haare blond zu färben und zog sich in eines der rauhesten Gebiete des Planeten zurück. In dieser nicht gerade überbevölkerten Gegend, Meilen entfernt vom letzten Vorposten der Zivilisation, verbrachte er fortan seine Jahre. Er lebte von den Fischen, die er im nahem Fluß fing und auf offenem Feuer röstete, von wilden Tieren, die er gelegentlich erlegte und von den Beeren, die er sich in der kargen Landschaft sammelte. Seine Kleider scheuerten sich ab und zerfielen. Zum Schutz vor der rauhen Witterung ließ er sich ein dichtes Haarkleid wachsen, das ihn bald bis zur Unkenntlichkeit bedeckte.

Seine Tage verbrachte er mit Meditationen über den Lauf der Zeiten, wobei ihm immer erschreckender bewußt wurde, wie verschwenderisch doch die Menschen mit der knappen ihnen zugemessenen Zeit umspringen. Allen Freuden seines früheren Lebens schwor er ab: sowohl kulturellen als auch kulinarischen Genüssen, wohlriechenden Wässerchen, modischen Gewändern und selbst der Liebe. Ein reines frommes Leben wollte er führen, großen Gedanken sich hingebend.

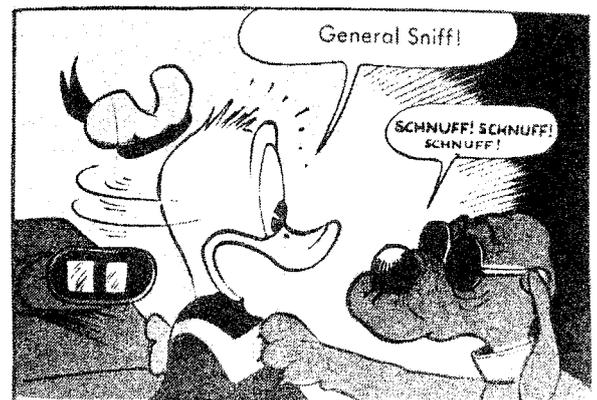
Und doch hatte er die Methoden der Welt, aus der er kam, nicht vollends vergessen: eine gute Menge Bares hatte er in die Wildnis mitgenommen, um bei Bedarf doch noch den Sprung zurück in die geschwätzige Welt vollführen zu können. So betrog er sich selber, nahm seinem Dasein den Anschein der Ernsthaftigkeit und Aufrichtigkeit.

Bis er eines Tages, einem schnellen Entschluß folgend, all sein Geld in eine Schnapsidee investierte. Damit war ein Zurück nicht mehr möglich. Für den Rest seiner Tage war er ein Gefangener in einer der unwirtlichsten und entlegensten Gegenden des Kontinents. Einige Jahre lang wollen ihn die selten vorüberziehenden Reisenden noch gesehen und vor allem gehört haben. Dann wurde es still um ihn. Er ist nie wieder aus jener Einöde am Rande der Zivilisation zurückgekehrt.

Wer war's ?

Auflösung des Quiz aus DD 70:

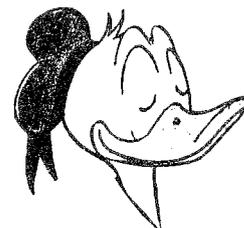
Es war



General Sniff (WDC 213, TGDD 24).

Respektable 16 richtige und eine falsche Lösung gingen ein, worüber sich der Quizmaster denn mal wieder gefreut hat. Besonderen Dank an den pfotenlahmen Ernst, der unter erschwerenden Umständen seine Lösung mit links zu Papier brachte. Dank auch an (wie immer) das Frankfurter Elektronengehirn. Die Ermittlung des Gewinners oblag diesmal dem liebreizenden Fräulein Imbarger, die beim 51. Marburger Donaldischen Stammtisch zu Gast war und in die Lostrommel greifen durfte. Der Gewinner heißt deshalb (UMPTATA !) Uwe (Uwe ist schon mal gut) Schwamm aus Beelze. Er bekommt eine etwas angestoßene Ausgabe des Buches "Donald Duck live", Frankfurt 1984. Weiter so, Uwe.

Der Quizpreis wurde übrigens von dem bekannt glücklosen Familienvater Gerhard Baum gestiftet, dem herzlich gedankt sei.



Und allen, die diesmal nicht dabei waren, kann man nur zurufen: nicht aufgeben, dann winkt euch irgendwann auch das Glück. Schickt daher die Lösung zum heutigen Quiz (für schlichte Gemüter) an Gangolf Seitz, Roßweg 15a, 3551 Lahntal. Dann erhaltet ihr vielleicht beim nächsten Mal den Gewinn, wie immer ein DoKug von unschätzbarem Wert.

Eine Legende versinkt im Sand

Für die Stadt, die mit ihren Palästen einst als die strahlende Metropole Zentralafrikas galt, scheint es keine Rettung vor der Wüste zu geben



Süddeutsche Zeitung 10. Januar 1990

ingesandt von Ernst Horst

FAST NIRGENDWO sieht man Grünes wachsen: Die Lehmhäuser von Timbuktu.

Photos: Manja Karmon-Klein

Von Stefan Klein

Timbuktu, im Januar – Wir sind auf das Minarett der Moschee Djingareiber gestiegen, und nun sehen wir, über die zintbraunen Häuser hinweg, wie verzweifelt die Lage ist. Eine Stadt im Belagerungszustand. Von allen Seiten ist der Feind auf die Stadt vorgedrückt, hat sie umzingelt, ist an manchen Stellen gar schon eingesickert und nun im Begriff, ihr allmählich den Garaus zu machen. Die Stadt hat mit einem besonders grausamen Feind zu tun, denn er pflegt seine Opfer langsam zu töten. Oder genauer: zu ersticken. Es ist nämlich Sand, der die Stadt bedroht – Sand in Form von blaßgrauen Wanderdünen, den mobilen Einheiten der Wüste.

Es ist ein bleigrauer Tag, der alle Konturen verwischt und die Wüste als eine formlose schwere Masse erscheinen läßt, ein Tag wie damals, als Heinrich Barth auf die Stadt zurit: „Endlich erblickte ich die Stadt Timbuktu. Der erste Eindruck, den das lang ersehnte Reiseziel auf mich machte, war eben kein sehr günstiger; denn da der Himmelsdick überzogen und die Atmosphäre mit Sand erfüllt war, konnten die dunklen schmutzigen Tonmassen der Stadt von dem umgebenden Sand und Schutt kaum unterschieden werden.“ Im September 1853 war das, als der deutsche Afrikaforscher Timbuktu besuchte – was damals noch ein gefährliches Abenteuer und in diesem Fall eine folgenreiche Unternehmung war, denn sie bedeutete das Ende einer langlebigen Legende.

Wohl keine andere Stadt auf dem schwarzen Kontinent hatte einen so sagenhaften Ruf wie Timbuktu. Von einem „Athen der Wüste“ wisperte man staunend in Europa, als die „weithin berühmte Hauptstadt Zentralafrikas“ galt sie dem britischen Forschungsreisenden Gordon Laing. Schon im 14. Jahrhundert erschien Timbuktu auf einer Karte – und zwar als Timbuktu auf der *Mappamondo Catalan*. Der Geograph Leo Africanus schrieb nach einem Besuch der Stadt Anfang des 16. Jahrhunderts, der „reiche König“ von Timbuktu habe einen „prachtvollen Hof“ und besitze „viele Besteecke und Zepter aus Gold“ – einige von ihnen 1300 Pfund schwer. Muß man sich da noch wundern, daß der Name Timbuktu einen fabelhaften Klang und die Stadt eine magische Anziehungskraft hatte?

Immer wieder wurde die Phantasie beflügelt, so zum Beispiel, als im Jahre 1324, zur Zeit des berühmten alten Reiches

Mali, der damalige Herrscher Mansa Moussa aus Timbuktu kommand auf dem Weg nach Mekka in Kairo eintraf – „wie ein „Herrscher aus Eldorado“. So jedenfalls beschreibt der afrikanische Historiker Joseph Ki-Zerbo das Ereignis. „Fast zwei Tonnen Gold“ habe er mit sich geführt und solch „eine Woge von Großzügigkeit“ über Kairo gegossen, daß der Kurs des kostbaren Metalls fiel und sich mehrere Jahre nicht erhobte. Unter Mansa Moussa verlor Timbuktu zwar seine Unabhängigkeit, gewann dafür aber als Provinzialresidenz an Ansehen und Glanz. Paläste und Moscheen entstanden, und bald, schreibt Heinrich Barth, war die Stadt „ein Marktplatz ersten Ranges“.

Im Grenzbereich zwischen Wüste und Savanne gelegen, vor seinen Toren der Wasserlauf des Niger, wurde Timbuktu in der Belle Epoque Afrikas, als die Reiche Mali und Gao ihre Blütezeit erlebten, zu einem zentralen Knotenpunkt des Güterverkehrs. Zu einer Kreuzung, wo sich alle trafen: die Kamelkarawanen aus der Sahara, die menschlichen und tierischen Lastenträger aus dem Land der Schwarzen und die Pirogen, die über den Fluß kamen. Die Kamelkarawanen brachten Salz und Datteln, und diese Produkte der Wüste wurden in Timbuktu gegen das Getreide, die Sklaven, die Kolanüsse und vor allem gegen das Gold aus den Regionen weiter südlich getauscht. Ein großer Handels- und Umschlagplatz also, ein kosmopolitischer Tummelplatz für Menschen aus vieler Herren Länder, für Araber und Schwarze, Mauren und Berber, für Kaufleute aus Kano, Fes oder Gadam.

Timbuktu, das war aber auch eine kulturelle Metropole – ein weithin ausstrahlendes Zentrum islamischer Wissenschaft. „Zahlreiche Richter, Doktoren und Priester“ fand Leo Africanus in der Stadt. Eine Universität und 180 Koranschulen zogen die Gelehrten der islamischen Welt und, wie Ki-Zerbo weiß, insbesondere „Doktoren und berühmte Schriftsteller des Maghreb“ an. Obschon nie der Mittelpunkt eines großen Reiches, hat die Stadt dennoch lange eine herausragende Stellung gehabt. So rühmte ein von Ki-Zerbo zitiertes Zeitzeugnis die „Beständigkeit ihrer Institutionen, die politischen Freiheiten, die Reinheit der Sitten, die Milde und das Mitleid gegenüber Armen und Fremden, die Liebenswürdigkeit zu Studenten und Wissenschaftlern und den Beistand, der diesen gewährt wird“.

Ende des 16. Jahrhunderts aber brach

diese Entwicklung plötzlich ab. Der Mythos Timbuktu indes hielt sich so hartnäckig, daß noch mehr als 200 Jahre später europäische Forscher einen Wettlauf zu der legendären Stadt veranstalteten. Der Schotte Gordon Laing war 1826 der erste, dann folgte, zwei Jahre später, der junge Franzose René Caillie, und schließlich, am 7. September 1853, der Deutsche Heinrich Barth. In dessen Schilderung verliert die Stadt all ihren zauberhaften Glanz und schrumpft gewissermaßen auf Normalgröße. Der Goldhandel „nicht sehr bedeutend“, die Karawanen „keineswegs“ von der vielfach behaupteten „ungeheuren Größe“, der Reichtum der Kaufleute nicht mit dem europäischer Großhändler zu vergleichen – aus der Traum.

Die Moschee Djingareiber ist noch ein Relikt aus der großen Vergangenheit – aber (und das hat fast Symbolwert) nur das Fundament, das Gebäude selber stammt aus jüngerer Zeit. Es ist aus braunem sonnengetrocknetem Lehm und mit seinem konisch zulaufenden Minarett das beherrschende Bauwerk der Stadt – aber eben auch der Aussichtspunkt ins Desaster. „Da drüben“, sagt Mohammed Ali, unser Führer, und zeigt schräg über das Dach und über die angrenzenden Häuser hinweg, „da drüben hat es vor zwanzig Jahren noch Wald und wilde Tiere gegeben, Strauße und Gazellen.“ Kaum zu glauben, denn heute steht dort kein Baum, kein Strauch mehr. Was man sieht, ist ein Meer – ein großes, gefährliches, graues Sandmeer.

Die Gefahr, von diesem Moloch geschluckt zu werden, ist zum Hauptproblem Timbuktus geworden. Längst ist die Frage, ob die Stadt vielleicht irgendwann noch einmal an ihre großen Zeiten anknüpfen kann, einer anderen gewichen, nämlich der, wie lange es wohl noch dauern wird, bis Timbuktu vom Sand begraben und als Stadt nicht mehr existent sein wird. Heinrich Barth glaubte noch, daß Timbuktu Handel „unter günstigen Umständen wieder in großartiger Weise aufblühen könnte“ – heute geht es eigentlich nur noch darum, das Ende hinauszuzögern. Jedes Jahr im März und April, wenn die Sandstürme übers Land fegen, wird die Stadt ein Stück weiter zugedeckt. Schon jetzt sind die Straßen und Wege Timbuktus vom Sand verweht.

Bürgermeister Abbas-Fouad Abdel Kader sagt, es gebe Häuser, die der Wüstensand bereits begraben habe – „und das geht so weiter, Jahr für Jahr“. Das Haus, in

dem Gordon Laing gewohnt haben soll, steht noch, aber es ist, wie so viele andere Häuser in Timbuktu, eine Ruine. Die Eingangstür läßt sich nicht mehr bewegen, der Sand hat sie festgeklemmt. Als sich Mohammed Ali für ein Foto neben der Tür und der darüber angebrachten Erinnerungstafel aufstellte, sieht man, wie sich durch die Invasion des Wüstensands die Proportionen verschoben haben: Unser Führer überragt den Türrahmen um einen halben Meter. Auch die Häuser von Caillie und Barth stehen noch – letzteres das einzige von den dreien, das man soweit instandgesetzt hat, daß es bewohnt werden kann.

Fast nicht mehr vorstellbar, daß es diese jetzt im Sterben liegende Stadt gewesen ist, für die diese Männer größte Opfer gebracht haben – Laing sogar sein Leben. Timbuktu war ja selbst in seiner Blütezeit immer ein *trouble spot* gewesen, ein Platz, um dessen Kontrolle blutige Kämpfe ausgefochten wurden. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aber kam zu den weltlichen Händeln noch eine Welle militant-islamischen Fanatismus hinzu – die denkbar ungünstigste Zeit also für den Besuch europäischer Christen. Entsprechend hoch war der Preis, den sie zu zahlen hatten. Laing wurde auf dem Rückweg ermordet, und Caillie, dessen großer Traum Timbuktu gewesen war, überlebte die Reise wahrscheinlich nur deshalb, weil er sich als Maure verkleidet hatte.

Barth schließlich hatte das Glück, während seines mehrmonatigen, von allerlei Bedrohungen und Gefährdungen geprägten Aufenthalts in Timbuktu in dem Scheich El Bekkai einen einflußreichen Beschützer zu finden, so daß auch er die Heimat wiedersah. An ihn erinnert, außer dem Haus, eine „Rue Heinrich Barth“. Staubig und sandig auch sie, fast nirgendwo sieht man etwas Grünes wachsen. Ein paar neugepflanzte Bäumchen sind von kleinen Mauern umgeben – zum Schutz vor dem bißchen Kleinvieh in der Stadt. Um es zu füttern, muß man sich schon Grünzeug vom Ufer des Niger holen, und das ist 15 Kilometer weit weg. So war es freilich nicht immer. Es gab Zeiten, da konnte man mit dem Schiff bis zum Markt von Timbuktu fahren.

Ein Seitenarm des Niger hatte den Pirogen diesen Zugang ermöglicht, aber seit 1975, sagt Mohammed Ali, fülle sich der Nebenlauf nicht mehr. Kein Wunder, denn der Niger führt weniger Wasser, weil es nicht mehr genug regnet

Ananas Labskaus :

Ästhetik in Entenhausen

Teil II - Von Fächlern und Fahrern

Versehen mit einem Anhang des Verfassers zu Oma Ducks Elektromobil.

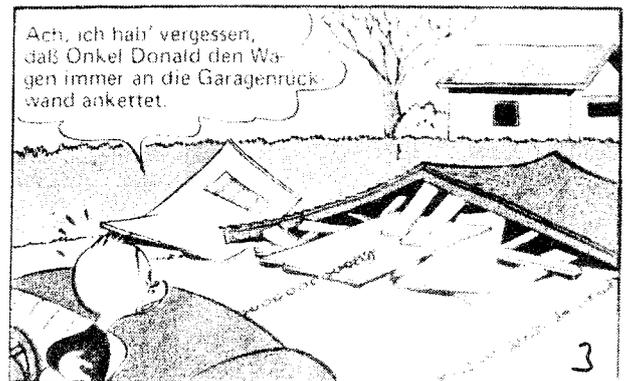
Wenige Schritte von der Bank entfernt warten Juwelen, Kleider und Autos hinter den Schaufenstern auf den Tag, wo sie dazu dienen werden, den wachsenden Glanz eines sinistren Industriellen und seiner noch sinisternen Gattin darzustellen.

(Georges Bataille)

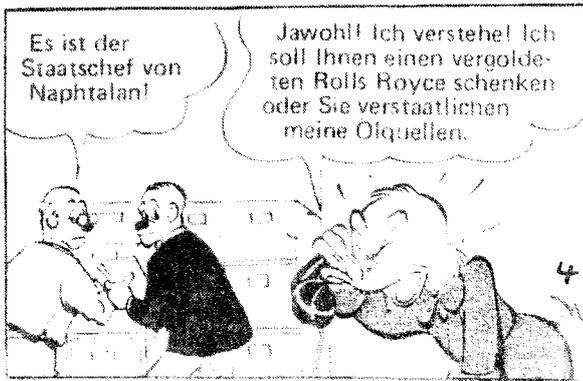
Beachtet man die Tatsache, daß man in Entenhausen sechs Wagen haben muß, um zu den "Spitzen der Gesellschaft" gezählt zu werden (Abb. 1, 1) und daß ein latenter Wunsch nach Automobilen der gehobenen Kategorie in weiten Kreisen der Bevölkerung festzustellen ist (Abb. 2, 2), können die bisherigen Veröffentlichungen zum Thema nur als beschämend gering an Zahl und Qualität bezeichnet werden. Beginnend mit "DONALDS AUTO oder WAS VERBIRGT SICH HINTER 313?" von Detlef Diederichsen in HD 12, einer Erörterung, die große Teile ihrer Argumentation auf Italo-Bildmaterial als Quellen fundiert, bis hin zu den Beiträgen von Bär Buddy Bimstein Beykirch (3) über Zahlenmystik in 313 (4), die Hans von Storch in HD 50 liebevoll als "Spinnererei" bezeichnet, während sie von Fritjof Müller in DD 65 als "Humbug, Unfug, mit unsinnigem und albernem Wortgeklänge aufgeblasenes Nichts, Blödsinn" tituliert werden (5). Die bisher einzige halbwegs ernstzunehmende Untersuchung präsentiert der Artikel "Wroom - Die Automobile der Entenhausener Comic-Sippschaft Duck haben durchaus reale Vorbilder" in auto, motor, sport 25/84 (nachgedruckt in DD 57), dessen Autor Hans-Joachim Wiehager als erster die Bedeutung des "Straßenkreuzers als Statussymbol" für wohlhabende Entenhausener erkannte (6). Gleichzeitig ermangelt es seinem Beitrag aber an differenzierter Betrachtung der Fahrgewohnheiten der Bevölkerung der Gumpenmetropole, und sie läßt darüberhinaus jeglichen Hinweis auf die ästhetische Komponente der Thematik vermissen. Dabei sollte doch allgemein bekannt sein: Statussymbole wirken optisch! Und gerade seine Funktion als Statussymbol ist die primäre des Entenhausener Automobils. Hierbei sind jedoch, wie noch zu zeigen sein wird, die Abstufungen von höchster Subtilität und Bedeutung.



Was macht Autos in der Welt von Entenhausen derart begehrt, daß deren Besitzer sie an die Garagenwand anketten (Abb. 3), Staatschefs für einen vergoldeten Rolls Royce die Sozialisierung von Produktionsmitteln verhindern (Abb. 4) oder vordem karrierebewußte Kapitaleigner zu willenlosen Konsumopfern werden (Abb. 5)?



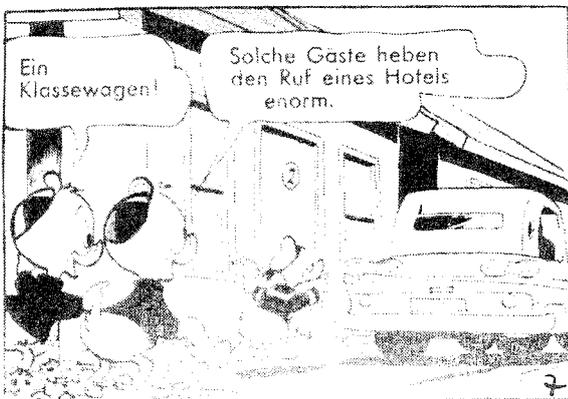
"Mir kommt's nur auf die gesellschaftliche Stellung an." (7) Dies ist die Einstellung, die das Automobil zum alleinigen Alltags-Statussymbol außerhalb elitärer Zirkel (und in gewissem Maße auch innerhalb derselben; vergl. Anmerkung 1) hoch-



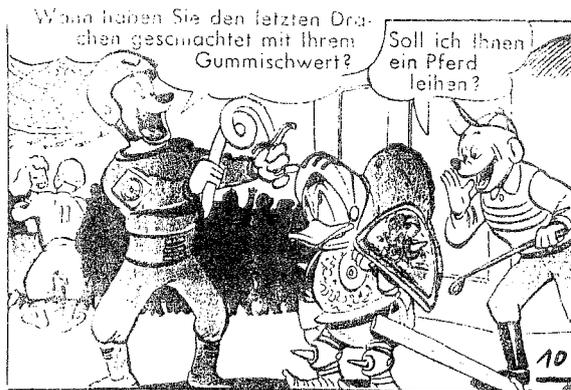
stilisiert. Ist diese Primärfunktion des Automobils in anderen Kulturkreisen nicht gegeben, gestalten sich geschäftliche Verhandlungen, die durch ihre Taktik den Staatschef von Naphtalan noch überzeugen konnten, zum Vabanquespiel: Wo ein dicker Bauch die gesellschaftliche Stellung erhöht, kann ein goldenes Auto nichts mehr hermachen (Abb. 6), der König von Rippan Taro läßt sich seinen gestreiften Rubin erst gegen kalorienreiches Zuckerwerk abhandeln - "Wilde sind eben vernünftiger." (8)



In Entenhausen dagegen zeigt sich die Belegschaft des Motels "Traumland" sehr erfreut über die Ankunft luxuriös motorisierter Ehepaare, denn "solche Gäste heben den Ruf eines Hotels enorm" (Abb. 7). Das Automobil fungiert als Spiegelbild seiner Besitzer, an ihren Wagen sollt ihr sie erkennen.



Dementsprechend gestalten sich die Wunschträume der Entenhausener: Lastwagenfahrer mit goldener Berufsbezeichnung am Führerhaus (Abb. 8) oder Rennfahrer, und sei es noch so eine kleine Aufgabe (Abb. 9). Auch auf dem Maskenball der Baronin Billroth (9), diesem Kaleidoskop der Ideale der Gumpenstädter, findet sich selbstverständlich ein Rennfahrer (Abb. 10, 10).



In einer Stadt, in der einzelne Bewohner ihre Kraftfahrzeuge noch von Gottlieb Daimler persönlich gekauft haben (Abb. 11), kann die Ehrfurcht vor den Errungenschaften der Technik nicht verwundern. Die Namen der Pioniere des Fahrzeugbaus und ihrer Entwicklungen sind in aller Munde (Abb. 12), und die Stadt unterhält gar ein Verkehrsmuseum, für das regelmäßig Neuankäufe vorgenommen werden (Abb. 13). Werden neuartige Explosiv-



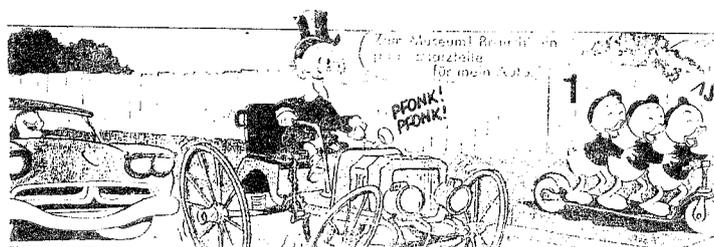


stoffe entwickelt, gilt das Hauptaugenmerk ihrer Entdecker dem Gebrauch als Kraftstoff in Verbrennungsmotoren (11). Gleichzeitig überrascht die Ambivalenz des Verhältnisses der gemeinen Bevölkerung zu wertvollen Altertüchern wie dem in Abb. 13 gezeigten Oldtimer (12). Noch wenige Minuten vor dem Ankauf durch den Polizeibeamten war sein damaliger Eigentümer ob des Besitzes einer Ohnmacht nahe (Abb. 14), und auch Daimler-Fahrer Dagobert Duck verrät auf dem Wege zur Ersatzteilbeschaffung für seinen Veteranen nicht nur reine Freude am Gefährt (Abb. 15). Zugleich wiederum scheint es in Entenhausen Oldtimer-Schauen zu geben (Abb. 16, 13), und auch der historische Auto-korso anlässlich der 100-Jahr-Feier der Stadt war ein voller Erfolg (Abb. 17).

Erstaunlich zwiespältig hierbei die Prämierung der Teilnehmer: Sowohl der höflichste als auch der lauteste und der giftigste Wagen erhalten Geldpreise (14); Auszeichnungen, die zumindest in unserer hiesigen Gesellschaft auf Unverständnis treffen würden. Allerdings sei in Erinnerung gerufen, daß sich noch bis vor kurzem eine prominente Donaldistin (Abb. 18) ihres Ozonkillers brüstete, der jedoch inzwischen nach zuverlässigen Verlautbarungen ebenfalls ohne PB-Zugaben betrieben wird (14a)



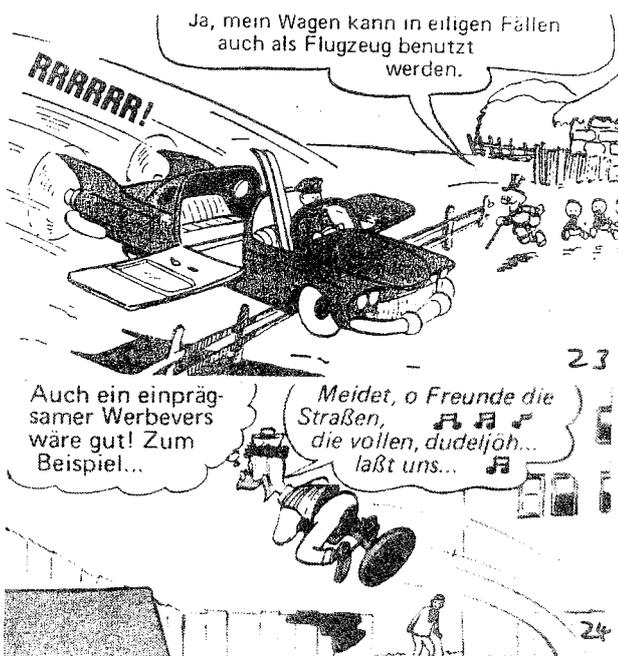
Umso erschreckender wirkt die Entenhausener Einstellung zur Umweltverschmutzung angesichts der Verlautbarungen objektiver Beobachter über die lufthygienischen Zustände (Abb. 19).



Dunstglocke, Smog und Gewimmel sind natürlich Resultate der rabiaten Fahrweise der dortigen Bevölkerung, deren logische Folgen uns auf Abb. 20 explizit vor Augen geführt werden. Dabei läßt die Verarbeitung der aktuellen Fahrzeuge durchaus zu wünschen übrig (Abb. 21), eine Tatsache, der Dipl.-Ing. Daniel Düsentrieb durch den Entwurf und die Realisation seiner "Monsterstadt" Abhilfe schaffen wollte (Abb. 22).



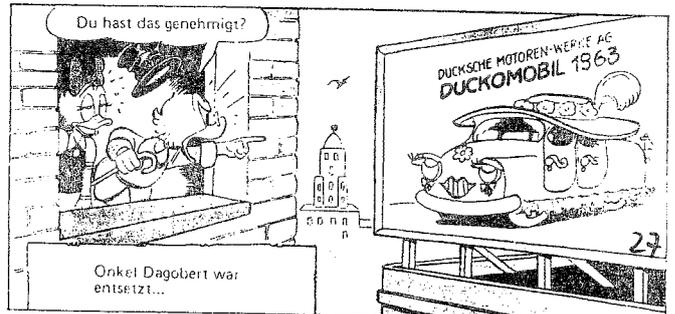
Jedoch blieb sein Schwebomobil ebenso eine einmalige Sonderanfertigung wie sein Flugauto aus derselben Episode oder dessen Äquivalent im Besitz des Bankiers Duck (Abb. 23). Auch der Düsentriebsche Lufttroller (Abb. 24) konnte sich trotz Solidität, Eleganz und Zuverlässigkeit nicht überzeugend am Markt durchsetzen.



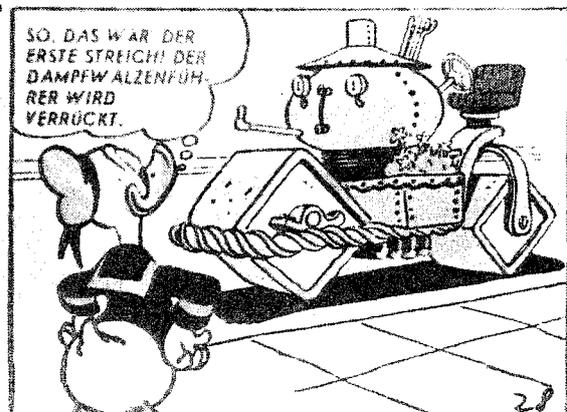
Dagegen erbrachte das Einradfahrzeug seinem Konstrukteur einen satten Verkaufserlös von 5 Millionen Talern (Abb. 25), ein Spottpreis jedoch, wenn man sich vergegenwärtigt, wie sehr gerade dieses Gefährt fürderhin das Entenhausener Verkehrsbild prägen sollte (15).

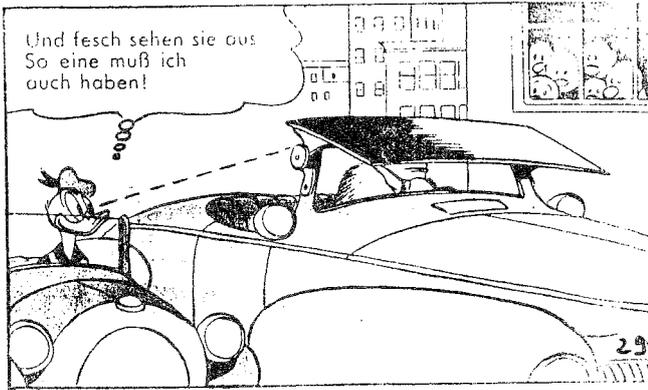


Diese Markteinführung der Duckschen Automobilwerke sollte aber noch an Erfolg übertroffen werden. Nach einer längeren Durststrecke (Abb. 26) konnte durch eine glückliche Fügung der Traum der "Abteilung für Formgestaltung" realisiert werden: Das "Duckomobil 1963" (Abb. 27) traf exakt das ästhetische Empfinden der weiblichen Bevölkerung.

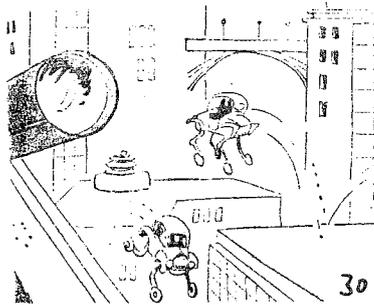


In die hierauf vermutlich folgende Expansionsphase dieses Geschäftsbereichs im Duck-Konzern fällt wahrscheinlich ebenfalls das offensichtlich zeitgleiche Experiment mit "Duckolin 63", dem aber kein Erfolg beschieden war (16). Das Duckomobil 63 braucht jedoch nicht nur ausschließlich das Schönheitsideal der Entenhausener Damenwelt angesprochen zu haben. Auch von den Herren ist bekannt, daß diese bei entsprechenden Möglichkeiten zu einer Vorliebe für ähnliches Design neigen (Abb. 28). Gleichzeitig bemühen sich die männlichen Fahrer, ihre Kraftfahrzeuge attraktiver zu gestalten, um den Damen ihrer Wahl zu imponieren (Abb. 29).

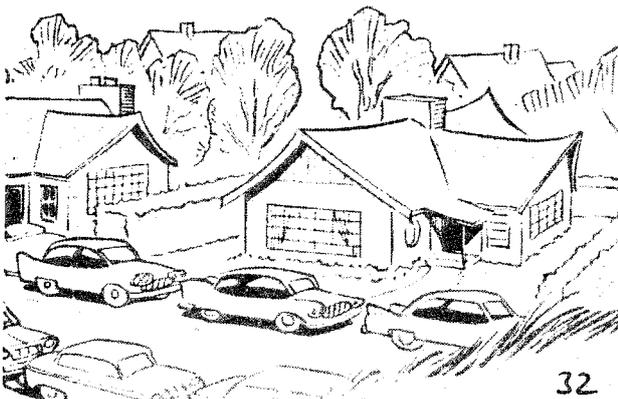




Trotzdem scheinen die Entenhausener Autofahrer extrem ihrem traditionellen Geschmack verhaftet. Selbst während der technischen Hochblüte der Stadt haben sich die Karosserien kaum weiterentwickelt, verglichen mit dem geradezu aberwitzig gesteigerten Fahrkomfort (Abb. 30). Dementsprechend wird vermutlich auch der heiß begehrte neue DMW, ein Hauptgesprächsthema unter Männern, aussehen (Abb. 31).



Dagegen zeigen die Wagen der Teilnehmerinnen an Daisy Ducks monatlichem Kaffeekränzchen durchaus Mut zur Modernität (Abb. 32).



Wo viele Verkehrsteilnehmer, da auch viele Vorschriften und Gesetzeshüter. Auch wenn kurzfristig die Straßenverkehrsvorschriften außer Kraft gesetzt werden können (17), achten doch auch bei offiziellen Rennveranstaltungen wackere Vertreter von Recht und Ordnung (18) auf das Wohlverhalten im Straßenkehr. Einen Eindruck von der ganzen Schärfe des Gesetzes erhält der Beobachter anlässlich der Festnahme Dagobert Ducks aufgrund des Betriebes eines unvorschriftsmäßigen Gefährts (Abb. 33).



Eine derart rigide Rechtsprechung hat selbstverständlich auch längst auf andere Bereiche des öffentlichen Lebens übergreifen. So erfordert beispielsweise der Besitz eines Rentiers eine Zulassung, Steuerkarte, Versicherung und so weiter (Abb. 34). Für neue Umgehungsstraßen werden markante Bestandteile der Stadtsilhouette geopfert (Abb. 35). Riesenroboter werden entwickelt, um Verkehrsstauungen zu beheben (vergl. US 58; MM 41/66, TGDD 68, DaDu 2). Die Automobilisierung Entenhausens durchdringt alle Lebensbereiche (19).

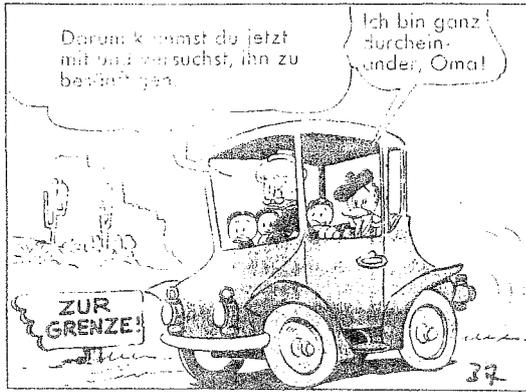


Es wurde bereits festgestellt, daß die gesellschaftliche Stellung an den Besitz eines Automobils gebunden ist. Grundsätzlich sind hierbei zwei Typen von Personen-Kraftwagen zu unterscheiden. Der erste sei bezeichnet als "Automobil vom Typ R": Rationell, robust, rudimentär, reduziert. Sein prägnantes Kennzeichen ist seine geringe Größe bei gleichzeitig hohem Fassungsvermögen (vergl. Abb. 37, 20). Typische Vertreter des Typs R sind die Fahrzeuge von Herrn Duck (Abb. 36) und von Frau Dorette Duck (Abb. 37).



35

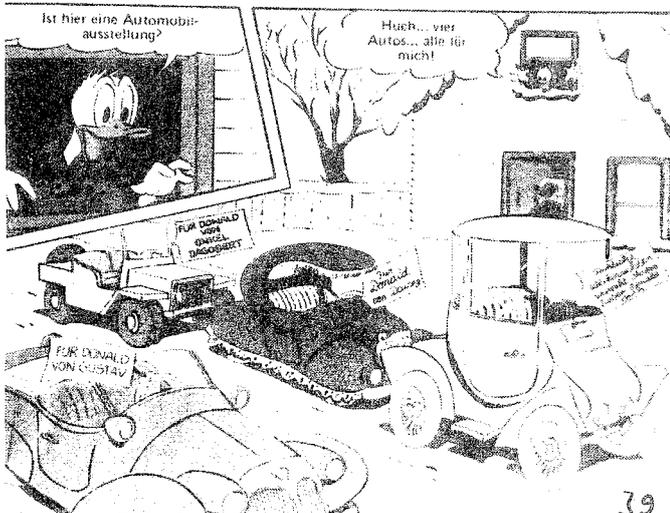
36



Ihre Vielseitigkeit macht diese Fahrzeuge aber auch in gehobenen Kreisen populär. Abb. 38 zeigt den Entenhausener "Klub der Millionäre" in Automobilen vom Typ R in wilder Flucht begriffen. Die Vorliebe des Bankiers Dagobert Duck für Geländewagen ist ebenfalls mehrfach dokumentiert (21).

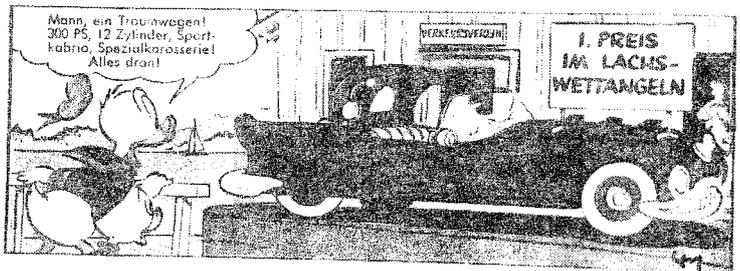
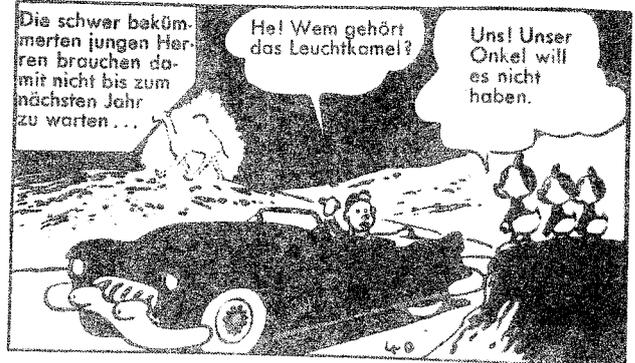


Sehr viel bedeutsamer für Stadtbild und für das Image seines Besitzers ist jedoch das "Automobil vom Typ P": Prächtig, pompös, protzig, prunkvoll. Einen hervorragenden Überblick über die verschiedenen Ausprägungen der Entenhausener Verkehrswelt bietet der weihnachtliche Gabentisch Herrn Ducks (Abb. 39): Zwei Wagen vom Typ R werden konfrontiert mit zweien vom Typ P. Dabei zeigt sich auch deutlich der Unterschied zwischen weiblichem und männlichem Schönheitsempfinden; die Fahrzeuge reflektieren die Charaktere der Schenkenden. Die nostalgische Großmutter, der sparsame und "vernünftige" Onkel, die romantische Freundin und der angeberische Cousin ("absinthgrün mit hochroter Bereifung").

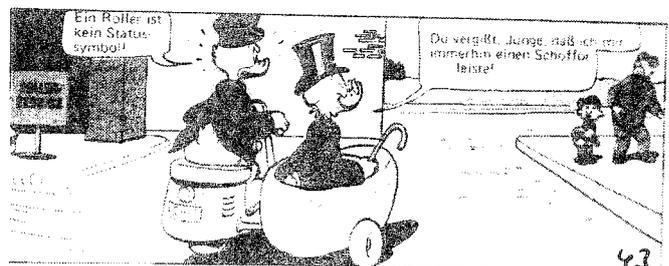


Dieses letzte Modell vom Typ P zeigt bereits die für diese Klasse relevanten Charakteristika: fast ausnahmslos Cabriolet, Zweitürer, Sportwagen. Doch sind dies lediglich die Attribute der niedersten Stufe der Typ-P-Automobile. Insgesamt sind in dieser Klasse vier Stufen zu unterscheiden, und jede höhere sichert ihrem Besitzer auch höheres Ansehen und vermehrte Bewunderung.

Mit zur untersten Stufe zählen noch der Wagen eines Fernseh-Angestellten (Abb. 40), das bereits in Abb. 5 präsentierte Schnäppchen, der "Traumwagen" (12 Zylinder, Sportkabrio, Spezialkarosserie, alles dran) als Motel "Traumland" (Abb. 41), der Wagen der Hundebesitzer aus dem Motel "Traumland" (vergl. Abb. 7) oder der 12-Zylinder-Rasant von Gustav Gans (Abb. 42). Dieser Typ P1 ist der Wagen der Aufsteiger, der Neureichen - schön anzusehen, aber noch nicht genügend für wahre "noblesse". Einen weiteren exemplarischen P1-Fahrer erkennt man in Herrn Schwärtele, der seinen wiedergefundenen Reichtum sofort in ein neues Automobil investiert (vergl. US 16; MM 6/61, TGDD 42, TT&T).

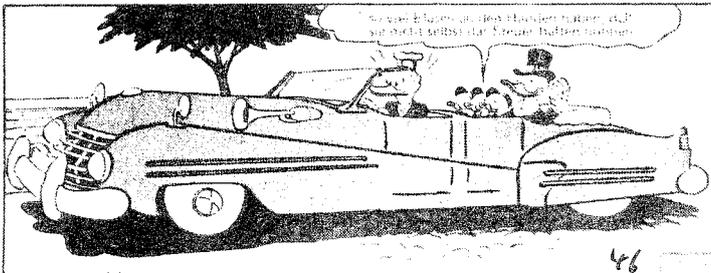
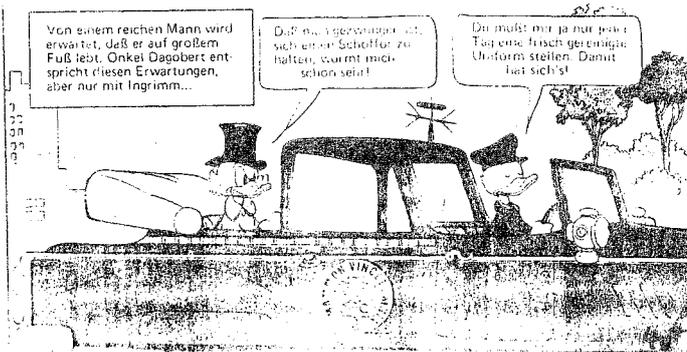


Der Typ P2 unterscheidet sich äußerlich nur in kleinen Details vom P1. Er ist zumindest teilweise überdacht und besitzt im Regelfall vier Türen. Der wesentliche Unterschied ist jedoch ein anderer: Man läßt fahren! Erst der Chauffeur markiert den Aufstieg zu den "Happy Few" des Entenhausener Gesellschaftslebens, zur "Haute Volée". Selbst ein Motorroller ist nach Ansicht seines Eigentümers dessen gesellschaftlicher Stellung (reichster Mann der Welt, Mitglied im "Klub der Millionäre", "Archäologischen Klub" etc.) angemessen, sofern dieser von einem Chauffeur gelenkt wird (Abb. 43).

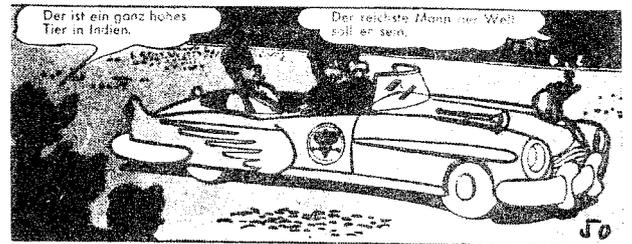


Die typischeren Repräsentanten dieser Gattung Automobil sind jedoch der "Generalissimo 12 Zylinder" (Abb. 44, 22), die diesem vorangegangene Limousine des Generaldirektors Duck mit Leitspruch auf den Türen (Abb. 45, 23), die Neuanschaffung

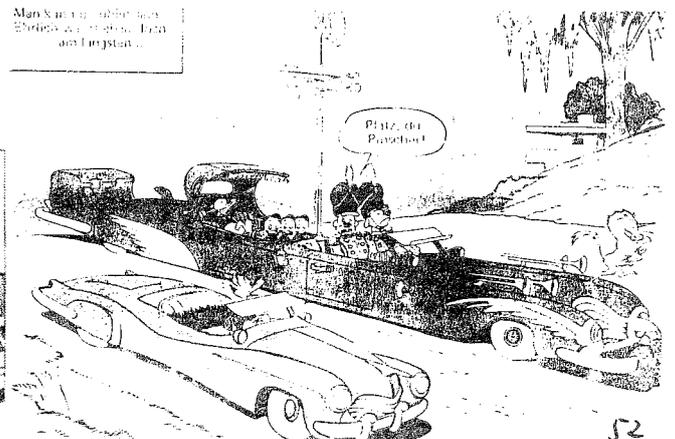
der glücklichen Finder eines verlorenen Rubins des Maharadschas von Meckerabad (Abb. 46), diverse weitere Wagen von Dagobert Duck mit Chauffeur Fritz (vergl. Abb. 23 und "Die Mutprobe", 24), die Staatskarosse des Staatspräsidenten (Abb. 47) und vor allem als klare Abgrenzung zum Typ P1 das Automobil des Lebensretters Donald Duck (Abb. 48).



Dennoch ist der Höhepunkt der gesellschaftlichen Stellung mit einem einfach chauffierten Wagen nicht zu erreichen. Der wahre Mann von Welt benötigt zwei Chauffeure. Ansonsten vom Typ P2 kaum zu unterscheiden, erfordert ein P3 zwei dienstbare Geister am Volant. Typische Vertreter dieser "Highest Society" sind die Maharadschas von Zasterabad (Abb. 50) und Stinkadore (Abb. 51), aber auch der Einhorn-Heiler Donald Duck vermag mit seinem P3-Mobil den ordinären P1-Fahrer in dessen Schranken zu weisen (Abb. 52).



Man kann sich nicht bei Entenhausen einrichten, man muß dort sein!



Weitere begeisterte P2-FahrerInnen sind Frau Geheimrat Holzstock, Sebastian Sandig, Bankier Blumenfeld (alias Konsul Ballerstedt in TGDD und KA), Raskolnikow Edler von Ehrenfels, der Direktor aus der Münzsammler-Geschichte und der Pfadfindergeneral in den großen Spenderhosen mit Streifen (24a).

Auch der "Windhund 300 PS" gehört natürlich in diese Klasse, da Herr Duck als Fahrer lediglich den Chauffeur ersetzt (Abb. 49).

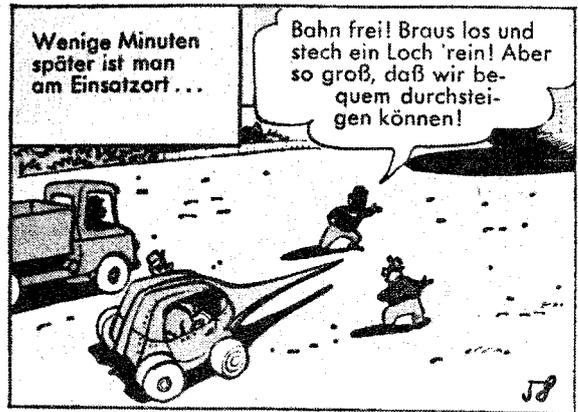
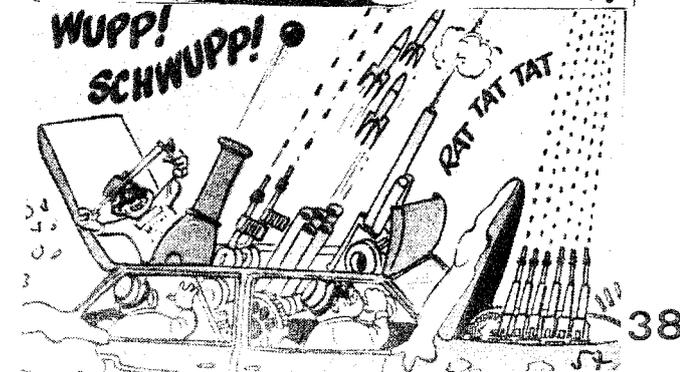
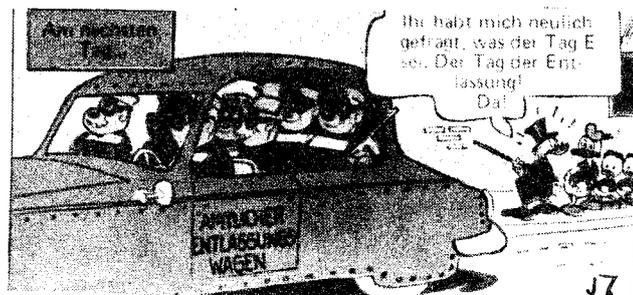
Auch die Stadt Entenhausen ehrt ihre großen Männer mit einer Konfettiparade, die die Gelehrten in einem offenen Wagen des Typs P3 absolvieren dürfen (Abb. 53). Ist der Wagen selbst auch weniger prächtig, so verschaffen die zwei Chauffeure augenblicklich Respekt und Ehrfurcht vor dem "großen Tier" im Fonds.



Alles überstrahlt jedoch der Typ P4, das Non-plus-ultra der automobilen Nabelschau. Äußerlich in allem Zierat den Typen P2 und P3 ähnlich, präsentiert dieses Prachtautomobil neben den obligatorischen zwei Chauffeuren zusätzlich Fächler! Seien diese nun schöne Mädchen wie bei Oberst Ohnefurcht (Abb. 54) oder Ben Ali bei den Panzerknackern (Abb. 55), sie erst machen den wahren Herrscher Entenhausens aus, im ersten Fall durch sportliche Triumphe, im zweiten durch das bereits erwähnte "Mammon vincet omnia". Als Extra offeriert der P4 seinem Besitzer eine thronartige Sitzstatt als zusätzliches Attribut der Größe seines Inhabers.



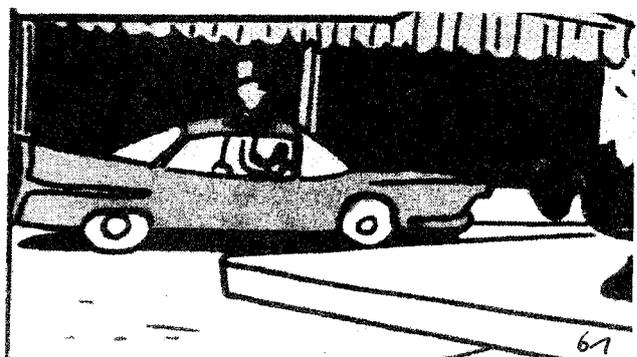
Das hierarchisch geprägte Gesellschaftsbild Entenhausens (25) wird also widerspiegelt im ästhetischen Anspruch an die Automobile. Nur wenige Nonkonformisten versagen sich der gesellschaftlichen Norm und entwickeln individuelle Fortbewegungsmittel. Daniel Düsentrieb wurde bereits genannt, weiterhin seien die Panzerknacker erwähnt (26), die sich gepanzerte Entlassungswagen leisten, die keinem Typ entsprechen (Abb. 56), ihren Viertürer mit praktischen Sonderausstattungen aufrüsten (Abb. 57) oder ein ästhetisch sehr gelungenes Nutzfahrzeug mit der Bezeichnung "Lochstößel" konstruieren (Abb. 58).



Relativ häufig werden PKW in Entenhausen zu gewerblichen Zwecken eingesetzt (ebenfalls Lastwagen, 27). Immerhin vierzehn Belegstellen für Taxi-Verkehr hat der Autor ausfindig machen können (28), darunter eine, die deutlich zeigt, daß ausschließlich der Wagen-Typus das gesellschaftliche Ansehen eines Entenhauseners bestimmt: Der Multimilliardär Dagobert Duck verzieht mit seinem P2 bei Niederschlag Taxi-Dienste in der Innenstadt (Abb. 59). Eine Beeinträchtigung seines Rufes hat er hierbei offensichtlich nicht zu befürchten. Darüber hinaus sind weitere Bestrebungen seitens des Bankiers belegt, die Kosten für den Betrieb des P2 durch eigene Reinigungsarbeiten zu mindern (29).



Abschließend sei noch auf ein Phänomen hingewiesen, das ein bezeichnendes Licht auf das Ästhetikempfinden der Entenhausener bezüglich Autos wirft: Vermehrt treten im Stadtbild Fahrzeuge auf, die ihren Fahrern eine Öffnung im Dach für deren Haupt gewähren. Beobachtet wurden bisher ein Schwein in einem R (Abb. 60, 30) und ein nicht identifizierter in einem P1 (Abb. 61). Der Entenhausener Geschmack für Autos erscheint überaus kurios und unvorhersehbar zu sein.



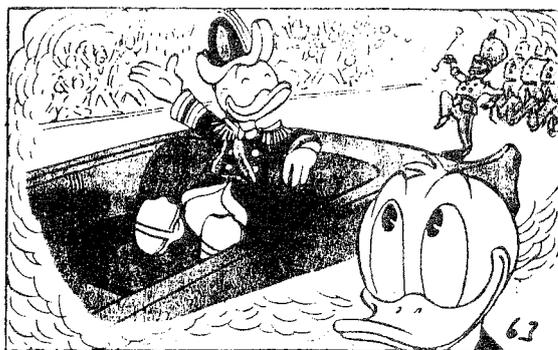
Anmerkungen:

- (1) Hierbei tritt das Automobil in Konkurrenz mit so illustren Luxusartikeln wie einem Originalgemälde von Friccasso, diversen Pariser Modellkleidern, dem Dohinor-Diamanten oder dem gestreiften Rubin.
- (2) Wie später auf Abb. 5 zu sehen sein wird, beschränkt sich dieser Wunsch nicht nur auf den weiblichen Teil der Entenhausener Population; für die Relevanz des auf Abb. 5 dargestellten Verhaltens Herrn Ducks für die Gesamtbevölkerung vergleiche: PaTrick Bahners: "Bildet Lesen?" Teil I, Discours de la méthode, Punkt 3) in DD 65
- (3) Deren drei sind hier beachtenswert:
 - "Das Auto des Donald Duck - Mythos und wahre Botschaft aus Entenhausen" in HD 45
 - Leserbrief "Wie kam Bär Buddy Bimstein Beykirch zu seinem Namen?" in HD 42
 - "Neue Erkenntnisse zum Auto des Herrn Donald Duck" in DD 64
- (4) Vergleiche hierzu U. Eco: "Das Foucaultsche Pendel" (München/Wien 1989), S. 336 f. Eco bringt ein höchst erquickliches Beispiel über die Zahlenmystik eines Lotteriekiosks. "Mit den Zahlen kann man machen, was man will." (S. 337)
- (5) Hartmut Hänsel feiert in DD 66 Müllers Leserbrief als "echt, unverfälscht, ohne Wischwaschi und ehrlich". Man kommt schwerlich umhin, ihm beizupflichten.
- (6) Der Artikel wird durch die unsägliche Quellenwahl ähnlich diskreditiert wie der von Diederichsen oder die Elaborate Beykirchs. Lediglich erscheint hier das Sujet adäquater behandelt. Allerdings impliziert die Wortwahl "reale Vorbilder" im Titel bereits die Irrealität Entenhausens. Aber was soll mensch von einem Verdummungsmagazin wie *ams* schon erwarten.
- (7) Zu finden ist das Zitat in: "Das Königsrennen", US 66; MM 51/67, TGDD 72
- (8) Zu imperialistischen und rassistischen Tendenzen in Duck-Geschichten siehe Dorfmann/Mattelart: "Walt Disneys Dritte Welt", Berlin 1977
- (9) Gemeint ist die Entenhausener Festivität. Das Bonner Äquivalent vom 25.10.1986 stand diesem an gesellschaftlicher Bedeutung in nichts nach.
- (10) Bezeichnenderweise in Bonn (vergl. Anm. 9) nicht! Stattdessen scheinen bundesdeutsche Donaldisten ganz scharf darauf zu sein, für einen Aschenbecher gehalten zu werden
- (11) Zu nennen wären "Duckamit" aus "Donaldschens Mondfahrt" (WDC 44; MM 10/78 + 47/89) und "Vehemit" aus "Erlebnisse einer Weihnachtsgans" (WDC 220; MM 52/59, TGDD 27). Unmittelbar nach der erfolgreichen Erprobung als Treibstoff pflegen die Erfinder Entenhausens ihre Produkte für rüstungsrelevante Projekte zu verwenden (vergl. hierzu meinen Beitrag "Bomben für friedliche Bürger" in DD 62). Man könnte soweit gehen, für Entenhausen von einem "Szientifisch-militärischen Komplex" zu sprechen.
- (12) Diese Ignoranz gegenüber Kulturgütern ist in Entenhausen extrem ausgeprägt. "Wertvoll" wird ausschließlich materiell verstanden. Kunstwerke werden nicht der Freude wegen gesammelt, sondern um in den "Archäologischen Klub" aufgenommen zu werden. Kulturhistorische Funde sind ein Abfallprodukt der ökonomisch geprägten Schatzsuche als "Kuppelprozeß".
- (13) Auch hier wird der Oldtimer erst attraktiv für eine Ausstellung durch seinen Materialwert, nicht aufgrund seiner historischen Bedeutung oder Seltenheit.
- (14) Zur Ehrenrettung der Veranstalter sei erwähnt, daß die Geldpreise für den lautesten und giftigsten Wagen nur circa 17% der Gesamtdotierung des Korsos ausmachten. Interessant ist auch die Reaktion der Fahrer auf den Wunsch der Rennleitung, der schlechteste Fahrer möge das Querfeldeinrennen gewinnen. Nach dieser Ankündigung sind alle Teilnehmer von der Unabwendbarkeit ihres Sieges überzeugt.
- (14a) Noch vor Drucklegung dieses DD erreichten den Autor Verlautbarungen, die ein völlig neues Licht auf die Fahrgeohnheiten von Ehrenpräsidenten werfen: DLRG ist von einem P1 auf ein R-Modell umgestiegen (zur Erläuterung von P1 und R siehe unten). Das aktuelle Gefährt trägt die charmante Bezeichnung 205 XS, ist anthrazit-metallic gefärbt (wie gewünscht), zwei Jahre alt, 26.000 km gelaufen (Stand 25.12.1989), besitzt 77 PS, Sportsitze, teilbare Rückbank, fünf Gänge, eine Heckklappe, die sich nicht mehr öffnen läßt, ein Stereo-Radio mit Quick-out und defektem Lautsprecher und "keinerlei Extras" (O-Ton Eigentümerin ab März '90). Aml. Kennzeichen: MA-DD 313
- (15) Dem geneigten Leser wird die Vielzahl einrädiger Fahrzeuge in den Straßen Entenhausens nicht entgangen sein. Verwiesen sei hier auf das HD-Sonderheft 4 von Bruno Diepen: "Die tollsten Details im zeichnerischen Werk von Carl Barks", speziell das Kapitel "Einräder"
- (16) Vom Verfasser wird demnächst zum Thema "Duckolin 63" und "Erpol mit dem Wirkstoff K" mehr zu hören sein.

- (17) So geschehen anlässlich des Querfeldeinrennens der 100-Jahr-Feier Entenhausens (s.o.)
- (18) Seltsamerweise wurden die Straßenverkehrsregeln für die Landstraße erster Ordnung beim traditionellen Mairennen ("Das Maitänzchen", WDC 270; MM 19/64 + 16/88, TGDD 54) nicht außer Kraft gesetzt. Zur Rolle der Polizei und daran anschließend der Jurisdiktion vergleiche PaTrick Bahners: "Und wenn ich Interpol einschalten muß - Justiz, Polizei und Militär in Entenhausen" in HD 40/41
- (19) Besonders deutlich tritt diese Entwicklung in den Alpen zutage, wo die Bernhardiner mittlerweile Benzin statt Rum zur Rettung reichen (Abb. 62).



- (20) Auch der Wagen von Herrn Duck ist jederzeit in der Lage, bis zu fünf Personen unter Zuhilfenahme des "Schwiegermutterstitzes" zu befördern; dies auch auf langen Strecken bis ins Indianerterritorium etc.; Dorette Ducks Elektroauto befindet sich in Abb. 37 gar auf dem Weg nach Mexiko!
- (21) Zu Beispiel in "Erfüllte Wünsche" (WDC 268; MM 51/63, TGDD 52) oder "Die Quelle nie versiegenden Vergnügens" (WDC 291; MM 12/67 + 9/88, TGDD 67).
- (22) Die Typenbezeichnung "Generalissimo" muß irritieren: Der Name entspricht dem Titel des faschistischen Diktators Franco, der von 1936 bis 1975 Spanien unter seiner Knute hielt. Ansonsten kann man feststellen, daß die Entenhausener Automobilhersteller ihren Modellen möglichst assoziative Bezeichnungen geben ("Windhund", "Rasant"). Analoges Verhalten zeigt die Luft- und Raumfahrtindustrie, die Titulierungen wie "Kronos-Raumkreuzer", "Rapid-Raumjacht" ("Jacht hört sich vornehm an."), "Interplanetarius" oder "Hikag-" (MM 29/62) bzw. "Hifi-Himmelskutsche" (TGDD 49) verwenden.
- (23) Vergleiche dazu PaTrick Bahners: "Mammon vincet omnia" in HD 38.
- (24) FC 178; MM 26-27/57, TGDD 43, DaDu 1
- (24a) Auch die Träume des aufsteigsgeilen Herrn Duck drehen sich immer wieder um einen P2 (Abb. 63 + 64).



Am nächsten Morgen..

Gäh! Hab' ich himmlisch geträumt! Von einer Luxuslimo... eine mit eigenem Schnäfför!



- (25) Vergleiche hierzu Hartmut Hänsel in DD 71 über das Augenphänomen in Entenhausen, entstanden als Zusammenfassung seines Beitrags zur Podiumsdiskussion "So treiben es die Happy Few". Der genaue Titel lag dem Autor bei Fertigstellung dieser Arbeit noch nicht vor.
- (26) Der sofortige Gebrauch eines P4-Modells durch die Panzerknackerbande nach erfolgreichem Beutezug verrät jedoch einmal mehr die Richtigkeit der These Boemund von Hunoltsteins, das Ziel der Panzerknacker sei es, "die Schwelle vom kriminellen zum bürgerlichen Milieu zu nehmen" ("PK AG" in HD 18).
- (27) Vergleiche zum Beispiel "Der glückliche Torero" (FC 1161; MM 10/62), "Der arme alte Mann" (FC 386; MMSH 10, TGDD 4, KA 4), "Das große Ölgeschäft" (US\$ 30; MM 18/61, TGDD 79, DaDu 1) u.v.a.
- (28) "Friedliche Ferien", "Vergebliches Streben", "Die Fuchsjagd", "Der Sofa-Express" (mit Einschränkungen, da kein Automobil benutzt wird), "Wunder der Tiefe", Onepage-Gag aus US\$ 8 (vergl. Abb. 59), "Schuster, bleib bei deinen Leisten", "Das Autorennen", "Die Krone der Mayas", "Der fliegende Teppich", Die Goldgrube der Königin von Saba", "Das Geheimnis des schwarzen Kastens", "Jagd nach der roten Magenta", "Erinnerungen einer Chefsekretärin"
- (29) Interessant ist eine Betrachtung der Chauffeursgehälter. Zwei Belegstellen geben diesbezüglich Auskunft: Donald als Dagobert Ducks "Schofför" verlangt lediglich die Stellung einer täglich frisch gereinigten Uniform (zur Bedeutung einer Uniform vergl. "Der Hilfsbrieftaubenpostbote", WDC 174; MM 23/56 + 4/87) und wirkt sehr zufrieden mit seinem Dasein ("Auf großem Fuß leben", US\$ 45; MM 20/77). Gustav Gans hingegen scheint als Chauffeur eines "Luxusschlittens, dessen Besitzer leider so viele Blasen an den Händen haben, daß sie nicht selber das Steuer halten können" relativ unglücklich zu sein, obwohl er doch "einen feinen Job" hat, also vermutlich gut bezahlt wird ("Wer sucht, der findet", WDC 103; MM 44/75).
- (30) Schweine bekleiden in Entenhausen zumeist hohe Positionen. Exemplarisch hierzu PaTrick Bahners: "Ehrt Eure großen Männer" in HD 43.

Danke an

Gangolf Seitz für Photoarbeiten, Horst Ernst für Weiterleitung, Hartmut Hänsel für Hilfe, Klaus Harms für Hinweise, Ernst Horst für Informationen, Martina Gerhardt für Interna, Uwe Schildmeier für das Logo, Hans Holzherr für Graphik



Anhang: Das Elektromobil und seine Relevanz für den Duckschen Bauernhof - "The farmer can teach us many things."

Im Sommer 1980 präsentierte Elke Imberger in HD 25 in ihrem Artikel "Ad maiorem Doretta gloriam - Das Paradies der guten Seele" den Bauernhof von Oma Duck als "paradiesische Welt im Kleinen" ohne "Entfremdung von Mensch und Umwelt". Er ist eine der wenigen wirklich grundlegenden Arbeiten im Donaldismus, deren Bedeutung auch dadurch hervorgehoben wird, daß bis heute noch keine weitere Veröffentlichung zu diesem Thema publiziert worden ist. Beispielfhaft werden Dorette Ducks "Vorbehalte gegen Technik" dargelegt, unter anderem anhand ihres, durch Düsentriebschen Forscherdrang beschleunigten Elektromobils (vergl. US\$ 13; MM 3/57). Erst in diesem Kontext wird die Anschaffung des Elektromobils für die Farm überhaupt verständlich. Auf einem Bauernhof, der derart autark wirtschaftet, wie dies der Ducksche vermag, und dessen Besitzerin nur äußerst selten (zumeist zu Weihnachten) ihre gewohnte Umgebung verläßt, ist das Vorhandensein jegliches technischen Fortbewegungsmittels verwunderlich.

Erklärbar wird der Kauf des Automobils und die Begeisterung dafür (auch Donald Duck erhält ein ähnliches Modell von Oma Duck zum Geschenk; vergl. Abb. 39) durch eine Short Story von Emily Kimbrough (erschieden in der Anthologie "The Indiana Experience", zusammengestellt von A.L. Lazarus und erschienen bei Indiana University Press, Bloomington/London), die mir Ernst Horst kurz nach Fertigstellung von Teil II der Ästhetik-Reihe zusandte. Kimbrough schildert in grandioser Manier den Kauf eines Elektromobils durch ihre Familie und die damit einhergehenden Probleme. "They rolled along at that pace (18-20 Meilen/h, Anm. des Verfassers) over the flat, dusty roads of Indiana and the gentle hills of Ohio." Wem ginge da nicht bereits das Herz auf, angesichts der Naturverbundenheit des gemächlich dahinzockelnden Gefährts in den endlosen Weiten des Mittelwestens? Doch weiter: "When farmers hailed them along the road, Grandfather usually stopped the electric for conversation. He was grateful to them for this evidence of friendliness. (...) The farmers were doing their best to get gasoline automobiles off the road because they caused so much damage by frightening the horses into runaways. An electric in the country was a rarity, but the farmers approved of it - thought it a fine way to travel, they told Grandfather, without tormenting horses or folks. (...) The farmer can teach us many things."

Hier erhalten wir die Begründung für Omas Liebe zu ihrem Automobil, seine reibungslose Einfügung in die "Eintracht des Hoflebens" (Imberger). Die Sensibilität der Duckschen Farmbewohner ist bekannt, nur ein augenscheinlich altbewährter Traktor findet Verwendung in dem ansonsten vorbildlich ökologisch geführten Agrarbetrieb ("Emilie", FC 1010; MM 39/60, TGDD 85).

"(...) few, if any, electric cars were made with a real steering wheel, because a wheel took up too much room" (Kimbrough). Auch das ist uns vertraut, lediglich die kleine Stange vor der Fahrerin erlaubt dieser das Steuern (vergl. Abb. 37). Nur die Leistungsfähigkeit der Batterien des Duckschen Elektromobils scheint der seines hiesigen Äquivalents überlegen zu sein (vergl. Anm. 20). Ein vergleichbares Fahrzeug, der bei Kimbrough beschriebene "Waverly" von ca. 1910 "would get them, on one charge, (...) eighty-two miles". Mexiko ist zweifellos weiter von Oma Ducks Bauernhof entfernt; Gustav nimmt bekanntlich ein Flugzeug in Anspruch.

Die Wahl des Elektromobils als Fortbewegungsmittel durch das "mütterliche Familienoberhaupt" (Imberger) ist also ihrer sonstigen Lebensweise durchaus angepaßt.

Verzeichnis der Abbildungen:

- "Die Spitzen der Gesellschaft", US\$ 41; MM 27-29/64, TGDD 55, DaDu 1
- "Erinnerungen einer Chefsekretärin", FC 1150; MM 11/63 und Disney-Autoalbum 1
- "Fast eine Weihnachtskatastrophe"; Firestone Giveaway 47; MM 51/80
- "Der verhängnisvolle Kronenkork" US\$ 6; MM 19-21/59, TGDD 77
- "Der richtige Erbe", WDC 155; MM 5/54, TGDD 8, KA 5
- "Die Spitzen der Gesellschaft", US\$ 41; MM 27-29/64, TGDD 55, DaDu 1
- "Der unwürdige Neffe", WDC 269; MM 42/63, TGDD 35
- "Erfüllte Wünsche", WDC 268; MM 51/63, TGDD 52
- "Der rasende Rennfahrer", WDC 166; MM 4/55, TGDD 14, G 5/83, KA 20
- "Donald als Ritter", WDC 198; MM 26/57, TGDD 19, KA 15
- "Das Autorennen", US\$ 34; MM 27/62, TGDD 49
- "Moderne Erziehungsmethoden", WDC 92; MM 20/77
- "Vom Pech verfolgt", WDC 251; MM 30/62 + 3/85, TGDD 32
- desgleichen
- Onepage US\$ 22; MM 36/58
- "Der Stein der Weisen", US\$ 10; Beilage zu MM 11/60, MM 22/76, TGDD 104
- "Das Autorennen", US\$ 34; MM 27/62, TGDD 49
- fotografiert von Hartmut Hänsel, Mai 1989
- "Der magische Hammer von Walhalla", US\$ 34; MM 18/87
- "Ein Weihnachtsmärchen", Firestone Giveaway 48; MM 48/80
- "Die künstliche Kraftquelle", FC 1184; MM 7/62
- "Die Monsterstadt", FC 1184; MM 1/64, KA 18
- "Wunder des Schneeschuhs", FC 1073; MM 8/61 + 3/80

24. "Die störrische Störchin", FC 1047; MV 4/64, KA 7
25. "Die sieben Städte von Cibola", US\$ 7; MM 38/61 + 9/80, DoDu 2
26. "Erinnerungen einer Chefsekretärin", FC 1150; MM 11/63 Disney-Autoalbum 1
27. ebenda
28. "Der Supermensch", WDC 107; MM 2/52 (auch als Nachdruck mit MM 28/88), TGDD 3, GM 9/79
29. Onepage FC 178; MM 15/60
30. "Die Insel im All", US\$ 29; MM 29/62, TGDD 49
31. "Die doppelte Verabredung", FC 1055; TGDD 99
32. "Donald Duck und die Truthähne", WDC 243; MM 39/62, TGDD 32
33. "Der Kugeltank", US\$ 39; MM 38/63, TGDD 34, KA 9
34. "Baldur das Rentier", WDC 208; MM 50/58, TGDD 90
35. US\$ 15; MM 39/58, TGDD 77
36. "Das Land der Vulkane", FC 147; MM 19/63, TGDD 51
37. "Der glückliche Torero", FC 1161; MM 13/62
38. "Riesenameisen", DD 60; MM 33/59, TGDD 92
39. "Donald Duck, rat einmal", CP 2; MMSH 8, TGDD 98, Unipart-Weihnachtsbuch
40. "Das Leuchtkamel", WDC 160; MM 12/54, TGDD 9, G 12/81
41. "Anglerfreuden", WDC 167; MM 5/55, TGDD 13, KA 14
42. "Die Jagd auf das Einhorn", FC 263; MM 5/78
43. "Auf großem Fuß leben", US\$ 45; MM 20/77
44. ebenda
45. dortselbst
46. "Wer sucht, der findet", WDC 103; MM 44/75
47. "Ein kleines Mißgeschick", WDC 204; MM 9/58, TGDD 20, G 4/84
48. "Anglerfreuden", WDC 167; MM 5/55, TGDD 13, KA 14
49. "Die Kunst, Geld auszugeben", WDC 144; MM 5/53, TGDD 12, G 4/82
50. "Der reichste Mann der Welt", WDC 138; MM 10/52, TGDD 11, GM 6/81, KA 20
51. US\$ 9; MM 42/58, TGDD 78
52. "Die Jagd auf das Einhorn", FC 263; MM 5/78
53. "Der große Zerstörer", WDC 264; MM 31/63, TGDD 34, GM 6/79 "Donald Duck - 50 Jahre und kein bißchen leise"
54. "Das Königsrennen", US\$ 66; MM 51/67, TGDD 72
55. "Die Panzerknacker gehen auf den Leim", US\$ 42; MM 42/64, TGDD 95
56. "Die Schauergeschichte von Schloß Schauerstein", US\$ 63; MM 24/67, TGDD 69, DaDu 2
57. "Retter in der Not", FC 1161; MM 10/70, TGDD 98
58. "Der Kugeltank", US\$ 39; MM 38/63, TGDD 34, KA 9
59. Onepage US\$ 8; MMSH 31
60. "Der schwarze Mittwoch", WDC 230; MM 34/60, TGDD 26
61. "Hans Hackebeil", US\$ 28; MM 28/74, TGDD 96
62. "Reisen auf die schnelle Tour", WDC 273; MM 10/64, TGDD 35
63. "Wahlkampf", WDC 151; MM 7/56, TGDD 16, KA 14
64. "Die Froschfarm", WDC 236; MM 27/63, TGDD 34

Neue Dimensionen donaldistischer FORSCHUNG

von D.Giesler

Einleiten möchte ich meine Ausführungen mit einer Gegengegendarstellung zu Zupfers vorgezogener Gegendarstellung 'Kubikhektar?' im DD 70.¹

Ich habe seine Ausführungen wider Machatschkes Vortrag mit Interesse verfolgt. Nun verfolgt mich das Interesse an folgender Gegengegendarstellung:

Ein Kubikhektar entspricht nicht, wie behauptet, einem Rauminhalt von $(100m)^3 = 1.000.000m^3$.

Richtig ist vielmehr, daß einem Kubikhektar $10^{12}m^3$ entsprechen. Kritischen Zeitgenossen und Paragraph 2.1.1.ern sei das Potenzgesetz zum Potenzieren von Potenzen (P.z.P.v.P.) ans Herz gelegt, welches in seiner allgemeinen Form wie folgt lautet:

$$(1) (a^n)^m = a^{n \cdot m}$$

Auf den Spezialfall Kubikhektar bezogen ergibt sich:

$$(2) 1ha^3 = (10.000m^2)^3 = 10^{12}m^3.$$

für Nullophile auch $1.000.000.000.000m^3$, für Verbalisten eine Billion (franz. u. amerik. trillion) kubische Quadratmeter.

Weiterhin muß den forsch(-den) Zeitgenossen entgegengehalten werden, daß in der Literatur lediglich in der niederländischen Übersetzung die Rede von Kubikhektar ist (Abb. 1).

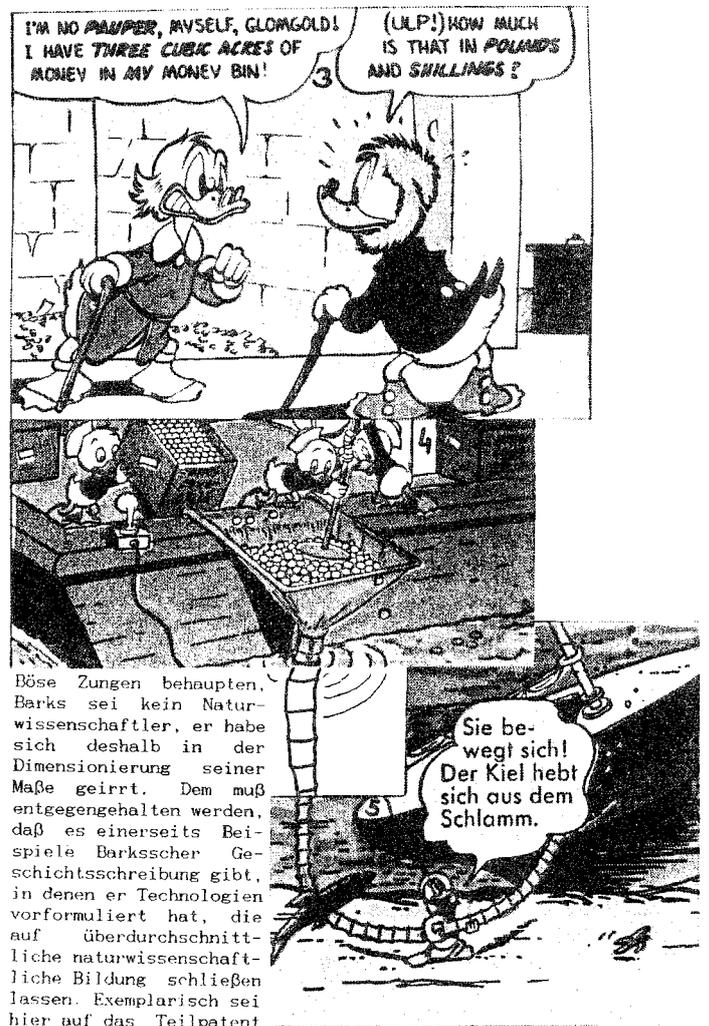
Die deutsche Fuchsfassung gebraucht den Begriff Kubikkilometer (Abb. 2), welches wiederum auf einem gutgemeinten Übersetzungsfehler beruhen dürfte, denn im Barksschen Original (Abb. 3) wird Dagoberts Vermögen in kubikacres, also auch in einem in die dritte Dimension erhobenen Flächenmaß, gemessen.²

Da dem acre, dem amerikanischen Morgen, etwa $4047m^2$ entsprechen, ergibt sich nach (1), daß ein Kubikacre etwa $6,63 \cdot 10^{11}m^3$ beträgt.

Zum Zählen derartiger Geldmengen scheint in Entenhausen die Vielfach-Rechenmaschine (s. US 60) in der hexaadrischen Ausführung gebräuchlich zu sein.

Für die weiteren Ausführungen jedoch ist die quantitative Klärung des Dagobertschen Vermögens von untergeordnetem Interesse. In diesem Zusammenhang sei auf die weiterführende Literatur verwiesen, z.B. die Aufstellung 'Reichtum des Dagobert Duck'.³

Wesentlich ist die Entschlüsselung der sechsten Dimension.



Böse Zungen behaupten, Barks sei kein Naturwissenschaftler, er habe sich deshalb in der Dimensionierung seiner Maße geirrt. Dem muß entgegengehalten werden, daß es einerseits Beispiele Barksscher Geschichtsschreibung gibt, in denen er Technologien vorformuliert hat, die auf überdurchschnittliche naturwissenschaftliche Bildung schließen lassen. Exemplarisch sei hier auf das Teilpatent der BASF über ein Verfahren zur Hebung gesunkener Schiffe von 1965 erinnert⁴, welches patentrechtlich bereits 1949 in WDC 104⁵ von Barks vorbeschrieben wurde (Abb. 4+5).

Weiterhin erkannte bereits Manfred Härtel, daß das wissenschaftliche Fundament des Donaldismus in der umfassenden Anerkennung der Berichte von Carl Barks liegt.⁶ Jede Infragestellung der uns zugänglichen Datensammlung entzieht uns selbst die Forschungsgrundlage.

Im Übrigen macht Barks in einem Interview die Aussage, er habe seine Geschichten so geschrieben, daß jeder sie auf seiner eigenen Intelligenzebene lesen kann.⁷ Hinweise auf eine sechste Dimension werden also entweder aufgegriffen oder überlesen. Echte Donaldisten jedoch werden sich kaum mit fliegenden Lesern identifizieren mögen.

Also :

Diese Barkssche Verschlüsselung einer sechsten Dimension dürfte für weitere donaldistische Forschungen von immenser Bedeutung sein. Trivial die Erkenntnis, daß Barks zweidimensionale Berichterstattung über Entenhausen wahre Donaldisten nie daran zweifeln ließ, daß ein dreidimensionales Entenhausen real existiert. Doch die Entschlüsselung des Barksschen Hinweises auf eine sechste entenhausener Dimension treibt mir die kühne Theorie in die Feder, daß unser irdisches Dasein nur ein Spezialfall im mindestens hexadimensionalen anatiden Universums ist.

Schon Gary Gearlose implizierte im dritten Hauptsatz der speziellen Temporaltheorie einen vierdimensionalen Teilraum eines mindestens fünfdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuums.⁸ Bevor trotz alledem und immer noch Einwände der Art

Eine sechste Dimension gibt es doch gar nicht !

Wie sehen denn hexadimensionale Taler aus ?

kommen, werde ich anhand des bekannten(?) Luftballongleichnisses nun ableiten, warum bisherige donaldistische Forschungen wie einer Lokalisierung Entenhausens so schwierig waren und weiter sein werden:

Man stelle sich vor, ein Pärchen zweidimensionaler Wesen befindet sich auf einem riesigen, sich langsam ausdehnenden, dreidimensionalen Luftballon. Im Ausdehnungsprozeß wird der relative Abstand der zweidimensionalen Wesen voneinander auf der Ballonoberfläche stets gleichbleibend sein. Niemanden würden sie deshalb die dritte Dimension begreifen können.

Der in der Erfahrungswelt des dreidimensionalen Raumes lebende Donaldist wird sich genau so wenig ein hexadimensionales Entenhausen vorstellen können, weil ihm jede hexadimensionale Erlebnisfähigkeit fehlt.

Als Konsequenz für weitere donaldistische Forschungen ergibt sich die Umkehrung der Betrachtungsrichtung, der Wechsel der Rollen von Subjekt und Objekt. Der Donaldist wird Entenhausen nicht erforschen können, weil ihm aus seiner minderen Dimension heraus nunmehr die Rolle des agierenden Subjektes abzusprechen ist.

Sind donaldistische Forschungen deshalb genauso zwecklos oder wichtig, wie Fragen nach dem Sinn des Lebens, bzw. der Evolutionsreihenfolge von Ei und Ente ?

Die Lösung dieses Dilemmas liefert wiederum Barks mit weiteren verschlüsselten Hinweisen in den verschiedensten Geschichten:

In WDC 263 erfolgt die Beschreibung des vielzitierten Dulletests.⁹ Er schreibt, daß erst im Zustand völliger Verwirrtheit, hervorgerufen durch schnellste Rotation auf einem Drehstuhl, schwerste Gedankenarbeit geleistet werden kann. Bevor an dieser Stelle die donaldistischen Massen aufschreiben und rufen:

Falsch, alles ganz anders, mittels Dulletest sollen lediglich die klaren Denker von den Wirrköpfen und Murksmachern unterschieden werden können !

Die mindere Validität des Dulletests ist doch bereits belegt !¹⁰

beweist Donalds spontanes Einpflocken sämtlicher Pflöcke ohne die Hilfe der Neffen (Abb. 7+8), daß in der Anfangsphase der völligen Verwirrtheit zunächst, und damit unabhängig von späteren Selbstzweifeln (Abb. 8+9) und endgültigem Ergebnis, ein höherer Geisteszustand, der eines Genies, durchlaufen wird.

Selbstversuche, mir diese Erkenntnis nutzbar zu machen, scheiterten bisher.

Es ist daher wahrscheinlich davon auszugehen, daß eine besondere Drehfrequenz einzuhalten ist. Diese ist leider nicht aus der Barksschen Berichterstattung zu entnehmen (Abb. 6).

Dipl.Ing. Düsentrieb erreicht jenen Bewußtseinszustand quasi auf Abruf mittels rumssenden Holzhammerschläges.¹¹ (Abb. 10-13)

Diesbezügliche Eigenversuche zur Erforschung des richtigen Impulses habe ich einstellen müssen. Mein Arzt hat mir streng verboten, auf den Kopf zu hauen, weil er schon ein bißchen angeknackst ist. Nichtsdestotrotz scheinen diese anzustrebenden Geisteszustände ein möglicher Weg, wenigstens



kurzzeitig in höhere geistige Sphären zu gelangen und damit die bereits angesprochene hexadimensionale Erlebnisfähigkeit zu erreichen.

Bei konsequenter Betrachtungsweise der Barkschen Berichterstattung^{1,2} lassen sich weitere Beispiele herausarbeiten, die geeignet sind, durch selbstlose Experimente erforscht zu werden.

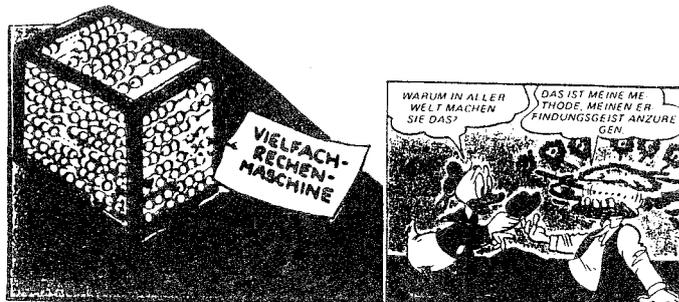
Ziel zukünftiger Forschung muß es daher sein, aus der Sackgasse der theoretischen in die experimentelle Phase des Donaldismus überzugehen, um damit wiederum das Fundament des theoretischen Donaldismus zu schaffen: die hexadimensionale Erlebnisfähigkeit.

Zusammenfassung:

1. Ein Kubikhektar ist gleich 10^{12}m^3 .
2. Unser Universum ist ein Spezialfall des hexadimensionalen anatiden Raumes.
3. Fundament weiterer donaldistischer Forschungen ist die experimentelle Erforschung der hexadimensionalen Erlebnisfähigkeit.



- 1 Zentihektar Zupfer, Klaus:
Kubikhektar ?; in: DD 70, S.16ff
- 2 Barks, Carl:
Der zweitreichste Mann der Welt; BS 15; in: CBU III, S.567ff; MM 10-12/61 u. TD 78
- 3 Ducktorium (Hrsg.):
Reichtum des Dagobert Duck; in: DDXH 20, S.14



- 4 Haas, Olaf:
Spionage in Entenhausen; in: Überblick 12/85; Nachdruck in: DD 55, S.45
- 5 Barks, Carl:
Wie geworren, so zerronnen; WDC 104; in: MM 11/57, TD 17 u. GM 4/83
- 6 Härtel, Manfred:
Donaldistischer Bezug; Leserbrief; in: DD 60, S.43
- 7 Another Rainbow:
Von Mäusen und Enten, Interview 1983; in: Comic Forum 42, S.33ff
- 8 Gearlose, Gary:
Spezielle Temporaltheorie; in: DD 59, S.6
- 9 Barks, Carl:
Der Intelligenztest (Donald, der Pffiffikus); WDC 263; in: TD 34, MM 30/63 u. 31/86
- 10 Zweisilb, Heinz u. Rapp, Arvid:
Ist Denken hörbar ?; in: DD 60, S.17
- 11 Barks, Carl:
Kummer mit Kunststoff; WDC 171; in: MM 10/55, TD 14 u. MM 10/55
Onkel Dagobert und der Zauberspiegel; USD 1; in: LT 8, S.198
- 12 Giesler, Detlef:
Der Carl Barks-Index '89

INKASSO-NEWS

Nebenstehendes Problem stellt sich immer wieder. Erst kürzlich kontaktierte ich einen DD-Abonnent im tiefsten Bayern, der offensichtlich vermeinte, durch den DD-Bezug bereits D.O.N.A.L.D.-Mitglied zu sein. Deshalb sei hier noch einmal klargestellt: Mitglied der D.O.N.A.L.D. kann nur werden, wer mir schreibt (Adresse siehe unten). Daraufhin erhält man die neue Info-Broschüre und die Anmeldekarte. Erst nach deren Absendung und der Einzahlung von Aufnahme- und Jahresbeitrag ist man Mitglied.

Auch den jungen, sympathischen Künstler Tommi würde ich, allen Unkenrufen einzelner Donaldisten zu Trotz gerne in die D.O.N.A.L.D. aufnehmen, wenn ich endlich seine gegenwärtige Adresse hätte.

Die Zahlungsmoral der MdDs verbessert sich im dritten Jahr meiner Amtszeit spürbar. Diesmal werde ich nur knapp 200 (also lediglich 50%) wegen ausstehender Beiträge für 1990 mahnen müssen. Es besteht außerdem beim Kongreß in Quakenbrück die Möglichkeit, seine Schulden zu begleichen, jedoch wäre eine vorherige Überweisung auf das D.O.N.A.L.D.-Konto angesichts der ruinösen (wie angekündigt) Präsidentschaft dieses Muellers wünschenswert. Also geht in Euch und gebt dem Inkassowart, was der D.O.N.A.L.D. ist!

Bankverbindung der
D.O.N.A.L.D.
Deutsche Bank Köln
(BLZ 370 700 80)
Kto.-Nr. 113 313 1
(Johnny Grote)

Johnny Grote
Reiherweg 27
5024 Pulheim 1

EUROPA 92

Text und Tipperei: Hartmut Hänsel
Bilder: Bavaria-Bilderdienst

Gerastert und ohne Fettflecke abgezogen von Weißbrot Schmatz

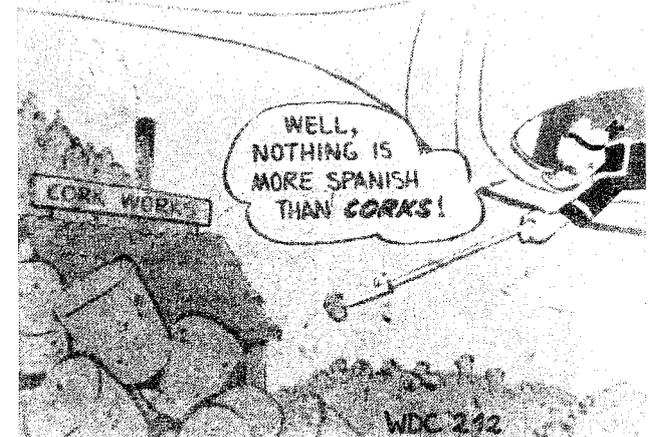
Am 1. Januar 1993 werden die Grenzen in der Europäischen Gemeinschaft weitestgehend geöffnet. Die Bewohner der EG werden dann gezwungen sein, sich mit den Kulturen ihrer jeweiligen Nachbarvölker intensiver auseinanderzusetzen. Diese Vorstellung wird von der Bevölkerung der Bundesrepublik mit gemischten Gefühlen aufgenommen. So ist es beispielsweise einem weinerlichen ehemaligen SS-Mann möglich, vor seiner Bücherwand (Expedition ins Tierreich) sitzend in einem Werbespott zu verkünden, daß er nicht gegen Europa sei, sondern einfach nur gegen dieses Europa und dafür auch noch 15% der bayerischen Stimmen bei der Europawahl zu bekommen. Jahrelang haben es bundesdeutsche Politiker versäumt, ihre Wähler auf Europa vorzubereiten und unbegründete Ängste abzubauen. Kann der Donaldismus dabei eine Hilfe sein? Zweifel sind angebracht, denn schon 1986 konnte P.A.T. Bahners in seinem Kongreßvortrag nachweisen, daß die Bewohner Entenhausens im Umgang mit Fremdwesen von anderen Planeten und unbekanntem Orten auf der Erde Entenhausens völlige Versager sind. Sind die Entenhausener im Umgang mit Europäern vielleicht geschickter? Können uns die Ducks eine Hilfe bei der Bewältigung des europäischen Binnenmarktes sein? Vor dem Hintergrund dieser Fragen wurden Barks' Werke durchmustert. Um es gleich zu sagen: Über die Länder **Belgien, Irland, Luxemburg** und **Portugal** wurde nichts gefunden, was dem Thema förderlich sein könnte. Was wir aus der Sicht der Ducks von den übrigen EG-Staaten zu erwarten haben, wird in den folgenden Kapiteln geschildert. Besonderes Gewicht wird dabei auf den ökonomischen Aspekt gelegt. Das Bestehen von Handelsbeziehungen mit dem Bankhaus Duck soll als Indikator für die Bonität der einzelnen Länder dienen.

Dänische Eier werden vom Entenhausener Verbraucher mit geschlossenen Augen als aus Dänemark stammend erkannt, wenn sie ihm lediglich auf den Kopf fallen (U\$58). Offensichtlich werden in Entenhausen Marketingstrategien angewandt, die alles uns bekannte in den Schatten stellen.

Die alte Geschichte – etwas ist faul im Staate Dänemark!

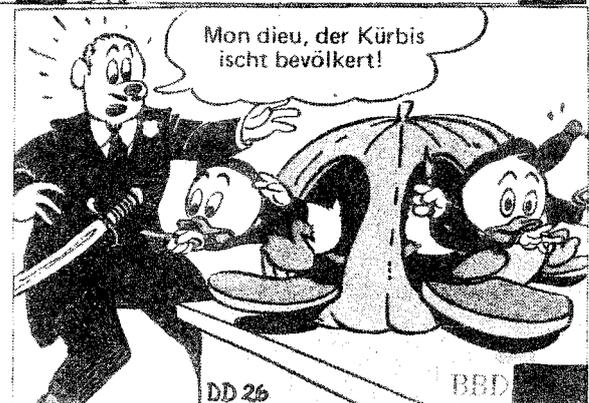
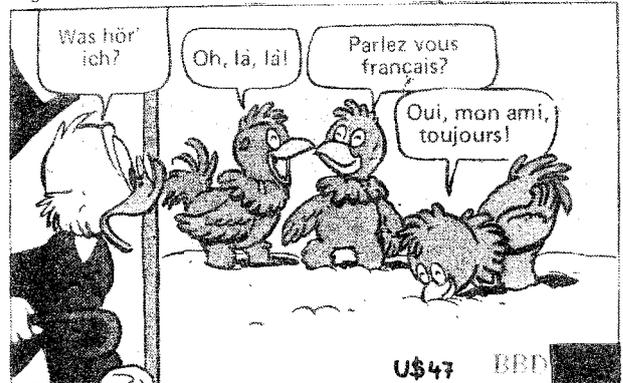


Dänemark. Die dänische Wirtschaft erscheint dem Bankier Duck hinreichend stabil um dort Produktionsstätten zu unterhalten. Schwerwiegender Nachteil dieses Standortes ist die geringe Haltbarkeit der dort hergestellten Molkereiprodukte. Offensichtlich durch nachlässige Hygiene in der Produktion ist nämlich ein kurioser Pilz im kommen (U\$62). Dänemark ist auch berühmt für die Züchtung berühmter Hunderassen und von Brieftauben. Trotz seines internationalen guten Rufes vermag der dänische Doppelmoppel nicht allerhöchste Ansprüche zu erfüllen, Herr Duck ist er jedenfalls zu dumm (WDC70). Kopenhagen ist Zielort eines der renommiertesten Brieftaubenrennen (WDC139). Von Grönland weiß man nur, daß Herr Duck den Aufenthalt dort dem Schälchen von 20 Sack Kartoffeln vorzieht. (WDC232).



Spanien. Von Spanien kennt der Entenhausener hauptsächlich die Eroberer Lateinamerikas, etwa Pizarro oder Ponce de Leon. beliebt sind auch Kostüme aus jener Zeit, die gerne auf Maskenfesten getragen werden (Kongreßvortrag von Arvid Rapp und Goldzahn Beiß 1989). Bekannt sind auch die Stierkämpfe, z.B. in Pampelmusa. Bekannter Exportartikel ist der Korken (WDC212). Einzig bekannter Geschäftsabschluß des Bankhauses Duck: Erwerb trockener Ölquellen von Sacco de Moneda (U\$27).

Frankreich. Französische Lebensgewohnheiten sind dem Entenhausener weitgehend verschlossen. Unter französischen Hühnern stellt man sich Vögel vor, die französisch gackern (U\$47). Der französische Brauch, mit dem Degen Kürbisse zu verzieren, bringt für Franzosen und Entenhausener einige Überraschungen



(DD26). Von den Croissants (bei Barks: FRENCH ROLLS, bei Fuchs: Brötchen) weiß die Entenhausener Fachwelt immerhin, daß es ungewöhnlich ist, wenn die Ware zischt (WDC210). Ein Produkt, dessen Handhabung den Entenhausenern wenig Schwierigkeiten bereitet, ist das Parfüm, neueste Creation: "Törichte Träume" (WDC209). Obwohl die Infrastruktur Frankreichs Schwächen auf-



weist, etwa eine hohe Streikbereitschaft der Eisenbahnergewerkschaft (DDOS308, Kongreßvortrag von Hartmut Hänsel 1986), unterhält der Duck-Trust Produktionsstätten in Frankreich (U\$ 62). Von einem gewissen Portemonnaie wurde für 5 Millionen eine unergiebig Goldmine erworben (U\$27). Die französische Riviera ist zudem bekanntermaßen ein bevorzugter Aufenthaltsort für dunkle Existenzen (DDOS308). Bekanntester Franzose ist N. Bonaparte, dessen Kleidung in keinem Entenhausener Kostümverleih fehlt (Kongreßvortrag von Arvid Rapp und Kauder Welsch 1989). Ein interessanter Fall ist Frau Schmälzle, die in einer früheren Existenz Tänzerin beim Hofballett war und bei Ausbruch der Revolution ihren Schmuck versteckt hat. Sie fuhr sofort nach Paris, fand die Juwelen und läuft jetzt damit auf den Straßen Entenhausens herum. Offenbar hat Entenhausen bereits mit Frankreich ein Abkommen geschlossen, das die Ausfuhr des Besitzes in früheren Inkarnationen ermöglicht (U\$16). Frankreich ist auch ein Land, das auch dem unqualifizierten Entenhausener einen angesehenen Arbeitsplatz zu vermitteln vermag (WDC174).



Griechenland. Was der Entenhausener an Griechenland schätzt, ist stets älter als 2000 Jahre. Griechische Säulen dienen als Vorbild für von Daniel Düsentrieb gestaltete Bäume (U\$33, Kongreßvortrag von Hartmut Hänsel 1988). Der Philosoph Eukalyptos vermag schon lang nicht mehr dem modernen Menschen Lebenshilfe zu spenden (WDC192, Kongreßvortrag von P.A.Trick Bahners 1987). Die schwarze Suppe der Spartaner ist längst verloren gegangen (WDC292). Nur der olympische Geist ist geblieben und entzündet Entenhausen (WDC286). Dahin, ach dahin...

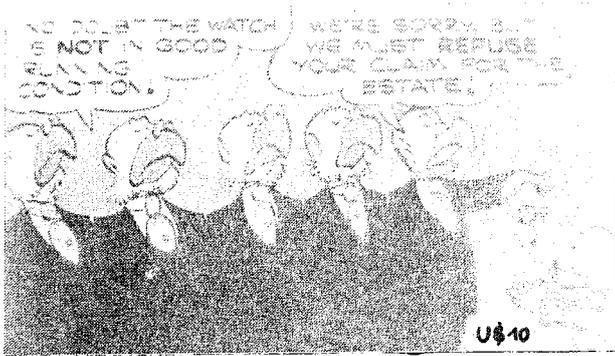


Italien. Das bekannteste Verkehrsmittel Italiens ist die Gondel, nachgebildete Gondeln findet man (WDC17) in Entenhausen, sie weisen sich bei Überschwemmungen als nützlich. Jedoch versteht der Entenhausener wenig vom Dienstleistungsangebot eines echten Gondoliere (WDC273). Man darf daher auch von der Beliebtheit der Spaghetti annehmen, daß es sich eher um eine Modeerscheinung denn um eine Annahme italienischer Kultur handelt (WDC201). Immerhin sind einige Wirtschaftszweige Italiens bekannt: Der Fischfang (WDC177), Papierblumen, ein ausgesprochener Exportschlager (U\$36) und Modeschmuck, der aber oft gar nicht in Italien selbst hergestellt ist (U\$40). Insgesamt ist Italien für Entenhausen bedeutungslos.



Niederlande. Durch ihr Deichfest sind die Entenhausener mit den Niederlanden auf eine besondere Weise verbunden. Es ist das lustigste Fest, und das allerlustigste ist, daß man sich dabei als Holländer verkleidet, das ist so kleidsam. Da die Entenhausener Deichbautechniken in der Gründungszeit der Stadt noch nicht den Notwendigkeiten entsprachen, hatte man damals kurzerhand einen Experten aus den Niederlanden angeheuert, mit Erfolg übrigens (WDC288). Dagebort Duck hat bereits in den ersten Jahren seiner Vermögensbildung Geschäfte in den Niederlanden getätigt. In Kreisen der Entenhausener Handelsflotte ist der Fliegende Holländer ein weit verbreitetes Gesprächsthema, sozusagen Seemannsgarn erster Klasse. (U\$25, U\$46)





Lieber Gangolf! Saatkartoffeln haben

AUGEN

sind wie Deine anzuschauen. Dein Hartmut

Text und Tipwork: Hartmut Hänsel
Biler: Rollmops Wanst



Großbritannien und Nordirland. Durch verwandtschaftliche Verflechtungen unterhält das Bankhaus Duck eine Reihe von Geschäftsbeziehungen nach Schottland. Diese fallen nicht in den hier besprochenen Themenkreis. Interessant ist lediglich, daß das Notariat Dr. Rab, Dr. Geier, Dr. Bussard und Dr. Habicht aus fünf (!) Personen scheinbar gleichen Ranges besteht und daß alle fünf nötig sind, um eine einfache Erbangelegenheit von geringem Umfang zu bearbeiten, das spricht nicht für eine unkomplizierte Bürokratie. Donald Duck ist mit den Sitten und Bräuchen im Lande seiner Vorfahren überhaupt nicht vertraut und muß über die sachgemäße Anwendung schottischer Speisen erst instruiert werden. Dagobert Duck unterhält in England ein Shakespeare-Theater und leidet unter der Konkurrenz der Popmusik (U\$62).

Donald Ducks Gesicht besteht zu zwei Dritteln aus Augen. Durch seine Augen nimmt Donald jedoch nicht nur seine Umwelt visuell wahr. Die Augen sind auch das Organ, mit dem ein Entenhausener durch das Mittel der Hypnose seine Mitmenschen dominieren kann. Dabei sind die Augen wiederum der Zugang, durch den der Hypnotisierende in den Hypnotisierten vorzudringen vermag. Das ganze ist also eine sehr ambivalente Angelegenheit. Die Augen sind Instrumente der Machtausübung und Schwachstellen zugleich. Grundsätzlich kann jeder Entenhausener jeden anderen hypnotisieren, denn wer hypnotisiert hat mehr vom Leben. Der einschlägige Fachhandel hält Brillen, Pistolen und Literatur bereit. Obwohl es graduelle Unterschiede in der medialen Veranlagung gibt und manche Zeitgenossen nicht so einfach zu hypnotisieren sind, muß doch jeder Entenhausener ständig damit rechnen, daß sein Gegenüber jederzeit mit durchdringendem Blick die Herrschaft über seinen Willen übernimmt. Die Kultur des Blickes muß daher in Entenhausen eine ganz andere als hierzulande sein.



In Entenhausen ist die Furcht, von fremden Augen angeblickt zu werden, weit verbreitet. In einem Gedicht heißt es: "Aus leeren Höhlen schaut das Grauen!"



Über die **Bundesrepublik Deutschland** erfahren wir wenig in den Barksberichten. Meist werden nur Ortsnamen genannt und die dann auch nur in der Fuchsübersetzung und nicht im Barksoriginal. Beispiele sind Quakenbrück, Düsseldorf oder Köln mit seinen Heinzelmännchen. In diese Kategorie gehört auch Donalds Spaß an der drolligen Sprache der Bayern. Über die Wirtschaft und Kultur der Kohlrepublik erfährt der Entenhausener praktisch nichts. Was sowohl bei Barks als auch bei Fuchs auftaucht, ist der Rattenfänger von Hameln. (U\$28, WDC52) Im Englischen: THE PIED PIPER OF HAMELN.



In den vorangegangenen acht Kapiteln wurden weder bedeutende Handelsbeziehungen noch ein erwähnenswerter Kulturaustausch der EG-Länder mit Entenhausen evident. Entenhausen ist an Europa kaum interessiert. Die Ducks sind über Europa ähnlich schlecht informiert wie der Bundesbürger. Die Herausforderung des gemeinsamen Marktes muß ohne die Hilfe der Ducks angegangen werden. Zumindest von Donaldisten kann erwartet werden, daß ihnen das dank ihrer schöpferischen Kreativität gelingt. Wie beeindruckend war doch Uwe J.F. Mindermann, als er in Rinteln dem Auditorium den Zauber der französischen Sprache erklärte: "Im Französischen gibt es vier Nasale, nämlich OINK, OINK, OINK und OINK!" Wie düster auch die Aussichten für 1993 scheinen mögen, wir Donaldisten müssen an der Gestaltung Europas aktiv mitwirken, denn Donald braucht nicht Europa, aber Europa braucht ganz sicher Donald Duck.

Da Blicke eine Bedrohung des Entenhauseners darstellen können oder zumindest so empfunden werden können, gibt es natürlich einige Verhaltensweisen, die den Umgang der Entenhausener miteinander prägen. So wie wir uns zur Begrüßung die Hand

geben, um uns zu zeigen, daß wir keine Waffen darin verbergen, so schließt der Entenhausener die Augen. Wer die Augen schließt, hat es nicht nötig zu hypnotisieren. Wer die Augen schließt, hat die besten Argumente, er muß nicht hypnotisieren um zu überzeugen. Wer die Augen schließt, ist in einer sicheren Position, sitzt fest im Sattel, hat es zu etwas gebracht. Wenn ein Entenhausener eine Ehrung empfängt, hat er fast immer die Augen geschlossen. Dieses Schließen der Augen muß jedoch unbedingt von dem verkrampften Zusammenkneifen der Augen unterschieden werden, zu dem es bei schweren Erregungszuständen kommt.

Auch bei den Denkmälern der Stadt Entenhausen fällt auf, daß die Dargestellten häufig die Augen geschlossen haben. Der römische Bildhauer Pissinasso hat bei seiner Schneeplastik "Spähender Faun" die Augen durch ein Loch ersetzt, wodurch dem Betrachter unmittelbar klar wird, daß der Faun in die Ferne schaut und der Blick keinsfalls in hypnotischer Absicht auf eine Person gerichtet sein kann. Die Plastik gewinnt damit eine sonst kaum mögliche Heiterkeit. Mächtige Männer wer-

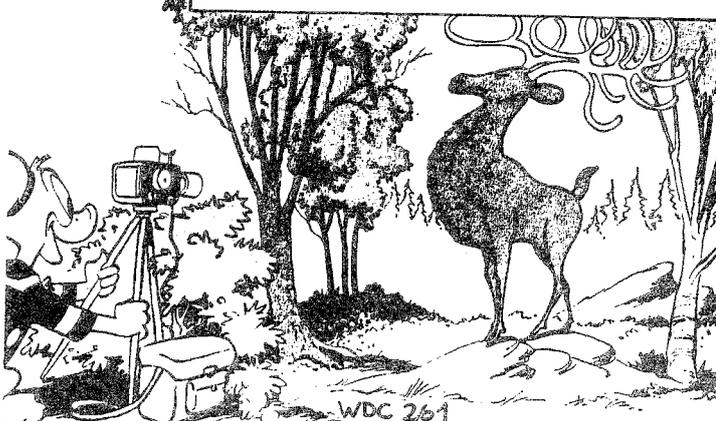


den offenen Auges blickend dargestellt, so General Haudegen oder Dagobert Duck, letzterer mit Augen aus Saphiren, groß wie Wagenräder.



Als Teilnehmer an dem Foto-Wettbewerb "Tiere sehen dich an" fotografiert Donald - wohl einem dumpfen Gefühl folgend - zunächst nur solche Tiere, die ihre Augen schließen. Den Löwen, der ihn fressen will, nimmt er nicht wegen des Wettbewerbs auf.

Die Frist für den Foto-Wettbewerb „Tiere sehen dich an“ läuft morgen ab. Donald befindet sich in den Wäldern um Entenhausen und sucht aufgeregt nach Motiven...



Dort, wo der direkte Blick auf eine Person Tabuzonen streift, bekommt er eine erotische Dimension. Eine auf diesem Gebiet geschulte Geheimagentin kann dem schlichten Bürger Donald Duck mit einem kurzen Augenzwinkern ein für diesen ungewohnt starkes Erlebnis bereiten. Die eher zurückhaltende Männlichkeit Entenhausens bevorzugt da eher solche Frauen, die die Lider leicht niedergeschlagen halten. Mit halb geschlossenen Augen



ist nicht leicht hypnotisierten, und der sowieso verunsicherte Mann muß von diesem schläfrig dreinblickenden Wesen nicht annehmen, daß es ihm auf eine unerträgliche Weise überlegen ist. Die Schrecken einer Begegnung mit einer Frau, die den Mann anschaut, werden in einem Song von Topsy Topper aus Tinpot upon Thames geschildert: "Sie stand vor mir, die Augen voll Glut. Wir sahen uns an in stiller Wut. Wir hassen uns und mögen uns doch, aber du willst nicht unter der Liebe Joch!" Da ist Donald Duck seine Daisy schon lieber. Die schlägt die Augen nieder und freut sich über Reime wie: "Lieblich sind die Augen dein, sie leuchten wie die Sternelein!"

Verkäufer schließen häufig die Augen und zeigen dem Kunden dadurch, daß die angebotenen Waren für sich selbst sprechen. Hypnotische Überzeugungsarbeit ist bei einem guten Produkt eben nicht nötig! Auch erfolgreiche Donaldisten wie der Sportler des Jahres 1989 Andreas Platthaus (der sich diesen



Titel mit dem Inkassowart teilt) oder das Material Girl M.G. trifft der Gesellschaftsreporter des DD immer öfter mit geschlossenen Augen an.

Über Hypnose ist einiges in dem Artikel DER BLICK von Stephen Eberhart im HD 34 nachzulesen.

daß man eigentlich nur vor ihnen kapitulieren kann. Denn wie sollte es möglich sein, ein Vermögen von 1 Trilliarden (1 Milliarde Milliarden) zu akkumulieren, wenn der Taler eine solche Kaufkraft besitzt, daß man für 19,73 T immerhin mit zwei Personen schick in einem Restaurant speisen kann? (8)



Sicherlich ist es methodisch gewagt, diese Primärangaben einfach ad acta zu legen, bloß weil sie die menschliche Vorstellungskraft übersteigen. Und doch halte ich andere Wege zur Quantifizierung des Duck-schen Vermögens für erfolgversprechender.

Verschaffen wir uns zunächst grundsätzliche Klarheit, an welche Vermögensarten wir bei Dagobert Ducks Prosperität zu denken haben: Es kommen in Betracht:

- 1) Bargeld
 - 2) Verzinsliche und unverzinsliche Guthaben bei Banken, Bausparkassen, Lebensversicherungen und artverwandten Instituten
 - 3) Edelmetalle
 - 4) Direktes Eigentum an Unternehmen
 - 5) Wertpapiere und Aktien
 - 6) Grundstücke und Gebäude
 - 7) Gebrauchsvermögen (Hausrat, Autos etc.)
 - 8) Wertgegenstände aller Art (Antiquitäten, Juwelen usw.)
 - 9) Patente, Lizenzen u.ä.
 - 10) Sozialversicherungsansprüche
 - 11) Forderungen
 - 12) Humankapital
- abzüglich aller Verbindlichkeiten-

Dagobert Duck kann wohl Besitz an den meisten der genannten Vermögensarten ohne eingehende Belegsuche unterstellt werden. Besonders sein überaus großes Geldvermögen im Geldspeicher und sein allgegenwärtiges Unternehmertum sind offensichtlich. (9)



Wenig wissen wir über eventuelle Sozialversicherungsansprüche Dagoberts, in Anbetracht seiner Slums macht Entenhausen den Eindruck einer fast frühkapitalistischen Gesellschaft, die kein Sozialversicherungswesen kennt.

Humankapital ist potentiell Vermögen, das mit Hilfe von Bildung, Talent, körperlicher Konstitution und anderer Gaben in der Zukunft zu erwirtschaften ist. Da es nur höchst spekulativ (ex ante) quantifizierbar ist, kann es hier nicht berücksichtigt werden; gleichwohl macht Dagoberts gewaltige unternehmerische Potenz wahrscheinlich sein eigentliches Vermögen aus. Wer wollte daran zweifeln, daß -wäre der alte Duck mit einem Male mittellos- er binnen kurzer Zeit seinen finanziellen Aufstieg wiederholen würde? (10)



Dagobert Ducks Humankapital hat übrigens auch eine stoffliche Komponente, es konkretisiert sich in seinem berühmten Glückszehner. Bei Aussagen Dagoberts über seine Vermögenslage ist also zu berücksichtigen, daß er seinen ersten Zehner wahrscheinlich in die Hochrechnung einbeziehen wird, wobei er den Wert der Münze auch mit einem recht willkürlichen Liebhaberwert ansetzen wird.

Die lange Liste der Vermögensarten macht deutlich, wie schwierig es ist, Dagobert Ducks Gesamtvermögen induktiv zu bestimmen. Nur wenn es gelänge, Menge und Wert aller Vermögensarten zu ermitteln, wäre die Aufgabe vollständig gelöst. Nun läßt aber die Enge des Ausschnitts vom anatiden Leben, der uns vom Reporter Barks übermittelt ist, ein solches Unterfangen von vorneherein aussichtslos erscheinen. Und doch läßt sich einiges zur Vermögenslage des Dagobert D. sagen...

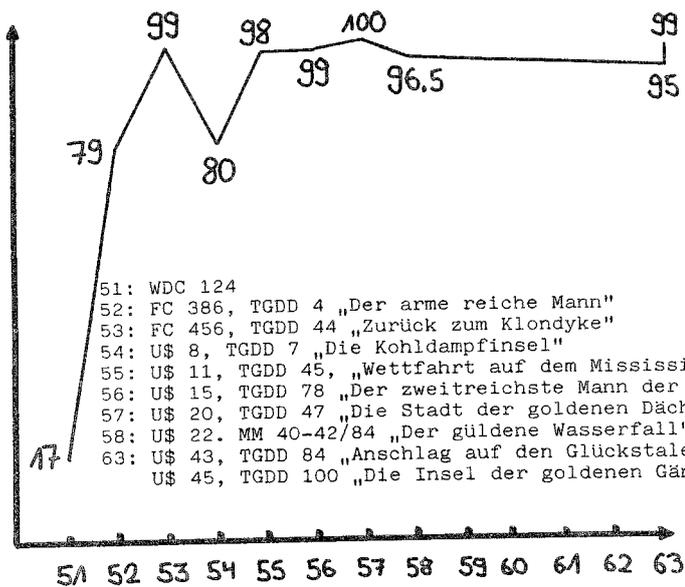
3. Der Pegelstand und was er uns sagt

Wenn der Blick des Betrachters auf Dagobert Ducks Barmittel in seinem Geldspeicher fällt, rückt immer wieder ein Pegel ins Bild, auf dem die Höhe des aufgehäuften Geldes -in der amerikanischen Fassung in Fuß (ft.)- abzulesen ist. (11)



Interessant ist nun eine Analyse des Pegelstands, seine Entwicklung läßt zumindest bedingt auf die Entwicklung der Duckschen Barmittel rückschließen. Als Arbeitshypothese muß dazu -zugegebenerweise gewagt- unterstellt werden, die Veröffentlichungsfolge in den amerikanischen Originalheften gäbe (annähernd) die Chronologie der Entenhausener Ereignisse wieder.

In der folgenden Statistik ist die Entwicklung des Pegels nach den amerikanischen Angaben festgehalten; die Abszisse ist der Zeitstrahl, auf dem das Jahr der Erstveröffentlichung der Belegstelle abgelesen werden kann, die Ordinate zeigt den entsprechenden Pegelstand in Fuß:



- 51: WDC 124
- 52: FC 386, TGDD 4 „Der arme reiche Mann“
- 53: FC 456, TGDD 44 „Zurück zum Klondyke“
- 54: U\$ 8, TGDD 7 „Die Kohldampfinsel“
- 55: U\$ 11, TGDD 45, „Wettfahrt auf dem Mississippi“
- 56: U\$ 15, TGDD 78 „Der zweitreichste Mann der Welt“
- 57: U\$ 20, TGDD 47 „Die Stadt der goldenen Dächer“
- 58: U\$ 22. MM 40-42/84 „Der güldene Wasserfall“
- 63: U\$ 43, TGDD 84 „Anschlag auf den Glückstaler“
- U\$ 45, TGDD 100 „Die Insel der goldenen Gänse“

für stichhaltig, an vielen Stellen ist implizit von einem Geldspeicher die Rede, in dem Dagobert sein Geld aufbewahrt. (13)

Es drängt sich geradezu der Eindruck auf, als sei die Umkehrung des Zeitstrahls logisch, und tatsächlich ist ja schon häufiger diskutiert worden, die Zeit liefe auf stella anatum rückwärts. Natürlich ist es auch möglich, daß überhaupt kein Zusammenhang zwischen Veröffentlichungsfolge und Chronologie besteht; dann hab'ich mir viel Arbeit umsonst gemacht.



4. Der Kubikhektar

Das Überraschendste an dieser Statistik ist wohl der gewaltige, ja explosionsartige Anstieg des Geldpegels zwischen den Jahren 1951 und 1952 von rund 17 Fuß auf 79 Fuß. Später stabilisiert sich der Pegel und pendelt sich zwischen 95 und 100 Fuß ein.

Wie erklärt sich nun der außerordentliche Anstieg des Barvermögens um gut 364% in den ersten beiden Jahren der Aufzeichnung?

In den Geschichten, die zwischen den beiden Belegstellen erschienen sind, genauer: zwischen WDC 124 im Januar 1951 und Four Color 386 im März 1952, läßt sich kein Anhaltspunkt finden.

Im Gegenteil:



Onkel Dagobert büßt sogar mehrmals sein Bares -zumindest vorübergehend- ein.

In „Weihnachten für Kummersdorf“ (12) brechen die Fundamente des Geldspeichers wegen Überlastung zusammen und das Geld versackt im Untergrund. In „Geld fällt vom Himmel“ beraubt ein Wirbelsturm Dagobert seines Cashes; in „Der Selbstschuß“ ist es eine Kanonenkugel und in „Eingefrorenes Geld“ die Sprengkraft gefrierenden Wassers, die dem Duck-schen Speicher zusetzt. Die Episode „Der reichste Mann der Welt“, in der Dagobert mit dem Maharadscha von Zasterabad Denkmäler um die Wette baut, rundet die ruinöse Phase zwischen den beiden Pegelständen ab.

Soweit es wirtschaftliche Gründe sind, die den Pegelsprung verursachen, wie außergewöhnlicher unternehmerischer Erfolg oder eine Vermögensumstrukturierung, machen die Quellen darüber allenfalls Andeutungen, schließlich brechen zu Weihnachten die Fundamente wegen ÜBERLASTUNG zusammen. Eine andere Erklärungsmöglichkeit wäre noch, daß im Zuge der fälligen Speicherneubauten die Behältergröße und damit auch der Pegelstand variiert; erwogen werden kann zudem, ob Dagobert mehrere Geldspeicher besitzt und uns aus verschiedenen Speichern berichtet wird. Diese Vermutung halte ich aber nicht

Die erdig-sinnlichen Hände des Hochwald Eich, an denen noch deutlich sichtbar der Humus haftet, schufen die Bilder zu diesem Artikel

Der Kubikhektar ist kein dreidimensionales Raummaß (ha³ ist ein sechsdimensionales Gebilde), kann aber von naturwissenschaftlich Unverbildeten leicht so verstanden werden. Der Artikel von Klaus Zupfer im DD 70 belegt dies eindrucksvoll.

Ob der gute Carl weiß, daß es auf dieser Welt keine Kubikhektar gibt, ist unbekannt. Vielleicht hatte auch er einen Würfel mit Flächen in Hektargröße vor Augen, als er uns von "3 cubic acres" Geld berichtete, die Scrooge sein eigen nennt.

Ein amerikanisches Maßgefühl unterstellt (1 amerik. acre = 63,6 * 63,6m), hätte er uns dann einen Raum von 771.779 m² vermitteln wollen.

Ist diese Angabe glaubwürdig?

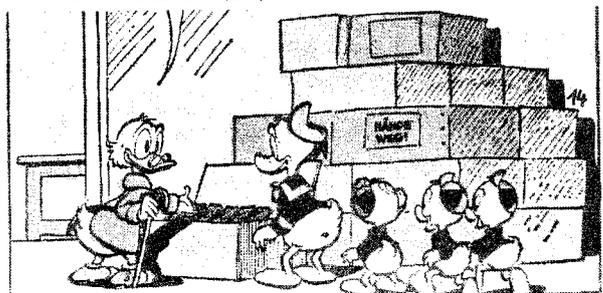
Stimmt sie mit unserem Bild vom Geldspeichervolumen überein?

In den Geschichten, in denen die "three cubic acres" genannt werden, steht der Pegel (in der amerikanischen Fassung) jeweils bei 99 Fuß. Wiederum amerikanische Maße vorausgesetzt (1 ft. = 30,48cm), ergäbe dies einen Kubus mit der Grundfläche 160 mal 160 Meter, eine plausible Angabe also.

Wir sehen: Auch wenn es keine Kubikhektar in dem hier propagierten Sinne gibt- man kann ganz gut mit ihnen arbeiten!

5. 1-Million-Taler-Scheine

In der Geschichte „Der Kugeltank“ wechselt Dagobert sein gesamtes Geld in Scheine im Werte von jeweils einer Million Taler. (14)



Ausgehend von der Größe Ducks entsprechend der amerikanischen Angabe (15)



mit 3 (amerikanischen?) Fuß = 91,5cm schätze ich den Inhalt der Kartons auf ungefähr 1,73m³. Eine 1-Millionen-Taler-Note (16)



stelle ich mir etwa 14 mal 7cm groß vor. Wenn wir nun noch die Papierdicke der Banknoten schätzen, steht der Kalkulation des Duckschen Barvermögens nichts mehr im Wege:

0,1 mm Papierstärke (normales Schreibpapier)

1.765.306.700.000 Taler

(1,765 Billionen(amerik. Trillionen) Taler)

0,2 mm Papierstärke

882.653.060.000 Taler

(882, 653 Milliarden(amerik. Billionen) Taler)

Nun, lieber Leser, tüftle doch selbst einmal über die Parameter und berechne das Barvermögen von Dagobert Duck! Schick' Deine Lösung an den DD, dann bereiten wir unsere Ergebnisse statistisch auf!

6. Dann ist das ja noch wenig!

Was verdient so ein Fisch eigentlich? (17)



Vermutlich nichts, und das ist deutlich weniger als Dagobert Duck mit seinem Stundenverdienst von... (18)



Dies entspricht einer Jahreseinnahme von 196.201.924.800 T, die laufende Verzinsung noch nicht eingerechnet. Wüßten wir nun, welche durchschnittliche Rendite Dagobert erzielt, könnte man durch Multiplikation des reziproken Wertes dieser Durchschnittsverzinsung mit dem Jahresverdienst auf den Wert der unbaren und rentierlichen Vermögens-teile D.Ducks rückschließen.

Wenn 1) Dagobert sich am ökonomischen Prinzip orientiert und 2) in Entenhausen Geldanlagen mit einer Rendite über der Inflationsrate erhältlich sind, wird der fragliche Zinsfuß wohl jenseits der Inflationsrate in Entenhausen liegen. Ob der alte Duck der ersten Bedingung genügt, ist allerdings durchaus zweifelhaft. Die Zahl der Beispiele, da er kleine Nichtigkeiten zu Chefsachen macht und so verschwenderisch und unökonomisch mit seiner wertvollen Arbeitskraft umgeht, ist Legion.

Der Inflation in Entenhausen können wir uns mit einer wiederum sehr waghalsigen Rechnung annähern (19):



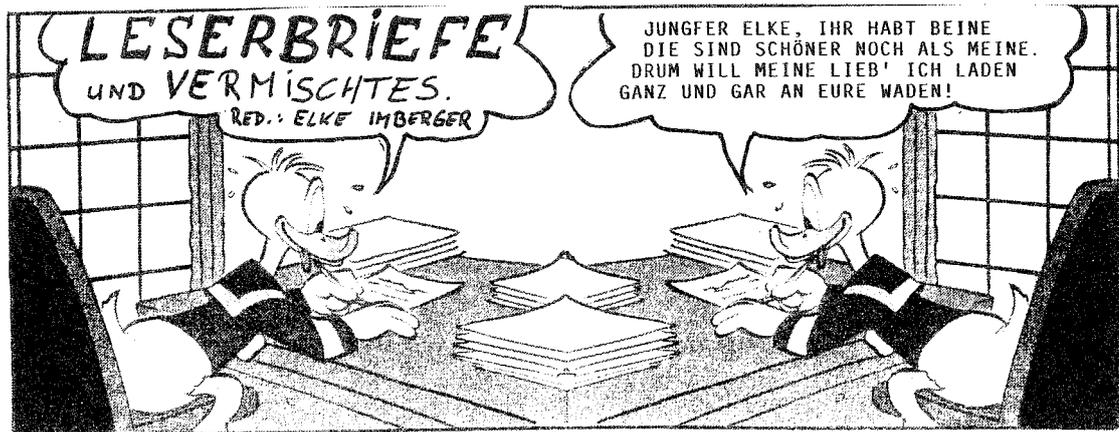
Dagobert Duck empört sich darüber, daß sein Zwicker, den er einst für 1 Taler erstanden hat, heute 10 Taler kosten würde. Dagobert ist bekanntermaßen altersweitsichtig. Unter der Prämisse, daß der Ducksche Alterungsprozeß mit dem menschlichen vergleichbar ist, Dagos Weitsichtigkeit also zur Mitte seines fünften Lebensjahrzehnts eingesetzt hat, und der Annahme, daß er zum Zeitpunkt der Abbildung etwa 75 Jahre alt ist, läßt sich eine Verzehnfachung des Preisniveaus innerhalb von 30 Jahren konstatieren. Das aber ist gleichbedeutend mit einer jährlichen Preissteigerung von 8%. Dagobert Ducks unbares und verzinsliches Vermögen übersteigt -so stellen wir daher abschließend fest- wahrscheinlich wie sein Barvermögen die fantastische, jedoch keineswegs astronomische Billionengrenze.

7. Restimee



Abbildungen:

- | | |
|----------------------|----------------------|
| 1) WDC 206, TGDD 22 | 2) FC 456, TGDD 81 |
| 3) WDC 155, TGDD 8 | 4) US\$ 15, TGDD 78 |
| 5) US\$ 8, TGDD 7 | 6) WDC 135, TGDD 18 |
| 7) US\$ 4, TGDD 91 | 8) WDC 148, TGDD 11 |
| 9) FC 291, TGDD 79 | 10) FC 456, TGDD 81 |
| 11) FC 456, TGDD 44 | 12) FC 367, TGDD 3 |
| 13) US\$ 15, TGDD 78 | 14) US\$ 39, TGDD 34 |
| 15) US\$ 43 | 16) US\$ 39, TGDD 34 |
| 17) WDC 190, TGDD 22 | 18) US\$ 52, TGDD 62 |
| 19) US\$ 21, MM 6µ82 | 20) WDC 272, TGDD 36 |



Tohmaß Garzong, Bittburg

9.11.1989

Liebe DonaldistInnen

Daß in Zukunft in der Reduktion des DONALDIST das Rotationsprinzip eingeführt werden soll, halte ich für keine so schlechte Idee. Es wird nämlich dazu führen, daß das übermäßige Vereinsgemeiere einem wieder sachlicheren und letzten Endes interessanteren Donaldismus weichen wird. Es mag ja für die Teilnehmer des letzten Mairennens in Worpsswede ungemain amüsant sein, sich noch einmal im DD abgeleichtet zu finden, ...gerade als das "liebrende Geshöpf" dem Ofmüfdump seinen Krabatuk entwendet hat... und ähnliches ungemain Witzige mehr, aber fern ab von diesem muntren Treiben suchen doch nicht wenige Leser nach etwas Allgemeinverdaulicherem. Ich kenne nur zwei wirklich interessante Rubriken, zum einen Gangolfs Quiz, zum anderen Klaus Spillmanns Übersichten über Barks-Neuerscheinungen. Die Stella-Anatium-Forschung ist mangels Übersättigung eingeschlafen, die Mindermann-Drilling-uralt-Klamotte lockt keinen Floh mehr hinterm Ofen herunter, die Alt-donaldisten der ersten Generation stecken in der midlife crisis, das Duck Museum steht leer und verfallen, und selbst der wackre Kämpfe und einsame Ritter Boemund von Hunoltstein erwägt, seinen Schild an den Nagel zu hängen. Die Pionierzeiten des Donaldismus, als es noch möglich war, unbekannte Barks geschichten neu zu entdecken und den Meister gar persönlich ob donaldistischer Angelegenheiten zu konsultieren, sind endgültig passe'.

Das bedeutet aber nicht, daß es für den Donaldisten nur die Alternativen gibt, in Schrulligkeit zu erstarren und einem entwicklungsfeindlichen Sektierertum zu verfallen oder die Barkssammlung einzumotten und sich schlechten Papier- und Bildschirmdrogen zu verschreiben. Es kann zum Beispiel auch bedeuten, eine neue Ära der Quellenforschung in bisher nicht dagewesener Akribie und Exaktheit zu beginnen, die den DONALDISTEN zu einer Art kritischen Apparat werden lassen könnte, ähnlich den umfangreichen Werken zu den unzähligen Varianten der Bibelschriften - und dieser Vergleich scheint mir in mehrfacher Hinsicht besonders passend. In diesem Zusammenhang möchte ich den großen Fleiß unseres Freundes Boemund v. H. loben, der, wenn er ihn auf Barks und seine verschiedenen Lesarten angewendethätte, bereits große Schritte in diese Richtung getan hätte.

Es scheint mir notwendig, daß einige von uns, nachdem vielen sämtliche Quellen zur Verfügung stehen, damit beginnen, sowohl die verschiedenen amerikanischen Varianten, als vor allem auch die Fuchsschen in den verschiedenen Reprints aufzusuchen und lückenlos nach und nach aufzulisten, damit wir uns endlich alle einen Überblick über das Evangelium nach Carl und Erika und seine Rezeption durch kapitalistische Verlage im ausgehenden 20. Jahrhundert machen können. So werden wir den zweiten Schritt von der unmittelbaren und unschuldigen Schau zur kritischen Reflexion tun können und den Gral der Nachwelt erhalten. Es ist nämlich der Gral nicht an

sich, sondern er ist die Gesamtheit des auf ihn gerichteten Schauens. Wenn wir uns wirklich dem Menschenfreund Barks und seiner weiblichen Vervollkommnung Fuchs verpflichtet fühlen, dann sollte uns kein Weg zu lang und kein Augenlicht zu teuer sein, um Bild für Bild und Wort für Wort vom Anfang bis zum Ende wissenschaftlich zu untersuchen, und das Ergebnis zum Abdruck einzureichen.

Zu guter Letzt wünsche ich mir einen mutigen Reduktör, der mein 3-D.Cover Projekt auf meine Versicherung hin, daß es funktionieren wird, auch wenn das Resultat erst nach dem Druck sichtbar werden wird, durchführt.



Christian Albert
 Bielefelder Str. 43

Frankfurt, den 21.12.89

6230 Frankfurt 80

Liebes Fr!Elke,

was Millionen Deutsche nicht zu denken wagten, jetzt kann es Wirklichkeit werden. Hunderttausende von Flüchtlingen und Demonstranten haben dafür gesorgt, daß Schluß ist mit der Kleingeisterei. Nicht der Urlaub in Spanien oder der westliche Luxus hat diese Menschen auf die Straße getrieben. Nein, es war der Wunsch nach dem gesamtdeutschen Donaldismus. Nachdem uns auf derart eindrucksvolle Weise der Wille des Volkes nahegebracht wurde, sollte nun auch die D.O.N.A.L.D. ein Zeichen setzen.

Eine Zwischenzeremonie in Erfurt, ein Mairennen in Leipzig oder ein Konzert Unserer Kultband in der Semper Oper in Dresden. Das wären Signale, die nicht zu übersehen sind. Man stelle sich einmal zigtausende von radschlagenden und in die Luft springende Menschen vor, deren lautes "Bob Trott Hurra!" selbst dem Herscher vom fernen Korea noch den Schlaf raubt. Doch das können nur die ersten Schritte sein. Danach sollte man die Namensänderung von Karl-Marx-Stadt in Emil-Erpel-Stadt anregen (oder wie wäre es mit DDR = Deutsche Donaldistische Republik?). Natürlich ist es dann auch an der Zeit, sowohl unsere westdeutsche Hymne, die ja noch an unselige Zeiten erinnert, als auch das östliche Pendant durch etwas zeitgemäßes zu ersetzen. Ich denke dabei an den "rührseligen Cowboy".

Auf jeden Fall sollte sich unsere Präsidente unverzüglich mit den zuständigen Stellen in Ost-Berlin in Verbindung setzen!

Es gibt viel zu tun, laßt uns keine Zeit vergeuden!

Ernst Horst

Gebtsattelstraße 2
8000 München 90
Tel. (089) 2286302

München, 21.11.89

Liebes Fräulein Elke,

wieso wohnst Du plötzlich in Marburg? Gibt es in Kiel schon zu viele Pizzerias? Und warum warst Du nicht bei der Jubiläumssitzung des Marburger Stammtischs anwesend?

Der Artikel **Kubikhektar?** von K. Z. Zupfer enthält das Fragezeichen im Titel zurecht. Der Verf. ist leider ähnlich schimmerlos wie Matschke, der zwar die **kurzfristige Bilanzschwebe** versteht, aber von Mathematik und Physik keine Ahnung hat. Ich erlaube mir deshalb, einige Überlegungen zu wiederholen, die seit langem in der wissenschaftlichen Literatur (Donaldisten #20 von 1978!) zu finden, aber einer **halbgebildeten Öffentlichkeit** wohl immer noch nicht bekannt sind.

Meter ist eine **eindimensionale** Maßeinheit und Kubikmeter deshalb eine **dreidimensionale**. Hektar ist **zweidimensional** und Kubikhektar somit **sechsdimensional**. Natürlich muß man sich erst an den Gedanken gewöhnen, daß Entenhausen in einem sechsdimensionalen Kontinuum liegt; aber mir als notorischem Leser von Schriften wie **Drahtlose Mareise** mit freiem Zugang zum **Science-Fiction-Museum Gulbransson** (Sammlungsumfang drei Kubikhektar) ist das nicht schwer gefallen. In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf die **Superstring-Theorien** der Physik hinweisen. Diese besagen, daß unser Universum höherdimensional ist, aber alle Dimensionen bis auf vier **geschrumpelt** sind. (Literaturhinweis für Nichtfachleute: die letzten Jahrgänge des Scientific American) Warum sollte es in Entenhausen nicht noch **drei zusätzliche Raumdimensionen** geben, die sich zumindest zur Aufbewahrung von **Kohlen, Kies, Keschkesch** eignen.

Wie mir Dr. Hartmut H., Entwickler einer bekannten Gloelampenfabrik, mitteilt, wäre er nicht in der Lage, ein **funktionsfähiges Helferlein** zu bauen. Grund ist, daß man zur Steuerung seines komplexen Verhaltens ein **tonnenschweres Elektronenhirn** benötigen würde. Vielleicht ist dieser Rechner bei Düsentriebs Helferlein in **zusätzlichen Dimensionen**

untergebracht. Bekanntlich passt ja der Kölner Dom in einen **Hyperwürfel** der Kantenlänge 1cm genügend hoher Dimension (natürlich quer).

Die zusätzlichen Dimensionen sind vielleicht durch die **Atombomben** entstanden, die bekanntlich Materie in Energie umwandeln und deshalb das **Raum-Zeit-Materie-Gefüge** natürlich in eine heillose Verwirrung stürzen.

Schönster Schneemann gesucht

Traunstein (re) — Oberbürgermeister Rudolf Wamslser eröffnet am Freitag, 1. Dezember, 17 Uhr, zusammen mit der Blasmusik der Musikschule Traunstein den traditionellen Christkindmarkt auf dem Stadtplatz. 27 Markthütten bilden wieder die eindrucksvolle Kulisse. Der tägliche Auftritt von Musik- und Gesangsgruppen sorgt für einen entsprechenden Rahmen.

Anziehungspunkt für zahlreiche Besucher wird der Mannschaftswettbewerb „Wer baut den schönsten Schneemann“ am

Samstag, 2. Dezember, von 10.30 bis 11.30 Uhr sein. Zugelassen werden zehn Mannschaften nach Meldungseingang. Ein Team besteht aus höchstens drei Personen. Für Bauwerkzeug sorgen die Teilnehmer. Gelberüben, Kohlen und ein Topf als Kopfbedeckung werden vom Veranstalter gestellt. Die Siegerehrung findet unmittelbar nach der Veranstaltung statt. Der benötigte Schnee wird, falls erforderlich, antransportiert. Anmeldungen nimmt bis 1. Dezember das Städtische Verkehrsamt, Telefon 08 61/ 652 73, an.

einges. v. Doerr und v. Hundtstein

Chiemgau-Zeitung vom 28.11.89



Die Formation „Frankfurt goes to Gumpenbach“ im Höchster Jugendzentrum. Fotos: M. Schellhaus



Nachrichten aus Entenhausen: Wichtiges Element der Auftritte ist die Show mit einfallsreicher Dekoration.



Wenn Donald Duck swingt und rockt

Höchst. — Den zweiten Auftritt hatte jetzt die Frankfurter Formation „Frankfurt goes to Gumpenbach“ im Jugendzentrum. FGTG, dieser Name kommt vom Flüsschen Gump, das durch Entenhausen fließt, widmen ihr musikalisches Können der Vertonung des „Lebens“ von Donald Duck und seiner Freunde und wollen das zudem auch optisch in Szene setzen.

Pflege des „Donaldistischen Liedgutes“ nennt die Band um die Strzyz-Brothers das, und die Musik setzt sich aus einem stilisti-

schem Gemisch zwischen Pop-Rock, Rap, Blues und Swing zusammen. Zehn Leute gehören zu dieser Band, wobei die Instrumentierung bis zum Saxophon und Trompete reicht. Wichtigstes Element der Auftritte ist die Show mit bunter Kostümierung, lustiger Maskierung und einfallsreicher Dekoration. Die dazwischen projizierten Dias von Donald-Comics lenken nicht ab, sondern ergänzen. „Donald Duck steckt auch in Dir“ nennt sich wohl der beste Song des Auftritts und die beiden

Sängerinnen Silke Bernhardt und Anette Strauß tören da ganz ordentlich an; jedenfalls tanzt ein Teil des Publikums auf den Stühlen und zum Schluß sogar zwischen den Bandmitgliedern auf der Bühne. Letztlich ist nach dem verlesenen kuriosen Wetterbericht nicht nur das Konzert, sondern auch das Repertoire der Gruppe zu Ende. Nochmal bekommt das Publikum eingehämmert: „Donald Duck steckt auch in Dir“ — ich glaub' ich spür' ihn jetzt auch. Richard Schmidt

uwe Lambach

Cappeler Gleiche, den 1.2.90

Liebes Frä. Imberger,

zunörderst kann ich es mir, auch im Sinne der Eigenwerbung, nicht nehmen lassen, Sie quasi offiziell und vor den donaldistischen Massen als Mitglied des Marburger Donaldischen Stammtisches zu begrüßen. Diese große Ehre, dieses außerordentliche Vergnügen hätte zwar eigentlich dem Alterspräsidenten dieser alteingesessenen Verbindung, Dr. Gangolf Seitz Jr., gebührt, aber der arme Mann hat ja so viele andere Sachen zu schreiben (Quiz, Briefe an Klaus Harms, etc.), daß er dafür wohl kaum noch Zeit finden kann. Außerdem redet er ja, wie wir wissen, viel lieber.

Bei Ihrem Stammtisch-Einstand haben Sie uns dann berichtet, wie grausam das Schicksal mit Ihnen umspringt: erst mußten Sie das von Ihnen so geliebte Land jenseits (von mir aus gesehen) der Elbe verlassen, dann verließ Sie Ihr Lieblings- und Hofzeichner, um Werbung für einen Schönheitssalon (!) machen zu können, und zu guter (?) Letzt bekommen Sie keinerlei oder nur noch wenig Leserpost. Was ist los, frage ich. Boykottiert Sie Schwarz-Schilling? Ich werde diesen Brief sicherheitshalber persönlich überbringen. Oder ist es tatsächlich eine gewisse phlegmatische Trägheit, die sich da unter den Donaldisten breitmacht? Wohin sind sie entschwunden, die Zeiten, in denen Hans von Storch mehrere Seiten seines HD mit Interessantem und Amüsantem aus der Feder seiner Leser füllen konnte? Gerade DER muß reden, werden Sie sich jetzt sagen, die Vogts und die Prietzels, die Abriels und die Bärners. Gerade dieser Grünschnabel will uns etwas über die gute alte Zeit erzählen. Ich aber sage Euch: meckert nicht im stillen Kämmerlein, meckert in der Leserbriefecke. Noch nicht Bearlose oder

der mittlere alle ganz untergetauchte "neue" Bahners lassen was von sich hören, ganz zu schweigen von all der anderen. Ist der Donaldismus denn so uninteressant geworden? Es mag zwar sehr schön sein, ein intelligenter Zuschauer zu bleiben, aber sollten wir uns nicht an ein paar Lebensregeln halten! Dem Tüchtigen gehört die Welt! Mit dem Hut in der Hand kommt man durch das ganze Land (auch wenn das bekannt sein sollte)! Wer rastet, rostet! Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen! Jeder ist seines Glückes Schmied, und wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert. Der gerade Weg ist der kürzeste! Hic Rhodus, hic salta! Wer wagt, gewinnt!

Langer Rede kurzer Sinn: schreibt mehr Briefe, äußert eure Meinung, gebt dem Frä. Imberger was zu tun. Schreibt Witziges, Kritisches, Zynisches, Belangloses oder auch ganz Schwachsinniges (wie ich zum Beispiel), aber schreibt. Wir wollen doch alle nicht, daß das liebe Frä. Imberger vor lauter Unterbeschäftigung Heimweh bekommt.

Jetzt aber zu dem oben angekündigten Schwachsinnigen (wobei sich 'schwachsinnig' ausschließlich auf das Thema, nicht aber auf die Person bezieht): ich möchte ein paar Worte zu Klaus Bohn verlieren. Mittlerweile ist der zweite Teil seines Monumentalwerkes 'Duck 2000' erschienen. Neues Format, bekannte Qualität. Vom Umfang her nicht weniger abschreckend als der erste Teil, bietet sich dem Leser bei genauer Betrachtung ein ungewöhnliches Bild: der Autor verwendet für seine angeblich hochwissenschaftliche Studie auch Nicht-Barks-Material (italienischer Kram, wenn ich mich recht erinnere). Das aber nur nebenbei, denn über den Inhalt möchte ich hier gar nicht sprechen, da ich das Ganze nicht gelesen habe (ich bewundere jeden, der sich die große Mühe gemacht hat, das alles zu lesen. Vom Schreiben ganz zu schweigen.) Ich will hier vielmehr über die Person Klaus Bohn sprechen. Dieser Mann, der mit seinen Thesen versucht, die Welt des Donaldismus aus den Angeln zu heben und auf den Kopf zu stellen, wer ist dieser Mann eigentlich? Niemand hat ihn gesehen, nicht einmal das Objektiv des Landrutes. Niemand scheint ihn zu kennen, nicht einmal der Komputor des Kassenswarts. Alles was man von ihm weiß, ist, daß er seine Post bei der Esso AG im Hamburg durch die Frankiermaschine jagt, und daß er eventuell im Reifengeschäft tätig ist. Gewagte Theorien schießen mir durch den Kopf, z.B. den gibt's gar nicht, den hat sich nur jemand ausgedacht. Oder aber dieser Klaus Bohn ist nur der Strohmann für irgendjemanden, der sich am Donaldismus rächen will, wie etwa Hans von Storch. Der Gedanke liegt angesichts Bohns Hamburger (Deck-) Adresse gar nicht so fern. Der Vergleich der Drucker-Schriftbilder von Bohn (DD 98, S. 24ff) und Storch (DD 70, S. 51) verlief allerdings nicht gerade zufriedenstellend.

Grav, liebe Freunde, ist alle Theorie, und deshalb will ich jetzt von Euch, den Donaldisten, oder aber sogar von Klaus Bohn selbst (wenn es ihn gibt) wissen, wer dieser Mensch ist. Für sachdienliche Hinweise, die zur Ergreifung Bohns führen, ist zwar keine Belohnung ausgesetzt, aber dem Donaldismus würdet ihr damit allemal helfen, denn wer kämpft schon gerne gegen ein Phantom?



11/18/86
Chiemgau-Zeitung
vom 6.12.89
ginges. v. Bohn und v. Hugelstein

Wohnungssuche in 3 Meter Höhe
Wohnungssuche einmal anders: Der Regensburger Hans Vielberth (24) hatte die Idee, es auf Stelzen zu probieren. Mit einem Schild um den Hals, das auf seine Wohnungswünsche hinweist, bewegt er sich auf hölzernen Beinverlängerungen durch die Fußgängerzone, genau gesagt in drei Meter Höhe. Vielberth gestellte Werbung kommt nicht von ungefähr: Zusammen mit zwei Freunden vermietaet er sich zu Werbezwecken bei Veranstaltungen stets in Frack und Zylinder.

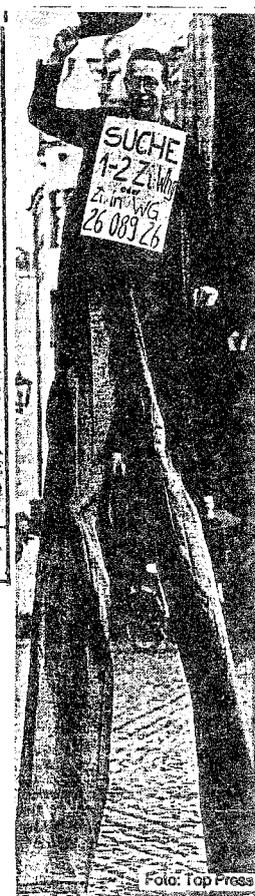


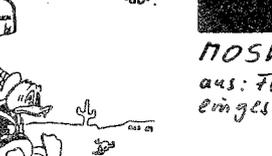
Foto: Top Press

Freiburgs Monatliche Stadtzeitung, Nr. 10, Oktober 1989
ginges. v. Bohn
Chiemgau-Zeitung vom 6.12.89

STRAPAZIERTE DONALDISTEN
Ein Streifzug durch das Gehözl deutscher Comic-Magazine

Vor einem Jahr wurde mit der sechsten Ausgabe von MOXXITO der ambitionierteste Versuch der letzten Jahre abgebrochen, auf dem expandierenden deutschen Comic-Markt ein Monatsmagazin durchzusetzen, das mit einer Mischung aus Fremd- und Eigenproduktion, Hintergrundinformation und Reportage etwas Licht in die Finsternis des deutschen Magazinswesens bringen wollte. So

Der Donaldist sei noch erwähnt, nach eigenem Bekunden gewidmet der Förderung des Donaldismus in Allgemeinen und der Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgar-, Anti- und Donaldismus, sowie Kommerzialisierung.
Seit manchem Jahr wird hier mitunter auch durchaus ernsthaft an der Erforschung des Entenkosmos gearbeitet; für einen jeden rechtschaffenen Donald-Freund unverzichtbar, und recht eigentlich fast das nettaste Lichtlein im dunklen Magazins-Gehözl (Waid wäre doch wohl übertrieben!), wo sich letztlich auch zuviele zu ernst nehmen.



„Mickey Mouse“ bald auf russisch

Moskau (dpa) - Die Geschichten von Walt Disneys berühmter „Mickey Mouse“ werden bald auch in der Sowjetunion zu lesen sein. Die Gewerkschaftszeitung „Trud“ schrieb am Freitag, die Comic-Hefte sollten künftig in einer Auflagenhöhe von 200.000 Exemplaren erscheinen. Herausgegeben werden die Hefte von Gemeinschaftsunternehmen „EF“, hinter dem der sowjetische Verlag „Körperkultur und Sport“ und die „International Company Guttenberghus“ stünden. Pro Jahr sollen zunächst vier Hefte erscheinen, die in Moskau nach Druckvorlagen aus Dänemark hergestellt werden. Die Sprechblasen enthalten russische Texte.



MOSKAU, ARBAT
aus: Frankfurter
einges. v. A. Nonym

BULLETIN DES CLUBS DER ZWEIFLER



Für Men-
schen ab sechs:

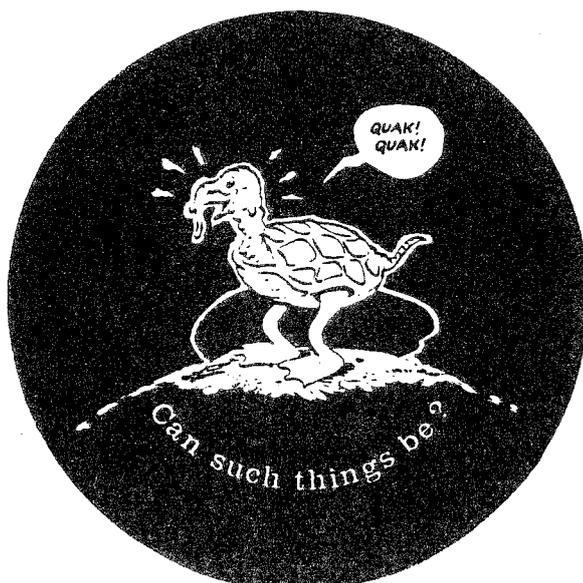
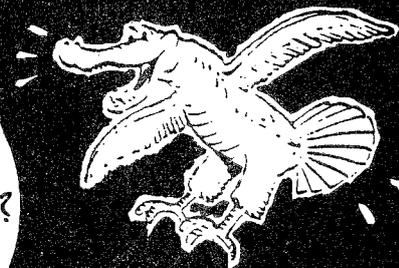


Rätsel Rätsel Rätsel

Was macht der Zweifler-Club im Quakenwäld?!

Zur Lösung bitte auf den Kopf stellen!

Lösung: Zweifel - was denn sonst?
Aubdem verunstalteten wir über auch wie-
den einen Weltweit! Seit Rätzeln um 2
Millionen Jahren und um eine Erfahrung
reicher, stellen wir diesmal uelendungs-
eine besonders schwere Aufgabe. Nach-
vollzogen werden soll das
EXPERIMENT DES DR. KRANKENSTEIN
- Leben aus der Retorte! Und zwar nicht
ingendwelches Leben, sondern jene fünf
wesen, an deren Erzeugung Daniel Düsen-
trieb sehterzeit scheiterte und die er
sich nur in seiner Fantasie ausmalen
konnte. Als da wären: eine Panzerkröte-
ein frohschilleriger Eidechsengeier; ei-
ne Krokodilchse mit messingnen Flügeln;
ebens was nach gar nichts aussieht und
gar nichts, was nach etwas aussieht. Es
sind diese Wesen - ausschlaggebend
für jedes dieser Wesen - ausschlaggebend
sind daher Lebendigkeit und Ähnlichkeit
mit den Abbildungen aus den betrefenden
Banks-geschichte (US 26/PM
26/60/PM 34777/Klausur-Album 5). Für messingne
Tümpel und ähnlich
Zweifelhaftes gibt es hingegen wieder Zigarren -
und Zweifel-Zigarren,
wie den Kenner weiß, bieten einen unillustrierten
Rauchgenuss...



Im Zweifelsoffalle bitte wenden an:
Ernst Horst, Postfach 34 U-
2 02, 8000 München 34
oder
Stefan Schmidt, Thielestraße
7A, 6640 Neuzig

Den Club den Zweiflern:
Stefan G. Bucher
Ernst Horst
Stefan Schmidt
Buno Spengler
Hans von Storch
Christian Zornack

"Kommt näher, tapf'rer Prinz!
Ich hab' ein Wort mit Euch
zu sprechen!"

(Kürbis)

Jetzt im Frühjahr beginnen unsere Gedanken zu schweifen, fort von den mit Frühjahrsputz bedachten Neffen, hinaus in den Garten. Denn was der Mensch sät, wird er ernten, und für das Beste bekommt er ausserdem einen Preis auf der Landwirtschaftsausstellung... Aber wir wollen nicht vorschnell handeln, sondern ziehen einen Fachmann zu Rate und ersparen uns so alle Fehlgriffe. Dankbar ergreifen wir daher die Gelegenheit, Herrn Garten Freund das Wort zu erteilen, der sich in seinem Beitrag ausgiebig mit einem der opulentesten Erzeugnisse unserer Beete auseinandersetzt, dem:



Kürbis



Richtige Lebensart, wie sie die Mitglieder der CARL anstreben, kann sich nicht auf den Genuß raffinierter Getränke in schwellenden Ruhemöbeln beschränken. Der gelebte Donaldismus, denn das meint "richtige Lebensart", ist doch, dem kleinen Herrn im Matrosenanzug in allen nur denkbaren Lebenslagen nachzueifern, den Donaldismus nicht nur zu denken, sondern vor allem zu praktizieren. Allenthalben bieten sich reichlich Gelegenheiten, sein Leben an den beispielgebenden Werken und Taten Donald Ducks auszurichten.

Welche Maßnahme wird zum Beispiel der donaldisierende Gärtner ergreifen? Er weiß, daß sein Garten ein Stück unberührte Natur darstellt, sich selbst balancierend. In dieses Gleichgewicht sollte tunlichst nicht eingegriffen werden. So kann ein donaldischer Gärtner sehr wohl gerade derjenige sein, der das harte Naturgesetz in seinem Garten walten läßt und den Ereignissen hinter dem Haus aus dem Lehnstuhl folgt, ohne jemals selbst zur Hacke zu greifen. Wir wollen diese Facette donaldischen Gärtnerneils beileibe nicht gering achten. Sie mag aber nicht unbedingt jeden Gärtner befriedigen.

Wenn nun der Donaldist sich erdreisten sollte, dem Stück unberührter Natur hinter seinem Haus ein paar Früchte abzurufen, so will genau überlegt sein, welche Pflanzen der richtigen donaldistischen Lebensart am ehesten entsprechen.

Da gibt es nun viele Pflanzen, die in Beziehung zum kleinen Herrn Duck gebracht werden können: Denken wir nur daran, wie süß der Spargel blüht. Erinnern wir uns an die Blütenpracht von Karrenkraut, Gilbweiderich und Kletterfeue. All diese Pflanzen können sehr wohl eine Zierde des donaldischen Gartens sein. Ein Kirschbaum sollte in keinem donaldischen Garten fehlen, damit der Donaldist seinen

Speisenplan angemessen bereichern kann. Und auch auf einen Pflaumenbaum sollte nicht verzichtet werden, damit im Falle eines Nervenzusammenbruchs die dann fällige Pflaumenkur mit Früchten aus eigener Zucht durchgeführt werden kann. Die donaldistischste aller Früchte ist jedoch der Kürbis.

Dem Donaldisten ist der Blick über die wogenden Kürbisfelder der Oma Dorette vertraut. Er weiß um die Möglichkeiten, nach der anstrengenden Kürbisernte Löcher in die ausgehöhlte Frucht zu schneiden. Er kennt auch die kulinarischen Köstlichkeiten, die in dem goldgelben Fruchtfleisch schlummern.



Linde oder Hutständer - Alternativen im Gartenbau?

Da nun die Gartensaison vor der Tür steht, wollen wir uns einige Gedanken über Zucht und Verwendung von Kürbissen machen. Vielleicht ermuntern diese Anregungen den einen oder anderen Gartenfreund dazu, dieser prachtvollen Frucht ein Eckchen in seinem Garten einzuräumen. Ein großes Eckchen sollte es schon sein, und sonnig dazu, denn der Kürbis ist aus südlichen Gefilden über uns gekommen. Der Boden sollte reich gedüngt und nahrhaft sein, damit im Herbst reiche Ernte ins Haus steht. Viele Gärtner pflanzen daher den Kürbis direkt auf den Kompost. Nicht zu früh sollten die Samen ins Erdreich versenkt werden. Die letzten Frosträchte sollten vorüber sein. Doch dann wird man sehen können, wie die prächtige Pflanze kriechend Quadratmeter um Quadratmeter bedeckt, und wie die sonnengelben Früchte an Größe und Gewicht zunehmen. Im Herbst können die possierlichen Gesellen dann geerntet werden.

Allerlei Schabernack steht uns nun bevor, denn die lieben Kleinen werden es sich nicht nehmen lassen, die Kürbisse nach dem Ausschälen des Fruchtfleisches mit furchterweckenden Fratzen zu verzieren, um dann mit dem Ruf "Spendieren oder Schikanieren" brave Bürger zu erschrecken.

Der donaldische Gärtner aber, mittlerweile zum donaldischen Koch geworden, wird das vitaminreiche Kürbisfleisch der einzig denkbaren Verwendung zuführen: er wird es kandieren. **Kandierter Kürbis**, eine herzerbrechende Lieblingsleckerei, sollte noch vor Zuckermus mit Datteln und Honigmilch oder Kartoffelklößen mit Karamelfüllung und Punschglasur die donaldistische Dessertkarte zieren.

Die Herstellung der Süßspeise ist einfach und gelingt auch unerfahrenen Kandierern. Man braucht auf 500 g Kürbisfleisch 300 g Honig. Man lasse den Honig kurz aufkochen und gebe dann den in passende Stücke geschnittenen Kürbis hinein. Das Ganze wird einen Tag sich selbst überlassen. Alsdann entnimmt man die Kürbisstücke und läßt sie auf Aluminiumfolie trocknen. Am wirkungsvollsten richtet man die lukullische Näscheri in Pralinenhütchen an.

So begleitet den Donaldisten der Kürbis durch das Jahr, als immerwährender Hinweis auf die Kraft des gelebten Donaldismus, als Beweis wahrhaft richtiger Lebensart. Möge die Sonne dieses Sommers viele donaldische Kürbisse zum Reifen bringen.



Freund
im Garten:
Garten Freund



Schabernack
mit Kürbis



Unwiderstehlich: Kürbis als Süßspeise



Dramatisch: Kürbis im Theater



Kürbis französisch: Gourde surprise

13. Kongress der D.O.N.A.L.D. 1990

Ort: Gasthof Gösling, Oldenburger Straße 50 (d.i. B 68), 4570 Quakenbrück.

Zeit: Samstag, 24. März 1990, ab 12.00 Uhr. Außerdem Freitag ab 18.00 Uhr, ggf. Sonntag nach gemeinsamer Übereinkunft.

Anreise: Eisenbahnfreunde (rechtzeitige Reservierung empfohlen) kommen von Osna-brück Hbf oder Oldenburg Hbf aus in Quakenbrück Hbf an. Zu Fuß sind die ca. 600 Meter dann doch wohl zu bewältigen, folgendermaßen: Nach links etwa 250 Meter die Wilhelmstraße entlang, dann links in die Bürgerstraße einbiegen, an deren Ende die Oldenburger Straße nach links wählen.

Motorisierte kommen über die Hansalinie A 1, fahren (von Norden kommend) in Vechta oder (von Süden) in Lohne/Dinklage ab und orientieren sich westwärts, bis sie auf Hinweisschilder nach Quakenbrück stoßen. Diesen folgend erreichen sie irgendwann die B 68, die sie Richtung Cloppen-

burg einbiegen.

Unterkünfte: In der Jugendherberge im 15 km entfernten Bersenbrück sind 40 Plätze reserviert. Kosten für 1* Übernachtung incl. Frühstück: für Schüler und Studenten 13,- DM, für andere 15,50 DM. Nur wer bis zum 16.03.90 Geld auf folgendes Konto eingezahlt hat, kann berücksichtigt werden: Spar- und Darlehenskasse Oldenburg, BLZ 280 891 57, Kto-Nr. 101 532 000 (Inhaber ist Klaus Harms). Ansonsten sind Hotels in minderer Zahl vorhanden; rechtzeitige Anmeldung empfohlen.

Sonstiges: MiFuMi-Extra mit Hotelliste, Ortsplan und Mitgliederliste kann gegen 0,60 DM Rückporto bei Klaus Harms, Am Hufeisen 1d, 2900 Oldenburg nachbestellt werden. An diese Adresse richtet man auch alle möglichen weiteren Wünsche, Anliegen etc. etc. (Tel.: 0441/302 089).

Call-for-papers

Ernst Horst hat gleich zwei Vorträge angemeldet: "Boilermakers Are Ugly And Their Mothers Dress Them Funny / Drillingssgen und VerOnkelung (double feature)" sowie "Über die Entstehung von Pseudopetrasien durch natürliche Auslese". Auch Andreas Platthaus meldet sich wieder zurück. Hingegen scheinen Patrick Bahners (der seine Reden nur noch schriftlich abfaßt, das ist sicherer) und Hartmut Hänsel (der nur noch Gegenreden hält, das ist bequemer) eher durch Passivität zu glänzen. Die Mindermann-Drillinge sollen diverse Arbeiten präsen-

tieren, darunter sicher manch akustischer Genuß; letzterer ist möglicherweise auch noch von Heinz Mönninghoff zu erwarten.

Noch nicht gemeldet haben Gangolf Seitz und Arvid Rapp ("Sucht und Unzucht").

Hinweis: Das Benutzen von glibbrigen Süßspeisen aller Art sowie ähnlichem ist außer zum Verzehr untersagt.

Noch ein Hinweis: Die Vorträge unterliegen keiner Zeitbeschränkung. Die Kongreßleitung teilt wahlweise Schlaftabletten oder Bohnenkaffee aus.



Diverses

Schon bei der Wahl der Kongreßortes 1990 seinerzeit in Rinteln war klar: der Kongreßveranstalter, ein Oldenburger (53,23° N), rumort in Quakenbrück (52,76° N) rum, das im Umkreis von 30 km ansonsten donaldistenfrei ist, das kann nicht klappen. Manch einer verlegte sich auf Lästereien und Schmähschriften wie nebenstehende. Das Organisationskomitee bittet von derartigen Geschmacklosigkeiten abzusehen. Sollte - für den Mob wider erwarten - der Kongreß glänzend ablaufen, stehen ungeahnte Perspektiven offen: Neue Favoriten für die Vergabe des 14. Kongresses wären statt Aachen, Bonn oder Mannheim z.B. Greifswald oder Bitterfeld.

Daneben wird durch intensive Public Relations versucht, am Stichtag 24.03. mindestens 10 neue Mitglieder aus dem weißen Fleck präsentieren zu können.

An Veranstaltungen ist folgendes geplant: Ein Dichterwettbewerb soll den Zustand hiesiger Lyrik in ungeahnte Höhen treiben.

Lawinengefahr besteht im Flachland keine, bei "Carla Cantat" darf daher auch Rührseligstes zum Besten gegeben werden. Vorsicht: eine Grenze sollte beim Steinerwelchen erreicht sein. Neue Ehrenmitglieder: Unbestätigte Gerüchte favorisieren Schnurrli Horst (CAT).

Kurz: Wir erwarten *Kitsch, Klatsch, Kunst*

BESTELLHINWEISE...

Donald Duck van dag tot dag 1940 erschien bei Uitgeverij Oberon BV, Postbus 6003, NL-2001 HA Haarlem, Niederlande, und kostet ca. 19 Gulden incl. Auslandsporto. (M.N.) Die amerikanischen Disney-Magazine The Barks-Collector und The Duckburg Times können bei Klaus Spillman, Finkenstraße 10, D-4803 Steinhagen, im Sammelabo bezogen werden. The Barks Collector erscheint etwa 3-4x im Jahr und kostet bei einem regulären Coverpreis von \$ 3,- zzgl. ca. \$ 1,- VersK. im Sammelabo nur 5,75 DM incl. VersK.; The Duckburg Times erscheint unregelmäßig zum Coverpreis von \$ 1,50 zzgl. ca. \$ 1,- VersK. und kostete im Sammelabo zuletzt nur 3,50 DM incl. VersK. Interessenten wenden sich bitte an Klaus Spillmann. Die Sprechblase 104 aus dem Norbert Hethke Verlag, Postfach 1170, D-6917 Schönau, Postgiro 148 747-756 Karlsruhe, kostet 6,80 DM + 1,- DM Porto. Abos 4/6/10 Ausgaben 26/39/65 DM incl. Porto. Comic Forum wohnt in der Zollergasse 15, A-1070 Wien / Postgiro 1206 55-807 München. Heft 47 kostet 7,80 DM incl. Porto, ein 8er-Abo DM 55,-. Spaßbuch für Donald-Fans, ISBN 3 50504131-9, Franz Schneider Verlag, Frankfurter Ring 150, D-8000 München 40; 9,80 DM (ca. 160 Seiten 10,5 x 15 cm). Donald Duck Klassik-Album (Sammel-)Band 3, ISBN 3-7704-0325-8; 24,80 DM (200 Seiten 21 x 28,5 cm). Mickys Klassiker 8, ISBN 3-7704-0308-8; 19,80 DM (64 Seiten 24 x 31,5 cm). Das Kundenmagazin Tock Tock gratis vom Ehapa Verlag GmbH, Abo Tock Tock, Postfach 10 12 45, D-7000 Stuttgart 10. Die Empfehlungsliste 62 gibts gegen einen mit 1,- DM SAFU (selbst-adressierten-frankierten-Umschlag) von der Stiftung Lesen, Raimundstraße 2, D-6500 Mainz 1. (St.S.)

Anscheinend hält ein Dagobert Duck eine Menge aus: Wie er hier in TGDD 45, S.36 (US 23) auf einem Stacheldraht sitzt und dabei in aller Ruhe seinen Gewinn ausrechnet, ohne mit der Wimper zu zucken, macht ihm so leicht kein Nicht-Fakir nach!



Wenn es nicht so dunstig wäre, könnten Sie mein Verwaltungsgebäude von hier aus sehen.

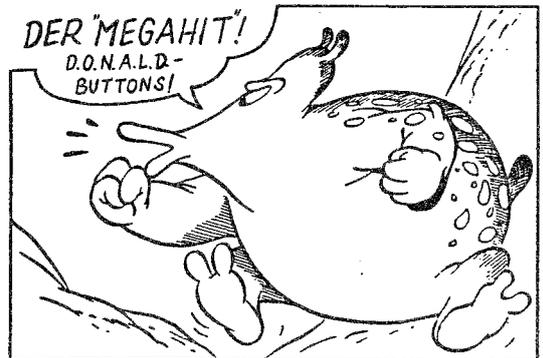
Ist wohl auch sehr groß?

INGESANDT VON: / Gesche. AM: 27-9-83
NATHAN LABHART
WOLFGALGEN 36
CH-5304 ENDINGEN

Hingewiesen sei bei dieser Gelegenheit auf den Artikel von Blarfblaff Jaul und den diesbezüglichen Leserinnenbrief von Martina Gerhardt in DD 56.

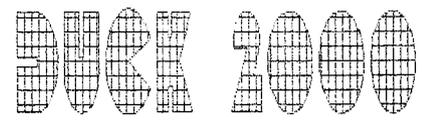
Die Red.

Donald & Daisy, die alternative Frauenzeitschrift für NW, 1. Jahrgang, 0228398135



Es gibt sie wieder! ("2.Auflage. Wegen des großen Erfolges.") Nach D.O.N.A.L.D.-Aufkleber und T-Shirt gibt es jetzt auch den passenden **D.O.N.A.L.D.-Button** dazu! (Abbildung siehe DD 70) Aber nicht nur dieser Button ist erhältlich. Unterorganisationen der D.O.N.A.L.D. haben - wie jeder Donaldist - die Möglichkeit für sich Sonderanfertigungen mit anderen Abbildungen zu bestellen (**In diesem Fall Vorlage mitsenden!**). Alle Buttons haben den respektablen Durchmesser von 6cm und kosten je 1,- DM. Aus versandtechnischen Gründen können jedoch **nur Bestellungen mit einer geraden Anzahl von Buttons** (2,4,6... klar?) angenommen werden! Da ich die Buttonmaschine nur kurz ausleihe, müssen **alle Bestellungen diesmal bis zum 1.Mai 1990** bei mir eingetroffen sein.

Adresse: Christof Eiden, Zeughausstraße 31, 5500 Trier. Betrag in Briefmarken oder auf mein Konto: Nr.300 281 8018, Pax-Bank Trier BLZ 585 602 94. Rückfragen bitte telefonisch: 0651/25913 (ab 16.00 Uhr).



MODERNSTE DONALDISMUSFORSCHUNG, WISSENSCHAFTLICH. SERIÖS. INNOVATIV.

HEFT 3 IST AUSGELIEFERT. HEFT 4 ERSCHEINT IM FRÜHJAHR UND WIRD DEN BESTELLERN AUTOMATISCH ZUGESCHICKT.



- THEMEN:
- + DUCKS FUZZY-SET-MODELL.
 - + DER GANZE DONALD SOLL ES SEIN! GEGEN BARKSISMUS UND SCHEINDONALDISMUS.
 - + DER REI-BOUBA-VORFALL UND DIE DUCKSCHE KUNSTSAMMLUNG.
 - + DER JUNGE DONALD: KAP.5 UND KAP.6. DUCKS LEBEN IN FORTSETZUNGEN.
 - + QUELLENCHRONOLOGIE.
 - + DUCKMIX. KURZREPORTS.
 - + ZWISCHENINDEX ZUR DUCK-BIOGRAPHIE.
 - + ERSTE DONALDISTISCHE BIBLIOGRAPHIE !!!
 - + ZUR BEDEUTUNG JÖRG LIESERS.

HEFT 1 BIS 3 SIND NICHT MEHR BEZIEHBAR. NEUDONALDISTEN HABEN NOCH DIE MÖGLICHKEIT, HEFT 4 ZU BESTELLEN (7,50 DM AUF PSCHK HWB, 391739-208, K.BOHNE).

Suche-suche-suche-suche-suche-suche
 Holländische OBERON-Alben: 14, 15, 16, 19, 21
 Oom Dagobert: 4, 6, 9, 13, 19, 21
 Donald Duck: 1, 8, 22, 23, 32, 34, 35, 46
 außerdem die HDS: 1, 2, 4, 5, 6, 11, 42, 43, 44, 45
 Angbote an: Thomas Garcon
 Berliner Str. 15
 5520 Bitburg

Untergeordnete Nichtigkeiten

Noch immer treiben Organisationen ihr Unwesen, die Intoleranz Menschenverachtung und Neid auf ihre schmutzigen Fahnen geschrieben haben. Das Emblem des Bavaria-Bilderdienstes (BBD) ähnelt dem Zeichen einer solchen Organisation, es ist daher in diesem DD eingeschwärzt.

Entenhausener Pfadfinderführer schließen beim deutschen Gruß die Augen. Damit unterscheiden sie sich von hiesigen Neonazis. (Siehe DD53, S.7)

Tohmaß Garzong wurde von der Reduktion zum Ofmüfdump ernannt. Damit hat er bei der nächsten donaldistischen Zeremonie gute Chancen, daß ihm Martina Gerhardt seinen Krabatuk wendet, so er denn teilnimmt. Motto des praktizierten Donaldismus ist nämlich nach wie vor: Don't read it, be it.

- | | |
|----------------------|--|
| OUT sind: | IN sind: |
| Wurstchenbuden | Pizzabuden |
| Der Lafbid | Andreas Platthaus |
| Annette Strauß | Der Ofmüfdump |
| Reisen nach Timbuktu | Silke Bernhard |
| Rohrbruch | Drahtlose Marsreise |
| Klaus Harms | Stromausfall |
| | Hornhaut Pilz, der beantragt hat, daß Klaus OUT sein soll |
| Denis O'Bell | Mr. K. |



HERRJE, DAISY IST SCHON
AUF SENDUNG! JETZT WEISS
ES DIE GANZE STADT.
SCHEUSSLICH!

AD
ACHENER
ONALDIST